Denkschrift

zur

goldenen Jubelfeier

des Bestehens

der

Gesellschaft der Freunde

des

vaterländischen Schul- und Erziehungs-Wesens

in Hamburg

am 3. November 1855.

Gedruckt bei J. F. Fabricius.

Inhalt.

Hochgeehrte Festgenossen!

Schon oft haben die Glieder unseres Lehrerbundes das Andenken an seine Stiftung gefeiert und in dankbarer Freude den Tag gesegnet, der ihn entstehen ließ; schon oft haben in begeisterter Rede, in freudigem Jubelgesange die Gefühle ihren Ausdruck gefunden, welche die Herzen bewegten beim Hinblick auf die mannigfachen Segnungen, durch die er beglückt worden, auf die Segnungen, in denen er dankbar wieder auf seine Glieder zurückgewirkt hatte. Es waren solch' festliche Stunden Weihestunden geworden, in denen der Blick prüfend Vergangenheit und Gegenwart umfaßte, ja hoffend auch das Dunkel der Zukunft durchdrang; sie hatten das Vertrauen, den freudigen Muth belebt, mit allem Eifer, mit aller Hingebung für den Beruf auf der vorgezeichneten Bahn fortzuschreiten; denn in dem Gelingen edler Bestrebungen in vergangenen Zeiten fand das gläubige Herz eine Bürgschaft für glückliche Erfolge in der Zukunft. Auch heute ist uns der Tag wiedergekehrt, an den sich die Stiftung unserer Gesellschaft knüpft; aber heller leuchtet uns der Festesglanz, freudiger fühlen wir uns bewegt, dankbarer uns erhoben, und zuversichtlicher blicken wir vorwärts, als es sonst an diesem Tage der Fall war. Was ist's denn, das diese erhöhte Stimmung, diese leb-

haftere Bewegung in uns hervorruft? Warum hatten Viele unter uns schon seit Jahren diesem Tage mit dem lebhaften Wunsche entgegengesehen, daß es uns vergönnt sein möge, ihn zu begrüßen? Wir stehen heute auf der Zinne eines halben Jahrhunderts, von der wir niederblicken auf das unscheinbare Entstehen, das allmähliche Wachsen, das gesegnete Wirken unseres Bundes. Verweilten wir sonst vorzugsweise bei den Verhältnissen, welche die Gesellschaft im Verlaufe eines Jahres berührt hatten, überließen wir uns der Freude, daß mit einem glücklich zurückgelegten Jahre gleichsam ein Stein an andere zu einem uns beglückenden Bau gefügt worden, so sehen wir heute hin auf ein Ganzes, auf die mannigfachen wechselvollen Ereignisse, welche unseren Verein während fast zweier Menschenalter betroffen und durch welche er sich glücklich hindurch erhalten hat; wir rühmen heute die Gnade Dessen, der durch 50 Jahre unseren Bund so reich gesegnet, so treu behütet hat. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß die erhebenden Gefühle, die mich bewegen, auch die Saiten Ihrer Herzen berühren; so lassen Sie mich denn das Organ sein, durch welches laut werde, wozu uns der Blick auf das funfzigjährige Bestehen unserer Gesellschaft bewegt. Zuvor aber erlauben Sie mir, hochgeehrte Festgenossen, Sie in diesem festlich geschmückten Raume auf's Freundlichste zu begrüßen und herzlich willkommen zu heißen; es ist uns Schulmännern in diesem Kreise noch eine besondere Freude, daß wir die seltene Feier unter der freundlichen Theilnahme so vieler hochgeachteten Männer begehen können, die in ihrer bürgerlichen Wirksamkeit so sehr von der unserigen abweichen — in der Anerkennung und Würdigung der Bildungs- und Erziehungsthätigkeit uns aber nahe stehen; es ist uns eine Freude, Frauen und Jungfrauen hier zu begrüßen; sehen wir doch in ihnen die sorgsamen Pflegerinnen der Kinderwelt, unsere thätigen Mithelferinnen bei dem Werke der Erziehung.

Wozu bewegt uns der Hinblick auf das funfzigjährige Bestehen unserer Gesellschaft?

Die Beantwortung dieser Frage sei der Gegenstand meines Vortrags in dieser Feststunde; lassen Sie mich auf Ihre Nachsicht bei diesem Versuche rechnen dürfen.

Das funfzigjährige Bestehen unseres Bundes bewegt uns zur innigen, lebhaften Freude: denn die Ziele seines Strebens sind edel. Klein nur war der Kreis der Männer, welche sich heute vor 50 Jahren die Bruderhand reichten, um den Grundstein zu dem Verein zu legen, der uns heute umschließt. Aber erglüht von der heiligen Liebe zum Berufe, ergriffen von der hohen Aufgabe des Lehrers und Erziehers, die ihm anvertraute Heerde durch gesunde Nahrung für Geist und Herz zu kräftigen, sie vor Verirrung zu behüten und vor Gefahren zu beschützen; überzeugt von den Schwierigkeiten, welche sich mit dieser Aufgabe verknüpfen, traten sie zusammen, um durch vereinte Kraft Das zu erreichen, was der vereinzelten vielleicht nicht gelingen möchte, um durch vereintes Streben die Einflüsse zu beseitigen, welche des Lehrers Freudigkeit im Berufe beeinträchtigen, seinen Muth, seine Kraft beugen möchten. Veredlung des Schullehrerstandes in Hamburg und in dessen Gebiet, Verbesserung seiner bürgerlichen Lage und Sorge für die nachbleibenden Familien, Das sollten die unabänderlichen Ziele sein, denen sie nachstreben wollten, denen Diejenigen nacheifern sollten, die sich ihnen anschließen würden. Wahrlich, es bedarf nicht erst einer Schilderung der traurigen Verhältnisse, in welchen das Schulwesen unserer Vaterstadt noch zu Anfang dieses Jahrhunderts schmachtete, um das Beginnen jener Männer als einen freundlichen Stern in dunkler Nacht zu begrüßen; auch unter günstigeren Verhältnissen der

Schulen würde das Streben der Lehrerwelt nach größerer Tüchtigkeit in ihrem hochheiligen Berufe, nach Erhaltung der Freudigkeit in seinem Dienste, nach Kräftigung für denselben, sich der Anerkennung und freudigen Theilnahme aller Edlen und Einsichtsvollen versichert halten dürfen. Die genannten Zwecke unseres Bundes sind unverbrüchlich dieselben geblieben bis auf den heutigen Tag; sie sind als ein heiliges Vermächtniß auf Diejenigen übergegangen, welche sich den Stiftern unseres Bundes anschlossen, auf alle Diejenigen, welche ihnen nachfolgten, als diese zu einer höheren Wirksamkeit von dem Herrn über Leben und Tod abberufen worden waren. Ja, wir Alle fühlen uns von der Überzeugung durchdrungen, daß die Zwecke unseres Bundes schön und edel sind, und blicken daher in dieser festlich schönen Stunde mit der innigsten Freude auf denselben hin.

Mit der innigsten Freude? Dürfen wir der Freude denn wirklich schon das Herz öffnen, indem wir nur der edlen Zwecke gedenken, die unser Bund sich gesteckt hat? Verlangt denn nicht ein Ziel, das uns als schön und erhaben vorschwebt, unsere Hingebung, unser Wirken und Ringen, daß wir es erreichen möchten? Müssen wir uns daher nicht heute prüfend fragen: was that die Gesellschaft für die Erreichung der Aufgaben, die sie sich selbst gestellt hatte? Wahrlich, müßte jetzt mein Mund beschämt verstummen, so würde auch unsere Freude gar bald verrauschen; wir würden vielmehr klagen müssen, dürften uns jetzt nicht mehr freuen.

Doch unsere Festfreude ist begründet auch in Dem, was unsere Gesellschaft gewirkt hat. Lassen Sie mich Sie hinweisen auf die regelmäßigen Versammlungen, welche wir zu unserer gegenseitigen Belehrung, zur Befestigung, Läuterung und Erweiterung unserer Ansichten gehalten haben; lassen Sie mich Sie aufmerksam machen auf unsere Bibliothek, in der wir einen reichen Schatz an Werken der bedeutendsten Pädagogen gesammelt

haben; lassen Sie mich Ihren Blick hinleiten auf die von uns begründete Pflanzstätte, in der wir jüngeren Lehrern eine Gelegenheit eröffnet haben, sich für ihren Beruf vorzubilden. Ohne fürchten zu müssen, die Bescheidenheit zu verletzen, darf ich es aussprechen, daß die Gesellschaft eine rege Thätigkeit entwickelt hat. Und welches sind die Erfolge derselben? Blicken wir hin auf die Schulen unserer Vaterstadt: sind sie denn nicht seit einigen Jahrzehenden in sehr erfreulicher Weise fortgeschritten? Haben sie denn etwa den Vergleich zu scheuen mit den Schulen solcher Staaten, die wegen ihrer Fürsorge für die Bildungs-Anstalten gerühmt werden? Die Forderung allgemeiner Bildung für unsere Jugend wird je mehr und mehr berücksichtigt und befriedigt, Tüchtigkeit für's Leben wird nicht minder mit glücklichem Erfolge erstrebt, die Erziehung der Jugend zu einem religiös sittlichen Leben sehen auch unsere Schulen als ihre Hauptaufgabe an. Und welcher Geist treibt in ihnen zum Lernen und Üben an? Herrscht nicht jetzt die Freudigkeit, wo ehemals die Furcht antrieb? Waltet nicht jetzt der sittliche Ernst, wo früher die eiserne Strenge regierte? Wie aber an der Frucht der Baum zu erkennen ist, der sie getragen hat, so darf auch aus den Schulen auf den Lehrerstand geschlossen werden; erfreuliche Resultate der Bildungs-Anstalten knüpfen sich nothwendig an die Tüchtigkeit, die Freudigkeit und die Pflichttreue ihrer Lehrer. Wohl mögen diese schönen Factoren in mannigfachen Ursachen begründet sein, zum Theil, zum großen Theil sind sie es aber auch in der Verbindung der Lehrer mit einander, in dem gemeinsamen, freundschaftlichen Wirken; und ich glaube daher nicht zu irren, wenn ich annehme, daß die Wirksamkeit unserer Gesellschaft für ihre geistigen Interessen uns gerechten Anlaß zur innigen Freude gebe. Ja, freuen dürfen wir uns auch der schönen Erfolge, welche die Gesellschaft für ihre materiellen Interessen errungen hat. Nicht nur ist den Wittwen

verstorbener Mitglieder seit Jahren schon eine jährliche Pension zu Theil geworden, die vergrößert wurde, sobald es die finanziellen Kräfte der Gesellschaft erlaubten, und die auch jetzt wieder um ein Bedeutendes erhöht wird, sondern auch die bejahrten Schulmänner werden von heute an jährlich eine ansehnliche Pension empfangen. Ich will nicht schildern, wie dadurch so manche Thräne getrocknet, so mancher Noth gewehrt wird; wir Alle fühlen die Wohlthat dieser Stiftung in unserem Herzen und freuen uns ihrer mit gerechter Freude.

Mit inniger Freude ruht heute unser Blick auch auf der freundlichen Theilnahme, welche unser Bund dauernd bei so vielen edlen Mitbürgern erweckt hat. Wohl ist es wahr, daß das redliche Wirken für edle Zwecke schon in sich selbst einen herrlichen Lohn birgt, daß es mit einer Freudigkeit erfüllt, welche das Herz beglückt, mit einem Muthe, der nicht zaghaft vor Hindernissen und Schwierigkeiten zurückschreckt; aber erhöht wird das Glück eines solchen Wirkens, wenn das aufmunternde Wort der Anerkennung laut wird, wenn mit wohlwollender Bereitwilligkeit Beistand nicht nur zugesichert, sondern auch geleistet wird. Das menschliche Herz findet ja gerade in der freundlichen Theilnahme, die es bei Anderen erweckt, eine so reiche Quelle seines Glückes, in der Mitfreude eine erhöhte Freude, wie es in dem Mitleid seinen Schmerz gelindert fühlt. Und diese erhöhte Freude ist unser Theil, indem wir auf so viele Männer hinblicken, die, wenn auch nicht dem Lehrerstande angehörend, sich uns dennoch anschlossen, uns mit freundlichem Wort aufmunterten, auf unserer Bahn fortzuschreiten, mit Rath und That uns zur Seite standen und in wiederholten Spenden es uns möglich machten, nach allen denjenigen Richtungen hin thätig zu sein, die wir den Ansichten der Stifter unserer Gesellschaft gemäß zu verfolgen wünschten. Unser Verein hat viele, sehr viele Beweise thätigen

Wohlwollens geerntet, er hat die edelsten Männer unserer guten Vaterstadt seit Jahren zu seinen Förderern gezählt, Mancher hat noch auf dem Sterbebette seine wohlwollenden Gesinnungen gegen unsere Gesellschaft bezeugt, und wahrlich diese freundliche Theilnahme ist auch heute ein wesentlicher Grund unserer innigen Freude.

Doch wo die Freude waltet, da rege sich auch die Dankbarkeit; und sie bewegt unsere Herzen, indem wir auf das funfzigjährige Bestehen unserer Gesellschaft hinblicken; auch von ihr zeuge der heutige Freudentag.

So lassen Sie uns dankbar der edlen Stifter unseres Vereines gedenken. Wer möchte es leugnen, daß sie durch ihre Stiftung einem tief gefühlten Bedürfniß entgegengekommen sind, einem Bedürfniß, das sich zu allen Zeiten geltend machen wird. Denn wie glücklich sich immerhin auch die Verhältnisse der Schulen noch gestalten mögen, Freundschaft, gegenseitige Achtung und Liebe werden nur aus der innigen Verbindung der Lehrer unter sich hervorgehen können; wichtige Fragen, welche die Erziehung und den Unterricht betreffen, werden stets am sichersten im Anschluß mit Berufsgenossen ihre Lösung finden; Ermunterung bei den Mühen des Berufs, Stärkung für Geist und Herz wird vorzugsweise der Umgang mit gleichgestimmten Herzen gewähren. Anerkennend wollen wir es rühmen, daß jene Männer uns kräftig vorgearbeitet haben, daß sie sich um Hamburg's Lehrerwelt ein großes Verdienst erworben haben. Mit welcher Treue, mit welchem Eifer haben sie bis zu ihrem letzten Lebenshauche sich ihres Werkes angenommen! Galt es nicht, der neuen Sache Freunde zuzuführen, die Amtsbrüder für sie zu begeistern und zu gewinnen? Galt es nicht, Gegner zu bekämpfen, die sich ja immer zeigen, wenn Neues sich Bahn brechen will? Aber gern brachten sie die Opfer an Zeit, Kraft, Hab' und Gut, um die Stiftung aufrecht zu halten, die sie als nothwendig erkannt hatten. Wohl mochten

sie ihres Werkes sich freuen, als sie es wenn auch nur langsam sich entfalten sahen; freut sich ja der Landmann, wenn er die Saat, die er Gott vertrauend in den Schooß der Erde gestreut hat, hervorkeimen und zum Lichte aufwärts streben sieht; allein die Ernte, durch welche der Landmann noch in demselben Sommer für Mühen und Sorgen beglückt wird, die Ernte ihrer Mühen lohnte den Stiftern unseres Vereines kaum; sie sollte Andere, sollte uns beglücken. Keiner jener fünf Männer wandelt noch unter uns; aus lichten Höhen blicken sie auf uns herab, auf unseren Bund, den sie gegründet haben! So wollen wir aufblicken und aus der Tiefe unseres Herzens ihnen an dem heutigen Jubeltage danken für ihr uns beglückendes Wirken!

Herzlichen Dank wollen wir aber auch den Männern darbringen, welche sich unserer Gesellschaft als unterstützende Mitglieder anschlossen, und uns nicht nur in ihrer freundlichen Theilnahme Beweise ihrer Anerkennung gaben, sondern auch mit Rath und That uns beistanden. Ja, wir müssen es gestehen, daß gar oft unterstützende Mitglieder uns Schulmännern mit ihren besseren Einsichten zu Hülfe kamen und daß gerade durch ihr Wirken der Gesellschaft Manches gelungen ist, dessen wir uns zu freuen haben. Ja, ich spreche es mit voller Überzeugung aus, ihrer Hülfe verdanken wir es, daß wir die Opfer haben bringen können, angehenden Lehrern die Gelegenheit für ihre Vorbildung darzubieten, den Wittwen verstorbener Amtsbrüder eine ansehnliche Pension zu gewähren; ihren Gaben verdanken wir es, daß die Pensionskasse für bejahrte Schulmänner in dem Zeitraum von neun Jahren zu einer so erfreulichen Blüthe gediehen ist, daß von dem heutigen Festtage an sie ihren bejahrten Gliedern den Lebensabend freundlich erhellen wird.

Doch was hilft alles menschliche Wirken, wenn Er, der die Himmel lenkt, nicht schirmend, segnend über uns waltet! Von

Oben kommt der Segen, und daß wir uns heute freuen dürfen, Das ist vornehmlich das Werk des Herrn, unseres Gottes, Das danken wir vor Allem seiner Gnade. Er hat unseren Lehrerbund erhalten und ihn reich gesegnet, Das rühmen wir mit dankbar frohem Herzen. Von Anfang an bis jetzt ist Gott mit unserem Bunde gewesen. Denn blicken wir hin auf die Zeit, in welcher unser Verein entstand, da ruht unser Auge auf blutigen Kriegen, die unser Vaterland erschütterten; die Freiheit ward nicht nur bedroht, sie ging unter im Waffengeklirr, Throne wurden gestürzt, neue wurden aufgerichtet. Wer hätte hoffen dürfen, daß unser kleiner, schwacher Verein unter so vielen zerstörenden Ereignissen bestehen werde! Gott war mit ihm. Wie das Schwert des Kriegers seiner schonte, so auch das Flammenmeer, das vor 13 Jahren sich über unser geliebtes Hamburg ergoß und einen so großen, alt-ehrwürdigen Theil verschlang. Gott wehrte der Zwietracht, die im Schooße unseres Bundes ihr Haupt zu erheben versuchte, und ließ Frieden und Eintracht unter uns herrschen. Seinen Segen erkennen wir in dem gegenwärtigen Flor unseres Vereins. Dem Rufe seines Geistes folgten ja Alle, die in Liebe uns mit Rath und That beistanden. Die edlen Freuden, welche wir in unserem Zusammenwirken genossen, die Förderung unserer Thätigkeit, wir sehen sie in Demuth als sein gnädiges Werk an; die Wohlthaten, die wir Anderen erweisen konnten, sie sind der Ausfluß des Segens, den der Höchste unserem Bunde schenkte. D'rum steige auf, du Wort des Dankes, zum Throne Dessen, von dem alle gute und vollkommene Gabe kommt: Dir, Vater im Himmel, danken wir! Du hast Großes an uns gethan. Dir sei Preis und Ehre in Ewigkeit!

Doch nicht beschränken wollen wir die Regungen unseres dankbar frohen Herzens auf das Wort, welches sie verkündigt und gar bald verhallt; die That bezeuge sie kräftiger und dauernder.

Wir wollen dem Saatfelde gleichen, das dankbar den milden Sonnenschein, den befruchtenden Regen aufnimmt, aber auch dann seine Kräfte wirken läßt und vielfältige Frucht bringt. Wir wollen uns würdig zeigen der edlen Stifter, die uns vorgearbeitet haben, der Liebe, die uns von edlen Menschen zu Theil geworden; wir wollen uns bemühen, vor Ihm zu wandeln, der uns so reich gesegnet hat.

Ja, theure Berufsgenossen, schließen wir im Geiste den Kreis und fügen Hand in Hand zu dem Gelübde, daß wir eifrig danach streben wollen, unseren Bund zu erhalten und zu vervollkommnen. Thätig zu sein für unsere Nachkommen, wie es einst unsere Vorfahren für uns waren, Das sei unser Dank, unsere Freude. Eintracht verbinde uns zum treuen Zusammenhalten, daß unser Bund sich auch ferner bewähre, wie er es in den zurückgelegten 50 Jahren gethan hat. Das Gute und Nützliche nicht zu erhalten, es muthwillig zu zerstören, es leichtsinnig untergehen zu lassen, wäre es nicht ein Frevel an der Menschheit? Unsere Tage hat der Allwissende in dem Buche des Lebens verzeichnet; wir wissen nicht, wie bald oder spät uns der letzte erscheinen wird, um so mehr, theure Amtsbrüder, lassen Sie uns Alle dahin wirken, daß unsere Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungs-Wesens mit all' ihren nützlichen Instituten erhalten bleibe. Dafür mitgewirkt zu haben, Das sei eine der süßen Tröstungen, die uns labe, wenn einst die ernste Stunde kommt, die uns von dieser Welt abruft. Ach, gar bald sind wir dann vergessen. In unserm Bunde wird unser Andenken noch am längsten fortleben, wenn wir in treuer Liebe für ihn gewirkt haben; hier wird man unser Andenken segnen, wie wir heute dankbar uns Derer erinnern, die einst den Grund legten zu unserm Verein, die redlich das Ihrige thaten zu seinem weiteren Ausbau!

Zu seinem weiteren Ausbau! dazu sind auch wir berufen. Oder sollten wir uns schon begnügen, ihn zu erhalten? sollten uns nicht zu dem eifrigen Streben ermuntert fühlen, ihn zu vervollkommnen? Wir verkennen es nicht, mancher Verbesserung ist ja auch unser Verein nicht nur fähig, sondern auch bedürftig. Die Zeit nagt an ihm, wie an jedem menschlichen Werk. Mißbräuche, die etwa Wurzel schlagen möchten, wir wollen sie ausroden; die Anforderungen, welche neue Zeitverhältnisse an ihn stellen werden, wir wollen sie aufmerksam prüfen, und erscheinen sie gerecht, zu befriedigen suchen. Vieles ist schon geschehen, Vieles wird noch zu thun übrig bleiben. Ein Jeder unter uns thue das Seine. Wahrlich, ein solches Bemühen, in dem alle Glieder sich begegnen, das wird unseren Bund weiter führen auf dem Wege glücklicher Fortentwickelung.

So lassen Sie uns denn mit frohem Muthe der Zukunft entgegengehen und gläubig hoffen, daß unser Bund auch ferner glücklich fortbestehen, gedeihlich fortwirken werde; daß freundliche Theilnahme ihn ferner in seiner Thätigkeit unterstützen, daß Gottes Segen auf ihm ruhen werde. Und wir haben Grund zu solch' freudigem Hoffen. Die edlen Zwecke, die er erstrebt, werden ihm auch ferner treue Arbeiter zuführen, freundliche Herzen erwerben, des Höchsten Beistand sichern. Einem Bunde, der in der Pflichttreue wurzelt, entzieht sich das Wohlwollen nicht; in der Liebe — sie hört ja nimmer auf — findet er Nahrung für sein Gedeihen, und Gott segnet menschliches Beginnen, das auch seinen Namen verherrlicht! Ja, Vater im Himmel, Dir vertrauen wir; erhalte und segne Du auch ferner unsern Bund!

Überlassen wir uns denn der Freude, die uns allemal erfüllt, wenn uns ein gutes Werk gelungen ist, und die durch ein dankbares Gemüth erhöht und geläutert wird; der Freude, welche die Erinnerung an traulich verlebte und uns segensreich gewordene

Stunden darbietet. Es ist ein herrlicher Tag, den wir heute feiern! Wer könnte Das lebhafter fühlen, als ich, da ich dem Verein fast seit 40 Jahren als Mitglied angehöre. Ich habe sein allmähliches Emporkommen, seine Freuden und Leiden zum größten Theile mit erlebt; ich trage das Bewußtsein in mir, nach der mir verliehenen Kraft für ihn gewirkt zu haben. Ich bin in ihm zum Greise geworden; wenig Lebensjahre habe ich noch zu hoffen. Wie freue ich mich, das heutige Jubelfest noch mit erlebt zu haben und es mit feiern zu können. Auf eine schöne Zukunft unseres Vereines blicke ich hin im Vertrauen auf Gottes gnädiges Walten. Mag denn mein letzter Lebenstag mir fern oder nahe sein: Herr, Du lässest mich in Frieden hinüber gehen zu den Vätern, die mir vorangegangen sind!

Bericht.

Hochgeschätzte Anwesende!

Werthe Freunde und Amtsgenossen!

Wenn der sorgsame Ackersmann, der treue Haushalter am Abend eines wohlverlebten Tages um sich her schaut und nun üppige Wiesen, volle wogende Saatfelder, mit Früchten reichbeladene Obstbäume, von Segen strotzende Scheunen seinen Blicken sich darbieten, wenn er überall ein herrliches Gelingen seines Fleißes, seiner Arbeit bemerkt: so wird ohn' allen Zweifel eine innige Freude, ein aufrichtiger Dank sein Herz bewegen; so mag wohl ein gerechtes Selbstgefühl ihm vergönnt sein, und mit lebendigen Worten wird er Kunde geben von dem, was ihm gelang, von dem, womit er gesegnet wurde.

Wie sollte ich denn nun nicht mit inniger Freude, mit herzlichem Danke erfüllt sein, wenn ich hinschaue auf das, was unserm Fleiße, unserm Streben gelungen ist, wenn ich mit geistigem Auge die Saaten gewahre, die wir gestreuet, wenn ich der Früchte gedenke, die wir von den, von uns gepflanzten Bäumen jetzt ernten. — Wie sollte ich nicht mit lauter, freudiger Zunge dies alles rühmen und preisen ohn' alle Scheu, da nicht nur ein bescheiden demüthiges Selbstbewußtsein des eigenen Fleißes, der bewiesenen Treue eines Mannes, eines Christen nicht unwürdig ist, sondern auch ich ja viel, vielmehr als unsere Wirksamkeit, den reichen vielseitigen Beistand wohlwollender Freunde, den überaus großen und gütigen Segen des Vaters im Himmel zu rühmen und zu loben habe.

Und Kunde soll ich geben von dem, was uns gelang; Ihnen Bericht abzustatten über die Thätigkeit der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungs-Wesens im verflossenen Jahre ist mir ja der ehrenvolle Auftrag geworden: so vergönnen Sie mir denn, hochgeehrte Anwesende, mit freudigem, dankerfüllten Herzen zu ihnen zu reden, heute, da wir nicht nur auf ein Jahr, sondern auf funfzig Jahre des Bestehens unserer Gesellschaft zurückblicken.

Möchte es meinen Worten gelingen, ein recht deutliches Bild Ihnen vorzuführen; scharf bestimmt in seinen Umrissen, getreu und wahr in der Ausführung; möchte es mir gelingen, Ihnen unser Wirken zu schildern, ohne alle Anmaßung und alles Selbstlob, gerecht das anerkennend, was Gutes an uns ist, das eingestehend, was uns noch fehlt; aber auch ohne geborgte Bescheidenheit, die überall die versteckte Eitelkeit durchblicken läßt; ohne heuchlerische Demuth, die Unwürdigkeit im Munde führt und im Herzen sich hochmüthig über Andere erhaben dünkt; den redlichen Willen habe ich dazu; urtheilen Sie, Geehrteste, freundlich milde, wie es mir gelungen ist. Was meiner Schilderung an Vollständigkeit fehlt, wird ein gelungenes, mit großem Fleiße verfertigtes Werk meines lieben Freundes, Dr. F. G. Buek, Consulenten unserer Gesellschaft „Umrisse zur Geschichte der Gesellschaft 2c." ergänzen. Es ist diese Arbeit, auf welche ich noch zurückkommen werde, eine freundliche Gabe seinerseits zu unserer goldenen Jubelfeier. Dank, herzlicher Dank sei ihm schon jetzt dafür!

Unsere Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen sich nicht allein einer, sie ehrenden, fast allseitigen Anerkennung zu erfreuen gehabt, sondern sie zählt auch eine sehr große Menge hochgestellter Männer und ehrenwerther Bürger unserer theuren Vaterstadt zu ihren unterstützenden Mitgliedern. Erhebend und zum aufrichtigen Danke belebend wirkte dies auf die Lehrer in unserer Gesellschaft ein. Wie sollten wir uns nicht gehoben fühlen, wenn unsere Bestrebungen von wackern Männern der Beachtung werth gehalten

werden? Wie sollten wir es nicht dankend erkennen, daß wir nicht nur des materiellen Beistandes von ihnen uns zu erfreuen hatten, sondern daß so Manche unter ihnen es nicht verschmäheten, durch Rath und Lehre, durch Übernahme der mühevollen Verwaltung von Amtespflichten in der Gesellschaft die Zwecke derselben zu fördern.

Auch in diesem Jahre, dem funfzigsten des Bestehens unserer Gesellschaft, vermehrte sich der Kreis der unterstützenden Mitglieder durch den Beitritt folgender Herren: Sr. Hochweisheit Hr. Senator C. F. Petersen, Sr. Wohlehrwürden Hr. Pastor J. C. Sommer, Ihrer Wohlgeboren Hr. Consul L. Courvoisier, Hr. Camerarius W. Th. Schiller, Hr. Dr. J. F. Beit, Hr. Dr. J. H. Weber, Hr. Dr. E. Horst, Hr. Dr. F. A. Simon, Hr. Dr. H. O. de la Camp, Hr. F. Huth in London, Hr. J. F. C. Refardt, Hr. Br. Albers, Hr. E. Pietzcker, Hr. Hardy Nathan, Hr. C. H. Willinck, Hr. A. N. Zacharias, Hr. H. F. E. Schütt, Hr. J. W. Speier, Hr. F. L. Buk, Hr. J. E. Becker, Hr. C. B. Kedenhoff, Hr. J. C. C. Meyn, sel. Hrn. G. A. Oppenheimer Frau Wwe. geb. Lehmann, Hr. C. A. Blafs, Hr. J. A. Schröder, Hr. J. Bing, Hr. A. P. J. Meyer, Hr. G. W. Hinrichs, Hr. P. S. Schönfeldt, Hr. E. v. Melle, Hr. H. Bornhorst, Hr. J. H. Wohlers, Hr. H. Treusein, Hr. J. W. Buck, Hr. W. A. Puttfarcken, Hr. M. W. Hillmer, Hr. G. Kelter, Hr. C. Hirschfeld, Hr. G. C. Kroymann, Hr. J. H. C. Sylvester, Hr. C. W. Wehber, Hr. J. P. Juhl, Hr. D. Pahl, Hr. H. Flamm, Hr. J. H. Eggers, Hr. H. Willich, Hr. C. H. Harmsen, Hr. Th. T. F. Dannenberg, Hr. C. Schwormstedt jun., Hr. C. F. Meyer, Hr. J. J. W.

Wir verdanken diesen herrlichen Zuwachs, wie immer, den Bemühungen einiger Mitglieder, die auch nach dieser Seite hin thätig für die Gesellschaft waren; wir verdanken denselben aber vorzüglich dem eifrigen, unermüdlichen Wirken unsers geliebten

Proponenten J. A. Schlüter. Das Bewußtsein erfüllter Pflicht, die Überzeugung, dem Vereine reichen geistigen und materiellen Gewinn dadurch erworben zu haben, sei diesen unsern Amtsbrüdern der schönste Lohn.

Nicht vermag ich und will es auch nicht versuchen die Zahl aller hochgeachteten Männer herbeizuführen, die unserer Gesellschaft als unterstützende Mitglieder seit 50 Jahren zu den Ihren rechnen durfte. „Zahlen und Summen reden“ heißt es zwar häufig in manchen Denkschriften, aber ich meine, Zahlen reden nur dann, wenn sie von dem Geiste Kunde bringen, aus dem sie hervorgegangen. Dieser Geist aber ist es, den wir ins Auge fassen müssen und ins Auge fassen wollen, wenn wir hocherfreut der 616 unterstützenden Mitglieder gedenken, die jetzt unsere Gesellschaft zieren und ehren, wenn wir all' der früheren gedenken. Es ist der Geist ächten Patriotismus, der Geist des uneigennützigen Gemeinsinns. Dieser Geist hat unser Hamburg groß und reich und frei gemacht; möge er für alle Zeiten in Hamburgs Mauern sich finden und sich mehren. Dieser Geist, der von jeher nach allem Guten, Wahren und Schönen strebte, ist es, der uns Bürgschaft giebt, daß auch unser Streben kein unwürdiges, kein verfehltes ist.

Dank, inniger Dank, allen denen, die ihn, früher oder jetzt, durch ihren Beitritt als unterstützende Mitglieder uns an den Tag legten; er soll uns begeistern, daß auch wir ihn mehr und mehr zu unserm Eigenthum machen; er soll uns kräftigen, ihn der uns anvertrauten Jugend einzuflößen, auf daß auch in dieser Beziehung „das, was die Väter erwarben und sich aneigneten, den Nachkommen würdig bewahret werde.“ Dies, hochgeehrte unterstützende Mitglieder, sei unser Dank!

Nichts Dauerndes ist hienieden zu finden; alles Irdische ist dem Wechsel unterworfen, gehört der Vergänglichkeit an. Diese ernste Wahrheit bestätigte sich auch an unserer Gesellschaft; der Tod führte sechszehn unterstützende Mitglieder ins bessere Leben hinüber. Es sind: Se. Magnificenz Hr. Bürgermeister J. L. Dammert,

Se. Hochwürden Hr. Dr. und Senior L. C. G. Strauch, Se. Wohlehrwürden Hr. Pastor J. D. L. Ahlers, Hr. Pastor J. F. J. Greineisen, Ihre Wohlgeboren: Hr. Oberalter J. C. Brockmann, Hr. Oberalter A. D. Schröder, Hr. Dr. J. H. J. C. Liepermann, Hr. Libert Westphalen, Hr. Dr. J. C. F. de Chaufepié sen., Hr. Dr. J. E. Heidrich, Hr. Kniesch, Hr. E. F. Goverts, Hr. J. A. Meißner, Hr. H. B. Reessing, Hr. C. Pfuhl, Hr. M. de Jongh, Hr. F. J. C. Fischer und Hr. J. C. Jauch.

Doch sie sind nicht gänzlich von uns geschieden, jene Vorangegangenen; sie leben, obgleich sie gestorben sind. Sie leben in unserer Erinnerung, und in den Cypressenkranz der Trauer über ihren Verlust reihen wir die unverwelklichen Blumen der Achtung, der Liebe, des Danks, den wir ihnen stets bewahren werden. Leicht sei ihnen die Erde!

Aus der Reihe der Ehrenmitglieder sahen wir unsern würdigen Amtsbruder, den pensionirten Schullehrer J. V. Süring in Ochsenwerder, scheiden. Nach mehr als funfzigjährigem treuen Wirken in dem ihm anvertrauten Weinberge des Herrn leitete ihn der Friedensengel zu höherer Thätigkeit und vom Glauben zum Schauen. Sein Andenken bleibe im Segen!

Auch von den thätigen Mitgliedern verloren wir durch den Tod zwei Freunde und Amtsgenossen, Hrn. J. C. Schölermann und Hrn. C. D. G. Steinbock. Den Ersten erlösete der Tod von unheilbarer Krankheit und trat in Wahrheit als ein Friedensbote zu ihm; unser liebe Bruder Steinbock ward, in voller Mannskraft dastehend, mitten aus einem segensreichen Wirken weggerissen zur dunkeln Pforte, die auch uns Allen einst, wer weiß wie bald, sich öffnen wird. Mit Wehmuth gedenken wir seines frühen Heimgang's. Ein für alles Gute warmschlagendes Herz, ein biedrer deutscher Sinn, ein pflichttreues Wirken zierten ihn. Doch! — der Herr hat ihn uns gegeben, der Herr hat ihn uns genommen; der Name des Herrn sei gebenedeiet!

Mein Herz drängt mich, die Pflicht fordert es, noch eines Dahingeschiedenen zu erwähnen, dessen Stellung in der Welt freilich nur eine untergeordnete gewesen, dessen Lebensverhältnisse freilich durchaus keine glänzende waren, dessen Pflichttreue aber herrlicher strahlt, als Ordenssterne und Ehrenkreuze. Ich gedenke mit wahrhafter Achtung unseres in diesem Jahre verstorbenen, erst kurz vorher in den Ruhestand versetzten Boten M. A. Bauermeister. Mehr als 40 Jahre war er im Dienste der Gesellschaft und vom Anfang bis zu seinem Ende derselben treu ergeben. Nicht undankbar vergessen soll es werden, mit welchem unermüdlichen Eifer er, trotz der Beschwerden eines gebrechlichen Körpers, vom frühen Morgen bis späten Abend thätig war; stets willig und entgegenkommend, wußte er mit eigenthümlichem Scharfblick Zeit und Umstände zu berücksichtigen, und er hat wesentlich zum Gedeihen der Gesellschaft beigetragen. Ich meine, daß es nicht darauf ankommt, wo man in der Welt steht, was man zu verrichten hat, sondern wie man dasteht, wie man seinen Pflichten nachkömmt; und unser Bauermeister hat die seinen treu erfüllt. Wahrlich! er verdient ein ehrendes, bleibendes Andenken unter uns; erhalten Sie, liebe Amtsbrüder, erhalten Sie es dem treuen Elieser und mögen meine Worte dazu dienen, es ihm auch bei unsern Nachfolgern zu bewahren. Schwer wird er uns zu ersetzen sein.

In den Kreis der thätigen Mitglieder traten im verflossenen Jahre vier Lehrer ein: Hr. H. Lühmann, Schullehrer in St. Georg; Hr. G. F. Egeberg, Schulleher in St. Pauli; Hr. J. N. D. Th. Brandt, Schullehrer in St. Jacobi Kirchspiel und Hr. C. H. Siemssen, Schullehrer in St. Georg. Wir freuen uns des Zuwachses von vier rüstigen, thatkräftigen Amtsbrüdern; mögen sie uns bringen und geben, was ihnen an geistigen Gütern geworden ist von dem Herrn; mögen sie von uns entgegennehmen das, was wir ihnen in unserer Vereinigung Gutes und Nützliches

darbieten können; der beiderseitige Segen wird nicht ausbleiben: unsere Gesellschaft wird durch sie an innerer Stärke gewinnen; sie werden für den schönen, doch schweren Beruf der Jugendbildung sich zu vervollkommnen Gelegenheit finden. Ich heiße jene vier Herren noch einmal, auch hier, willkommen!

Demnach zählt unsere Gesellschaft jetzt 105 active Mitglieder; eine schöne Zahl von Männern, berufen, dem Herrn ein gläubig gehorsam Geschlecht zuzuführen. Möchten Alle von der hohen Bedeutsamkeit ihres Berufes demüthig erfüllt sein! Nicht zurückhalten kann ich dabei den Wunsch: daß doch alle Schullehrer Hamburgs sich unserer Verbindung anschlössen, daß es ihnen gelänge, die Hindernisse zu beseitigen, die sie zurückhalten. Unsere Kräfte würden sich mehren, unsere Resultate umfassender, schöner werden. — Die Zahl der Ehrenmitglieder stellt sich auf 4, denen heute noch 4 hochzuehrende Männer hinzugefügt werden, von deren Freundlichkeit wir erwarten, daß sie diesen geringen Beweis der Anerkennung ihrer Verdienste nicht zurückweisen werden.

In dem Kreise der Beamten fanden Michaelis dieses Jahres folgende Veränderungen Statt: Hr. Ed. Lüders trat, den Statuten gemäß, als erster Vorsteher von seinem Amte ab; dasselbe war der Fall mit dem Hrn. F. L. Lütens, als erstem Deputirten der Pensionscasse, und dem Hrn. C. P. Hollander, als Rechnungsführer der Krankencasse. Durch gesetzliche Wahl wurde Hr. H. C. W. Tiedemann zum dritten Vorsteher, Hr. J. F. Hoffmann zum zweiten Deputirten der Pensionscasse berufen; zum Rechnungsführer der Krankencasse ward Hr. C. P. Hollander wieder gewählt. Unser Proponent sprach in den bezüglichen Deliberations-Versammlungen jenen abgehenden Beamten, Namens der Gesellschaft, herzlichen Dank für ihre sorgfältige Mühwaltung aus und knüpfte daran frohe Erwartungen von den in ihre Stelle getretenen neuen Beamten; dies hier zu wiederholen mache ich zur mir angenehmen Pflicht. Mögen die Herren E. Lüders,

F. L. Lütens und C. P. Hollander hier den treugemeinten Dank der Gesellschaft noch einmal entgegennehmen; das Bewußtsein, redlich das Ihre gethan zu haben, wird ihnen den schönsten Lohn gewähren. — Wir sehen mit frohen Erwartungen die Herren Tiedemann und Hoffmann in den Kreis der Verwaltung treten; die anerkannte Tüchtigkeit beider Amtsgenossen wird, vereint mit Liebe zur Gesellschaft und Theilnahme an ihrem Flor, den Eifer und die Amtstreue hervorbringen, von denen sie in unserm lieben Hollander ein so herrliches Vorbild haben. Möge Friede und Eintracht, wie bisher, im Beamtenkreise wohnen.

Der Vorstand besteht demnach aus folgenden Mitgliedern:

Hr. J. A. Schlüter, Proponent;
» P. D. H. Pepper, Assistent des Proponenten;
» Dr. F. G. Buek, Rechtsconsulent der Gesellschaft;
» G. F. Möller, erster Vorsteher;
» Pastor Sonnenkalb, zweiter »
» H. C. W. Tiedemann, dritter »
» C. D. J. Wallenstein, Rechnungsführer und erster Verwalter der Wittwen-Casse;
» H. A. Holle, zweiter » » » »
» J. F. Schuster, dritter » » » »
» F. A. Hoffmann, Bibliotheker;
» Johs. Buck, Director des Journal-Lesezirkels;
» J. H. W. Elten, Rechnungsführer der Pensions-Casse;
» C. P. Hollander, Rechnungsführer der Kranken-Casse.

Es sei mir vergönnt, geehrte Anwesende, Sie auf die innere Thätigkeit unserer Vereinigung hinzuführen. Es fanden in diesem Jahre, außer mehren Commissions-Versammlungen, vier ordentliche und vier außerordentliche Deliberations-Versammlungen Statt, in welchen die allgemeinen Gegenstände der Verwaltung berathen, gesetzliche Bestimmungen getroffen und die gebräuchlichen Mittheilungen gemacht wurden. Um einen der Hauptzwecke der Gesell-

schaft: Veredelung des Schullehrerstandes durch gegenseitige Fortbildung, — zu beschaffen, wurden in der bekannten Weise alle vierzehn Tage litterarische Versammlungen gehalten. — Folgende Vorträge kamen in denselben vor:

1854.

Am 15. und 29. November. Hr. Ed. Lüders: Über einige Änderungen und Bestimmungen in der deutschen Orthographie.

1855.

Am 24. Januar. Hr. Schatkowsky hielt einen Vortrag über: Des Lehrers Gerechtigkeit gegen seine Schüler ehret ihn und fördert seine Arbeit.

Am 7. Februar. Hr. Nirrnheim hielt einen freien Vortrag, einen frühern ergänzend, indem er eine Anweisung für Lehrer und Schüler gab, sich mit einigen mechanischen Arbeiten zu beschäftigen.

Am 21. Februar. Hr. Fresen: Über den Geschichtsunterricht in der Volksschule.

Am 7. März. Hr. Schlatau: Des Lehrers Wirken sei ein Wirken der Liebe.

Am 21. März. Hr. Tiedemann: Das Gefühl und der Erzieher.

Am 2. Mai. Hr. Blunck: Über das Naturzeichnen.

Am 16. Mai. Hr. Schwartz schilderte die letzten erfreulichen Blicke des treuen Jugendlehrers auf seine Confirmanden.

Am 6. Juni. Hr. Frohne: Über den Unterricht in fremden Sprachen.

Am. 29. August. Hr. F. A. Meyer: Über den Wunder-Glauben.

Am 12. September. Hr. C. M. Meyer beleuchtete einige Übelstände im Schulwesen des hamburgischen Marschgebietes, namentlich in Bill- und Ochsenwärder.

Diese Vorträge, theils frei gehalten, theils schriftlich ausgearbeitet und vom Verfasser verlesen, wurden freimüthig besprochen

und die darin enthaltenen Ansichten und Behauptungen, sowohl im Allgemeinen als im Einzelnen, einer mehr oder minder genauen Kritik unterworfen. Daß diese Discussionen anziehend und belehrend waren, ist einleuchtend; — wenn dieselben auch manchmal sehr von einander abwichen, so blieben sie doch immer in den Gränzen freundschaftlicher Besprechungen, wie es der Gegenstand erheischte, den wir stets allein ins Auge faßten, die Person dabei aus dem Gesicht lassend. Viele dieser gehaltenen Vorträge zirkulirten unter den activen Mitgliedern; auch liegen Abschriften derselben im Archiv der Gesellschaft.

Unsere Bibliothek, ein anderes Beförderungsmittel geistiger Ausbildung, ist in diesem Jahre viel mehr benutzt worden, als früher. Ein erfreuliches Wort; möge es immer mehr geschehen! Unsere Büchersammlung ist durch die, jährlich für ihre Vermehrung bestimmte Summe (auch dieses Jahr sind für dieselbe 200 ℔ bewilligt) zu einer ansehnlichen Größe angewachsen und enthält gar Manches und Schönes, was in älterer wie neuer Zeit auf dem Felde der wissenschaftlichen Pädagogik im Allgemeinen, so wie der besonderen Disciplinen im Einzelnen entstanden ist. Auch die Classiker unsers theuren deutschen Vaterlandes, so wie gediegene Unterhaltungsschriften und Übersetzungen fehlen nicht. Bei Anschaffung neuer Bücher wurden besonders solche Werke gewählt, deren Erwerbung des hohen Preises wegen dem unbemittelten Lehrer schwer fällt und deren Studium ihm doch wünschenswerth, ja nothwendig ist. Der gedruckte Katalog, dem vor Kurzem ein Anhang hinzugefügt ist, giebt von dem eben Gesagten Kunde. — Mit großer Sorgfalt und Treue verwaltet Hr. F. A. Hoffmann seit mehren Jahren das Amt eines Bibliothekars und erwirbt sich dadurch allgemeine Anerkennung; den Dank, der demselben dafür gebührt, auch hier, Namens der Gesellschaft aussprechen zu können, gereicht mir zur besonderen Freude.

Die Bibliothek hat im vergangenen Jahre folgende Bücher erworben:

Bormann, Schulkunde für evangelische Volksschullehrer. Berlin 1855.

Burrow und Körner, Das Buch der Erziehung in Haus und Schule. 2 Bde. Leipzig 1855.

Diesterweg, Pädagogisches Jahrbuch auf 1855. Berlin.

Grumholzer und Mann, Das Erziehungswesen der Schweiz. 2 Bde. Zürich 1854.

Kalcher, Die neue Volksschule. Eine Beurtheilung der preußischen Unterrichtsregulative. Berlin 1855.

Kellner, Volksschulkunde. Ein Hand- und Hülfsbuch für Lehrer, Seminare und Schulaufseher. Essen 1855.

Körner, Unser Vaterland, Land und Leute, geschildert für Schule und Haus. Leipzig 1854. (Fortsetzung.)

Thaulow, Hegel's Ansichten über Erziehung und Unterricht. 2n Bds. 2te Abthlg. und 3r Bd. Kiel 1855. (Fortsetzung.)

Glaser, Erzählungen aus dem Reiche Gottes, zum Gebrauch beim Religionsunterricht. Frankfurt a. M. 1855.

Sieveking, A. W., Unterhaltungen über einzelne Abschnitte der heiligen Schrift. Leipzig 1855.

Sudhoff, Vorträge über christliche Religionsgeschichte für Gebildete. 1r Bd. Frankfurt a. M. 1855.

Thiersch, Über christliches Familienleben. Frankfurt a. M. 1855.

Völter, Das heilige Land und das Land der Israelitischen Wanderung, für Bibelfreunde geschildert. Stuttgart 1855.

Grimm, Jac. und Wilh., Deutsches Wörterbuch. 2n Bds. 1ste bis 3te Lieferung. Leipzig 1855. (Fortsetzung.)

Goltzsch und Theel, Der Rechnenunterricht in der Volksschule. 1r Thl. Die Grundlage des Rechnens. Berlin 1854.

Kranke, Ausführliches Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik. 2r Bd. Berlin 1849. (Fortsetzung.)

Barth, Dr., Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres. 1r Bd. Berlin 1849.

Grube, Characterbilder deutschen Landes und Lebens, für Schule und Haus bearbeitet. Leipzig 1854.

Humboldt, A. v., Reisen in Amerika und Asien, bearbeitet von Kletke. 3r Bd. Berlin 1855. (Fortsetzung.)

Bromme, Atlas zu Humboldt's Kosmos. 8te Lieferung. Stuttgart 1855. (Schluß.)

Hamm, Chemische Briefe aus dem täglichen Leben. 1r Bd. Leipzig 1854.

Schleiden, Studien, Populäre Vorträge. Mit Kupfern und Tabellen. Leipzig 1855.

Zimmermann, Die Wunder der Urwelt. Mit vielen Abbildungen. Berlin 1855.

Gervinus, Geschichte des 19ten Jahrhunderts. 1r Bd. Leipzig 1855.

Klemm, Allgemeine Culturwissenschaft. 1r und 2r Bd. Leipzig 1855.

Pertz, Das Leben des Freiherrn v. Stein. 6r Bd. Berlin 1855. (Schluß.)

Richter, Otto Schulz. Ein Denkmal für seine Nachkommen und seine Freunde. Berlin 1855.

Schröder, Dr., Lexikon hamburgischer Schriftsteller. 10s Heft. (Fortsetz.)

Vehse, Geschichte des Hauses Sachsen. 7r Bd. Hamburg 1855. (Schluß.)

Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte. 3 Bde. Hamb. 1847/51.

Boz (Dickens), Sämmtliche Werke (bis jetzt 14 Bde.). Frankfurt a. M. 1855.

Simrock, Das Nibelungenlied. 1r und 2r Bd. Berlin 1827.

Virgil's Werke, übersetzt von Voß. 3 Bde. Braunschweig 1799.

An Geschenken für ihre Bibliothek nahm die Gesellschaft dankbar entgegen

von dem Hrn. Buchhändler Jowien:

Wallace, Karl II. von England und sein Kanzler. Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen. Hamburg 1854.

Weingart, Deutsches Lesebuch. 2te Aufl. Hamburg 1854.

von Hrn. Th. Hoffmann:

Volkswirthschaftslehre. Eine popul. Darstellung dieser Wissenschaft. Herausgegeben von dem schulwissenschaftlichen Bildungsverein. Hamb. 1855.

Rede bei der 30-jährigen Stiftungsfeier des schulwissenschaftlichen Bildungsvereins nebst Bericht. Hamburg 1855. (2 Exempl.)

von Hrn. J. F. Richard:

Dessen, Hieronymus Snitger. Ein episches Gedicht. Mit einem Vorwort von Hrn. Dr. F. G. Buek. Hamburg 1830.

von Hrn. Diederichsen:

Dessen, Deutsche Männerchöre. Hamburg.
" Zwölf Lieder zum Gebrauch in Schulen. Hamburg.
" Kleine Gesangschule. Hamburg.
" Die Liederharfe unserer Sonntagsschulen. 2 Hefte. 1850/51.
" Der Liedergarten. 1s Heft. Hamburg 1853.
" Neuster Liederkranz. 2 Hefte. 1849.
" Der Jugendfreund. Eine Sammlung zwei- und dreistimmiger Lieder. Hamburg 1847.
" Christliche Festgesänge zur häuslichen Erbauung und in Gesangvereinen. Hamburg.

Aus dem Lesezirkel erhielt die Bibliothek an Zeitschriften von dem Herrn Director desselben:

Berthelt, Allgemeine deutsche Lehrerzeitung von 1852 und 53. Dresden und Leipzig. 2 Bde.

Diesterweg, Rheinische Blätter. 45r und 46r Bd. Essen 1852/53.

Gregor, Der Volksschulfreund für 1852/53. Königsberg. 2 Bde.

Hartmann, Die Volksschule. Jahrg. 1852. Essen. 2 Bde.

Heindl, Repertorium der pädagogischen Journalistik und Literatur. 6r Jahrg. Augsburg 1852.

Körner, Der praktische Schulmann, Archiv für Materialien zum Unterricht. 1 Bd. Leipzig 1852.

Langsdorf und Hauck, Der neue Badische Schulbote. Jahrg. 1852/53.

Lansky, Sächsische Schulzeitung. Jahrg. 1852/53. Grimma und Wurzen. 2 Bde.

Löw, Pädagogische Monatsschrift. 7r Jahrg. Magdeburg 1852.

Saegelcken und Ballauf, Oldenburgisches Schulblatt. Jahrg. 1852. Oldenburg.

Schmidt, Der Braunschweigische Schulbote. Pforzheim 1852/53. 2 Bde.

Schmidt, Schulblatt für das Großherzogthum Hessen. Darmstadt 1852.

Scholz, Schlesische Schullehrerzeitung. Breslau 1852.

Stockmayer, Das Würtembergische Schulwochenblatt. Jahrg. 1852/53. 2 Bde. Eßlingen.

Vogel und Körner, Die höhere Bürgerschule. Leipzig 1852.

Zimmermann, Allgemeine Schulzeitung. Jahrg. 1852/53. Darmstadt.

Der Journal-Lesezirkel steht, wie bisher, unter der Leitung des Hrn. Johs. Buck, der mit bekannter Umsicht die zweckmäßigsten Zeitschriften auswählt, anschafft und deren regelmäßige Zirkulation besorgt. Der geistige Gewinn, den diese Lectüre schafft, bedarf keiner Schilderung; wohl aber ist es Pflicht, dankend des Directors des Lesezirkels zu gedenken, was hierdurch gern von mir geschieht: Unser Johs. Buck fügt seinen frühern Verdiensten um die Gesellschaft neue hinzu. Wir freuen uns seiner!

Ein dritter Zweig der Thätigkeit unserer Gesellschaft ist die Unterrichtsanstalt für angehende Lehrer. Die Grundsätze, nach welchen dieselbe verfährt, sind in frühern Berichten angedeutet worden, so daß sie hier keiner Wiederholung bedürfen. Michaelis d. J. ist die erste Hälfte des zweijährigen Cursus beendet worden; sämmtliche Lehrer haben sich über den Fleiß, den Eifer und namentlich über das anspruchslose, anständige Betragen der 19 Scholaren auf das Lobendste ausgesprochen, so daß wir uns der Hoffnung hingeben können, das gestreute Saatkorn werde schöne Frucht bringen. Die Gesellschaft fühlt sich zum wärmsten Dank gegen die Lehrer für die übernommene Mühe verpflichtet und will es nicht unterlassen, ihn hier den hochgeachteten Herren Pastor Dr. John, Dr. Kröger, Webberihn, Lemeunier-Balduc, Rosenberg und Dannenberg auszudrücken. Referent schmeichelt sich, daß auch seine Bemühungen als Lehrer der Anstalt nachsichtsvolle Beurtheilung finden werden.

Für Hrn. Dr. J. C. H. Rosenberg, der einem ehrenvollen Rufe von Leipzig an die dortige Handelsschule Folge leistete, ist Hr. Nürnberg eingetreten. — Die Lehrgegenstände für das nächste Jahr und die dabei betheiligten Lehrer sind folgende:

Bibelstunde	Hr. Pastor Dr. John,
Geschichte der Pädagogik.....	» Dr. Kröger,
Theoretische Katechetik.......	» Webberihn,
Deutsche Sprache...........	» derselbe,

Französische Sprache .... Hr. Lemeunier=Balduc,
Arithmetik und Algebra ..... » Nürnberg,
Gesang .... » Dannenberg,
Geschichte .... Pepper.

Der Unterricht findet am Mittwoch und Sonnabend, Nachmittags von 4 Uhr an, Statt. Auch für dieses Jahr hat Hr. Dr. Kröger sein Schul=Local der Unterrichtsanstalt einzuräumen die Gefälligkeit gehabt. Möge er herzlichen Dank dafür freundlichst hier entgegennehmen. Die Kosten für die Unterrichtsanstalt betrugen im abgelaufenen Jahre 338 ℔ 15 ß; die leitende Commission wird von den Herren J. A. Schlüter, Dr. Kröger, Hollander, F. A. Hoffmann und Referenten gebildet. Die Zahl der Scholaren beträgt jetzt 21.

Von dem, von der Gesellschaft herausgegebenen „Schulrechnenbuch," ist in diesem Jahre die siebente Auflage erschienen. Die schnell auf einander folgenden Auflagen beweisen, daß es bei den Lehrern Hamburgs, ja selbst in weitern, entferntern Kreisen als zweckmäßiges und brauchbares Schulbuch Anerkennung findet. Die zur Beschaffung dieser siebenten Auflage eingesetzte Commission hat ihren Dank dadurch am Besten an den Tag zu legen geglaubt, daß sie eine abermalige genaue Revision des Werks vorgenommen und namentlich die in jüngster Zeit vielfach veränderten Wechsel= und Geld=Course dabei angewendet hat. Möge das Werk auch in seiner verbesserten Gestalt zum Nutzen der Jugend dienen.

Auf erfreuliche Ereignisse in dem Leben der verehrlichen unterstützenden Mitglieder und lieber Amtsgenossen hat die Gesellschaft, so oft ihr solche zur Kenntniß gekommen sind, nicht nur mit aufrichtiger Theilnahme hingeschaut, sondern auch sich erlaubt, diese ihre Theilnahme an den Tag zu legen. Viermal war es ihr im abgelaufeneu Jahre vergönnt: Am 29. November 1854 begrüßte eine Deputation des Vorstandes den Hrn. Dr. J. Geffcken

zu seinem 25-jährigen Amtsjubiläum als Diakonus der Kirche St. Michaelis. Dasselbe geschah am 23. Januar 1855, an welchem Tage Hr. Ad. Repsold sein 25-jähriges Amtsjubiläum als Sprützen-Meister beging. Se. Hochweisheit Hr. Senator A. Meyer Dr. feierte am 7. Juni 1855 den Tag, an welchem derselbe vor 25 Jahren zum Mitgliede E. E. Raths erhoben worden; so wie Hr. Pastor Klaucke am 15. August 1855 sein 25-jähriges Jubiläum als Pastor am Waisenhause festlich beging. Auch diesen beiden verehrten Jubilaren überbrachte eine Deputation des Vorstandes die herzlichsten Glückwünsche, Namens der Gesellschaft. — Sämmtliche Deputationen wurden auf das Wohlwollendste aufgenommen und empfingen freundliche Versicherungen fernerer gütiger Theilnahme an den Leistungen der Gesellschaft. — Möge der allgütige und gnädige Gott diese, um Staat und Kirche hochverdienten Ehrenmänner noch lange erhalten und ihnen den Abend ihres Lebens einen reich gesegneten sein lassen.

Die Gesellschaft steht, wie früher, in freundschaftlichen Beziehungen zu dem hiesigen „schulwissenschaftlichen Bildungsverein," zu dem „pädagogischen Verein in Altona" und zu dem „Lehrerverein an der Elbe." Möchte dies freundliche Verhältniß fort und fort erhalten bleiben und enger und fester werden! So viel an uns ist, wollen wir dazu beitragen. Wir Alle haben, wie noch viele andere Lehrervereine im deutschen Vaterlande, ein großes, schönes Ziel. Nur durch vereinte Kraft, unter dem Segen des Allerhöchsten, läßt es sich erreichen; — möchte es gelingen!

Am 29., 30. und 31. Mai d. J. fand die siebente allgemeine norddeutsche Lehrerversammlung in Hamburg Statt. Der schulwissenschaftliche Bildungsverein, der pädagogische Verein in Altona und die Gesellschaft betheiligten sich dabei, indem sie aus ihren Mitgliedern eine vorbereitende Commission erwählten, so wie auch viele Lehrer Hamburg's und Altona's an den Verhandlungen die-

ser Versammlung Antheil nahmen. — Ausführlicheres darüber findet sich in mehren pädagogischen Zeitschriften, besonders in dem, vom hiesigen schulwissenschaftlichen Verein herausgegebenen „Schulblatt,“ worauf zu verweisen ich mir erlaube.

Zu allen thätigen Bestrebungen, so wie zur Erreichung des andern Hauptzwecks der Gesellschaft: Verbesserung der bürgerlichen Lage der Schullehrer und Unterstützung ihrer nachbleibenden Familien, bedürfen wir der materiellen Mittel, die uns auch in diesem Jahre wiederum in reichem Maaße, hauptsächlich durch die große Zahl der unterstützenden Mitglieder, zu Theil wurden. Nicht verletzen darf ich die anspruchslose Bescheidenheit mehrerer derselben, die auf ganz besondere Weise unser gedachten, indem ich ihre Namen hier nenne, da sie zum Theil hier gegenwärtig sind; aber mit unauslöschlichen Zügen stehen sie in unserm Herzen, und ihre Namen an geeigneter Stelle auch der Zukunft zu erhalten, ist uns eine liebe Pflicht gewesen. Dank, inniger Dank sei hier Allen gesagt!

Wie wir mit dem uns Anvertrauten nach verschiedenen Richtungen hin Haus gehalten haben, davon erlaube ich mir, Ihnen, geehrte Anwesende, durch Auszüge aus den vorgelegten und als richtig befundenen Abrechnungen jetzt Mittheilung zu machen.

A. Einnahme.

Beiträge von den unterstützenden Mitgliedern.	3292 ℋ	2 ß	
Beiträge von den activen Mitgliedern.......	1392 »	8 »	
Eintrittsgelder........................	350 »	8 »	
Zinsen von Hausposten und Staatspapieren..	1748 »	2 »	
Ertrag verkaufter Verlagsartikel...........	1113 »	10 »	
Sammlung bei der Stiftungsfeier, Gesellschaftsbüchse, Agio ꝛc.....................	102 »	10 »	
Geschenk von Hrn. N. N. aus Braunschweig.	100 »	— »	
Geschenk von einem Freunde des Lehrerstandes für ein anzufertigendes Gedenkblatt zur 50=jährigen Jubelfeier..............	100 »	— »	
Vorjähriger Saldo...........	341 »	— »	
			8640 ℋ 8 ß

B. Ausgabe.

Wittwenpensionen	1962 ℳ	8 ß
An 3 Wittwen verstorbener Mitglieder	207 »	8 »
Unterstützung an hülfsbedürftige hiesige und auswärtige Lehrer	100 »	— »
Bibliothek und Lesezirkel	308 »	2 »
Unterrichtsanstalt für angehende Lehrer	338 »	15 »
Druck- und Insertionskosten, Papier, Copialien, Buchbinderarbeiten rc.	450 »	3½ »
Druckkosten für die 7te Auflage des Katechismus und die 7te Auflage des Schulrechnenbuchs nebst Vignetten	997 »	8 »
Papier zum praktischen Rechnenbuch für Mädchen, zu den Berichten, Versammlungslisten und Diplomen	380 »	— »
Kosten bei der Stiftungsfeier, Administration, Feuerversicherung rc.	404 »	11 »
Ökonomie, Botenlohn, Pension an die Wittwe Bauermeister rc.	781 »	6 »
Die Hälfte der Kosten zu der allgemeinen Lehrerversammlung	71 »	10½ »
Die Hälfte des Beitrags zu der Kranken-Casse	56 »	— »
Für Composition eines Gedenkblatts und Correctur des Schulrechnenbuchs	142 »	— »
Verlust an Mecklenburger Schillingen und kleine Kosten	20 »	12 »
An die Pensions-Casse 10 pCt. von dem reinen Überschuß der Gesellschafts-Casse	207 »	13 »
Belegt einen Hausposten von 500 ℳ Sp. Bco. und einen Kammerbrief von 500 ℳ	1104 »	12 »
Diesjähriger Saldo	1106 »	11 »
	8640 ℳ	8 ß

Außerdem ist der **Wittwen-Casse** von Herrn **Johannes Eduard Paul** ein Geschenk von Bco. ℳ 500 zur goldenen Jubelfeier gemacht worden.

In der, Michaelis d. J. stattgefundenen Deliberations-Versammlung wurde beschlossen, vom 1. Januar 1856 an die Wittwen-Pension von 110 ℳ auf 125 ℳ zu erhöhen. Neunzehn Wittwen, zum Theil in sehr bedrängten Verhältnissen, erfreuen sich dieser

Unterstützung. Auch die Wittwe unsers verstorbenen Boten sieht die ihr bewilligte Pension von 50 ℳ auf 65 ℳ erhöht.

Wahrlich! mit gerechtem Stolze können wir auf ein so herrliches Resultat vereinten Strebens blicken, und Alle, die dazu beigetragen, ob viel oder wenig, mögen sich des schönen Bewußtseins freuen, Thränen getrocknet, menschliche Noth verringert und gemildert zu haben. — Freilich ist es immer nur noch ein Geringes, was wir denen reichen können, die mit dem Lebensgefährten auch den redlichen Versorger, den treuen Vater der verlassenen Kinder beweinen; aber der drückendsten Sorge kann es doch schon abhelfen, und unter Gottes Segen hoffen wir recht bald diese Summe vergrößern zu können.

Die Pensions-Casse für bejahrte Schulmänner, 1845 begründet, beginnt mit dem heutigen Jubelfeste ihre segensreiche Wirksamkeit. — Von den, bei der Stiftung und später eingetretenen 84 Mitgliedern sind 13 im Laufe der Zeit gestorben, 1 ist ausgetreten: so daß die Zahl der gegenwärtigen Mitglieder 70 beträgt. 12 derselben erhalten von heute an die, nach Maaßgabe des vorhandenen Fonds, gesetzlich bestimmte Pension, die diesmal für die 70-jährigen 155 ℳ, 65-jährigen 134 ℳ, 60-jährigen 113 ℳ 7 ß beträgt. — Lassen Sie mich, geehrte Anwesende, schweigen von dem Gefühl, was uns Alle hierbei ergreifen muß; aber lassen Sie uns hinsehen mit innigem Herzensdank auf den Mann, dem wir nächst Gott dies verdanken — auf unsern J. A. Schlüter. Gott segne ihn dafür!

A. Einnahme.

Saldo von vorigem Jahre	516 ℳ	10 ß
Von der Gesellschaft der Freunde ꝛc. als die gesetzlich bestimmten 10 pCt. vom Überschuß der Jahresrechnung derselben	257 »	5 »
Von Hrn. J. F. K. zur Ablösung der Verlobungskarten	15 »	— »
Geschenk des Hrn. N. N. aus Braunschweig	100 »	— »
Latus	888 ℳ	15 ß

Transport	888 ℳ 15 ß	
Geschenk des Herrn **Johannes Eduard Paul** bei der 50=jährigen Jubelfeier der Gesellschaft der Freunde ꝛc. einen Kammerbrief, groß 500 ℳ Bco., so wie Geschenke wohlwollender Mitbürger, zusammen	4644 » 5 »	
Beiträge der Mitglieder der Pensions=Casse ..	745 » 11 »	
Zinsen von belegten Capitalien	703 » 12 »	
Rückständige Zulage der Interessenten	77 » 8 »	
		7060 ℳ 3 ß

B. Ausgabe.

Für eine hamburgische Staatsobligation von 500 ℳ Bco. mit Zinsenvergütung.......	545 ℳ 8 ß	
Botenlohn und andere Unkosten............	71 » 14 »	
Die bei der 50=jährigen Jubelfeier der Gesellschaft der Freunde ꝛc. zum ersten Male vertheilten Pensionen betragen..........	1530 » 12 »	
Saldo auf neue Rechnung....	4912 » 1 »	
		7060 ℳ 3 ß

Durch Dekret eines H. H. Raths vom 5. October 1855 sind der Pensions= und Wittwen=Casse die Rechte juristischer Persönlichkeit gewähret worden; — ein Act, für uns von sehr großer Wichtigkeit, für welchen wir unserer weisen und humanen Obrigkeit zum lebhaftesten Danke verpflichtet sind.

Die Vorschuß= und die Kranken=Casse, zwei als sehr zweckmäßig sich bewährende Einrichtungen, stehen seit ihrer Begründung unter der sorgsamen Leitung unsers lieben C. P. Hollander. Die Abrechnungen in diesem Jahre ergaben folgende Resultate:

Vorschuß=Casse.

Einnahme und Saldo vom vorigen Jahre.	595 ℳ — ß	
Ausgabe..............................	203 » — »	
Saldo.......		392 ℳ — ß

Kranken=Casse.

Einnahme und Saldo vom vorigen Jahre.	568 ℳ 12½ ß	
Ausgabe..............................	112 » — »	
Saldo........		456 ℳ 12½ ß

Ich bin zu Ende. — Wenn ich einen Rückblick mir gestatten darf, was lehrt er? Demuth, Dank, Vertrauen! Als die drei Factoren des blühenden Bestehens unserer Gesellschaft bezeichnete ich in meiner vorjährigen Festrede: uns, die Lehrer in der Gesellschaft; die geehrten unterstützenden Mitglieder; den gnädigen, allmächtigen Gott — zwar verschieden, sehr verschieden an intensiver Stärke, aber alle drei nothwendig zum Ganzen. Wie damals sind sie es auch noch jetzt, werden es immer bleiben. Nun denn, liebe Brüder und Amtsgenossen, so lassen Sie uns fort und fort in Demuth erkennen, wie wenig wir allein, ohne Beistand, vermögen, auf daß wir uns nicht überheben; lassen Sie uns voll lebendigen Dankes gegen alle die Edlen sein und bleiben, die uns so freundlich, so reichlich unterstützten; lassen Sie uns diesen Dank in noch höherem Grade gegen Den uns beleben lassen, dessen Güte weiter geht, denn Wolken ziehen, und mit gläubigem Vertrauen lassen Sie uns der Zukunft entgegen gehen: Gott, der mit uns war durch funfzig Jahre, Er wird auch ferner mit uns sein!

Mein Bericht, hochgeehrte Anwesende, hätte in allen seinen Abtheilungen ausführlicher sein können, sein müssen; er hätte nicht nur das verflossene Jahr betreffen, sondern auch wohl den ganzen Zeitraum der 50 Jahre des Bestehens unserer Gesellschaft berühren, aus demselben das Wichtigste anführen sollen; allein, ich würde an dem heutigen festlichen Abende Ihre Geduld zu sehr in Anspruch genommen haben und unterließ daher eine größere Ausführlichkeit; ich kann mich derselben auch um so ruhiger enthalten, da zwei, um unsere Gesellschaft schon seit vielen Jahren hochverdiente Männer, die Herren Dr. Buek und Dr. Kröger, sich auf die Bitte der Fest-Commission bereit erklärt haben, durch Ausarbeitung von zweien Abhandlungen diesen Bericht zu vervollständigen. Hr. Dr. Buek hat das Geschichtliche der Gesellschaft zum Gegenstande seiner Arbeit gemacht und über das Entstehen derselben, über die Wittwen-Casse, die Bibliothek, die Pensions-,

Vorschuß- und Kranken-Casse ꝛc., so wie über die Lebensverhältnisse der verschiedenen Beamten ꝛc. das Nothwendige mit von ihm bekanntem großen Fleiße zusammengetragen. Hr. Dr. **Kröger**, als pädagogischer Schriftsteller längst hochgeachtet dastehend, hat Rückblicke auf das hamburgische Volksschulwesen geliefert, in welchen die Wirksamkeit unserer Gesellschaft vielfach angezogen und besprochen wird. — Beide Schriften, die der Festrede und diesem Berichte im Abdruck zugefügt sind und uns gegen die verehrlichen Verfasser zum abermaligen Dank verpflichten, dienen der heutigen goldenen Jubelfeier zur herrlichsten Zierde; sie werden die Erinnerung an diese Feier bleibender machen.

Einen andern, gleich herrlichen Glanz erhält unsere Stiftungsfeier durch die Bemühung einiger anderen Ehrenmänner, der Herren Senator H. A. **Hübener**, Dr. und Pastor **Rehhoff**, Cammerarius **Bartels**, Dr. **Siemers** sen., Hauptmann **Gaedechens** und H. A. **Holle**, die zu einer Comité zusammengetreten sind, um durch veranlaßte Prägung einer Denkmünze die Erinnerung an dieses Jubelfest der Nachwelt zu erhalten. — Nicht erlauben darf ich es mir, diesen Herren durch nähere Mittheilungen vorzugreifen; sie selbst wollen die Güte haben, diese Mittheilungen zu übernehmen; das aber liegt mir ob, Namens der Gesellschaft diesen hochzuehrenden Herren den tiefgefühltesten Dank zu sagen. — Der Glanz, den sie unserm Feste verleihen, strahlt auf sie selbst im reinsten Lichte zurück. Ihr Andenken wird in der Gesellschaft unvergänglich bleiben.

Die Fest-Commission hat ebenfalls beabsichtigt, die Erinnerung an die heutige goldene Jubelfeier dauernder zu machen, und eine **Gedenktafel** anfertigen lassen; — sie bittet, diesen Versuch nachsichtig und gütig zu beurtheilen, und, indem sie diese Tafel den geachteten Mitgliedern zu überreichen sich beehrt, sie freundlichst entgegennehmen zu wollen. — Es ist ein allegorisches Bild, zu dessen Erklärung ich mir einige Worte erlaube: Aus einem kleinem Reis, in Glauben, Liebe und Hoffnung in die Erde ge-

senkt, erwuchs unter dem Schutze des allmächtigen Gottes ein kräftig dastehender, Schatten spendender Baum — unsere Gesellschaft. — Auf dem Boden fest wurzelnd, in welchem jedes gute Saatkorn Nahrung, Pflege und Schutz findet; auf Hammonia's Boden steht er, angedeutet durch das Bild der theuern Vaterstadt im Hintergrunde. An seinem Fuße ruhen die Embleme der Kunst und Wissenschaft, der Schifffahrt, des Handels und des Gewerbfleißes; wenn er sie auch nicht eigentlich beschützt, so gehen doch die Keime zu diesen mächtigen Pfeilern des Gemeinwohls von ihm aus — die Schule pflanzt sie. — Die treuen Gärtner, die des Baumes während seines 50-jährigen Wachsens sorgsam pflegten, die die wilden Zweige der Selbstsucht und des Dünkels auszuschneiden, die das schädliche Gewürm der Gleichgültigkeit, des Neides, der Heuchelei fern zu halten wußten, und dagegen die lieblichen Blüthen der Liebe, des Vertrauens, der Freundschaft fröhlich sich entfalten ließen — die drei Proponenten — sind im Bilde dargestellt. — Die kräftigen Äste und Zweige, die dem Stamme entwachsen, deuten die verschiedenen Institute an, die von der Gesellschaft ausgingen und in den beiden Seiten-Colonnen durch Namen und Zahlen angegeben sind, als Wittwen-Casse, Bibliothek, Pensions-Casse 2c.; auch die Verwalter dieser Institute sind dort angegeben. — Ganz unten auf dem Bilde, den Wurzeln gleich, die den Baum festhalten und Lebenskraft ihm zuführen, sind die Legate und reichen Geschenke wohlthätiger Männer verzeichnet, die früher schon, und noch in diesen Tagen, des Baumes freundlichst gedachten — Hammonia breitet des Verdienstes Kränze über sie hin. — Den Baum schmückt eine reiche Blätterkrone, durch welche er in tausend Poren und Adern die weitere Nahrung empfängt, die ihm zum Leben nöthig ist, von welchen aber auch im belebenden Sonnenscheine frische erquickende Lebensluft ausströmt — die Mitglieder sind dadurch symbolisirt, die unterstützenden sowohl als die activen; sie nährten ja und nähren noch den Baum, daß seine Krone herrlicher sich stets entfalte; sie strö-

men ja, als active Mitglieder, durch Lehre und Unterricht die Lebensluft der Bildung und vor Allem der Religiosität ins Leben hinein, daß nicht das Miasma der Unwissenheit, des Unglaubens, daß nicht der Pesthauch der Sünde sich ausbreite.

Nicht Früchte schaut das Auge am reichbelaubten Baum! — Wie, fehlen sie ihm? — O nein, nur prunken will er nicht damit! Wer sich ihm naht, wer ihrer begehrt, der findet sie; der Jüngling hier, der Lehre, des Rathes bedürftig; die Wittwe dort, daß der Armuth Bürde sie nicht erdrücke; der Kranke, daß ihm Linderung werde; der Lehrer, wenn die Last des Alters ihn niederbeugt; sie Alle pflücken von dem Baum, der in der Stille erquickt, doch nicht auf dem Markte des Lebens seine Früchte feilbietet. — Und oben, in des Kronendaches Spitze, prangt hehr und schön das herrlichste Emblem, des Baumes höchste Würde und seiner Zwecke edelsten bezeichnend: Die Kinder Dem zuzuführen, Der, ein Sohn des Allerhöchsten, zu unserm Heil einst selbst ein Kind geworden. — Wenn wir in Seinem Geiste getreu das Unsere thun, wenn wir es unsere größte Sorge, unsere liebste Pflicht sein lassen, die uns anvertrauten Kinder Ihm zuzuführen — selbst zu werden, wie die Kinder, Ihm, dem Reinen, dem Vollkommenen ähnlich — dann wird, o der schönen, seligen Gewißheit! dann wird Er auch über unsere Gesellschaft, über uns seine Hände segnend, schützend ausbreiten: Die Gesellschaft wird immer herrlicher emporwachsen, Sein Friede wird mit uns sein.

Also geschehe es!

Nachschrift.

Nach eben beendetem Druck des 2ten Bogens dieses Berichts ging von Herrn Dr. Rosenberg in Leipzig (s. S. 26) noch für die Bibliothek ein: Dessen, „Die Arithmetik für die Schule und ihre Lehrer“ — der Gesellschaft bei ihrer goldenen Jubelfeier gewidmet — was hiermit dankbarlichst nachgetragen wird.

Verzeichniss
der
jetzt lebenden Mitglieder der Gesellschaft.

I. Ehrenmitglieder.

Hr. J. F. Westermann, in Allermöhe.
» Dr. F. A. W. Diesterweg, in Berlin.
» Dr. F. G. Buek, Rechtsconsulent der Gesellschaft.

Am 50jährigen Stiftungsfeste ernannt:
Hr. Dr. J. F. Siemers sen.
» Dr. J. C. Kröger.
» Dr. Heinrich Barth.
» Heinrich Adolph Holle.

II. Unterstützende Mitglieder.

Se. Excellenz Hr. Baron v. Struve.

Ihre Magnificenzen:
Hr. Bürgermeister H. Kellinghusen, Dr.
Hr. Bürgermeister N. Binder, Dr.
Hr. Syndicus W. Amsinck, Dr.
Hr. Syndicus J. C. Kauffmann, Dr.
Hr. Syndicus C. H. Merck, Dr.

Ihre Hoch- und Wohlweisheiten:
Hr. Senator A. F. Spalding.
Hr. Senator C. M. Schröder.
Hr. Senator G. C. L. Meyer.
Hr. Senator M. J. Jenisch.
Hr. Senator C. Hartung, Dr.
Hr. Senator F. Sieveking, Dr.
Hr. Senator M. H. Hudtwalcker, Dr.
Hr. Senator A. W. Lutteroth Legat.
Hr. Senator C. H. Alardus.
Hr. Senator J. C. G. Arning, Dr.
Hr. Senator H. Gossler, Dr.
Hr. Senator J. C. Blumenthal, Dr.
Hr. Senator G. H. Kirchenpauer, Dr.
Hr. Senator N. F. Haller, Dr.
Hr. Senator F. Rücker.
Hr. Senator H. Geffcken.
Hr. Senator A. C. T. Meier, Dr.
Hr. Senator G. H. Büsch.
Hr. Senator A. De Chapeaurouge.
Hr. Senator A. Tesdorpf.
Hr. Senator H. A. Hübener.
Hr. Senator G. Godeffroy.
Hr. Senator C. F. Petersen, Dr.
Hr. Secretair J. H. Heise, Dr.
Hr. Secretair E. Schlüter, Dr.
Hr. Secretair C. W. C. Schwartze, Dr.
Hr. Secretair H. L. Behn, Dr.
Hr. Secretair H. Sieveking, Dr.

Ihre Hoch- und Wohlehrwürden:

Hr. Pastor L. H. Kunhardt.
Hr. Pastor H. J. Müller.
Hr. Pastor A. Klaucke.
Hr. Pastor V. A. Noodt.
Hr. Hauptpastor D. L. S. Wolters.
Hr. Pastor J. H. v. Ahsen.
Hr. Pastor J. Cropp.
Hr. Dr. und Pastor J. Geffcken.
Hr. Pastor C. W. Stuhlmann, in Allermöhe.
Hr. Pastor J. F. C. Gurlitt, Billwerder.
Hr. Dr. u. Senior M. F. Schmaltz.
Hr. Pastor J. U. Keßler.
Hr. Dr. u. Hauptpastor J. K. W. Alt.
Hr. Pastor J. G. Endelmann.
Hr. Pastor C. Mönckeberg.
Hr. Pastor F. C. F. Regebanz.
Hr. Pastor A. H. Faass, in Eppendorf.
Hr. Pastor W. T. G. Ritter.
Hr. Pastor H. H. Wendt.
Hr. Pastor H. M. Sengelmann.
Hr. Pastor B. C. Roosen.
Hr. Dr. G. Salomon.
Hr. Dr. N. Frankfurter.
Hr. Pastor H. A. Scheveling.
Hr. Pastor C. H. Behrens.
Hr. Pastor U. J. F. Sonnenkalb, d. Z. zweiter Vorsteher.
Hr. Pastor Ferd. Holm, in Bergedorf.
Hr. Dr. u. Hauptpastor J. A. Rehhoff.
Hr. Dr. und Pastor J. John.
Hr. Pastor C. L. W. Dilthey.
Hr. Pastor J. C. Sommer.
Hr. Pastor C. A. H. Grapengießer, Phil. Dr.

Ihre Wohlgeboren:

Hr. Oberalter J. J. N. Albrecht.
» Oberalter J. H. Gläser.
» Oberalter C. A. Prale.
» Oberalter J. C. Hinsch.
» Oberalter G. J. H. Siemers.
» Oberalter J. M. Stoppel.
» Oberalter F. J. Tesdorpf.
» Oberalter F. H. Suse.
» Oberalter J. G. F. Goering.
» Oberalter F. H. Schlüter.

Hr. N. G. H. v. Habeln.
» E. D. Rosburg.
Herren Hermann's Erben.
Hr. A. F. J. d'Arien.
» F. L. Hoffmann, J. U. Dr.
» F. N. Schrader, M. Dr.
» F. Cordes.
» G. D. E. Dannenfeldt.
» H. G. Vogelsandt.
» M. Kiehn.
» H. Schuster.
» G. C. Horst.
» C. Witt, Johs. Sohn.
» General-Consul R. Parish.
» A. Schroedter, M. Dr.
» A. Abendroth, J. U. Dr.
» W. Mauke.
» J. L. de la Camp.
» H. M. C. Hochgreve.
» General-Consul G. H. Wachter.
» Johannes Amsinck.
» C. C. U. Noodt.
» J. Roosen Runge.
» G. Jenisch.
» J. Schuberth.
» M. J. A. Oberist.
» Consul C. D. Modersohn.
» J. H. Rohde.
» C. J. Johns.
» J. C. H. Rosenberg, Ph. Dr.
» Consul P. E. Ferber.
» Commercienrath D. F. Weber.
» Obrist J. F. A. Wüppermann.
» G. Jencquel.
» D. A. Cords.
» Consul F. D. Schlüter.
» C. G. Dieterich.
» C. H. A. Halle, J. U. Dr.
» Dr. und Physikus H. W. Buek.
» B. P. Roosen.
» Hermann Manecke.
Fr. Gräfin v. Redern, geb. Jenisch, in Berlin.
Hr. W. Lorenzen.
» D. Westphal.
» Eduard Johns.
» Camerarius J. P. L. Bartels.

Hr. C. F. Schlüter.
» F. W. J. Bock.
» Ludw. Otte.
» Gen.-Consul A. v. Hildebrandt.
» Consul T. Mahs.
» C. W. Biesterfeld, J. U. Dr.
» J. H. Ludolff.
» Consul G. J. Vorwerk.
» J. C. F. Assmann.
» B. H. Osenbrüg.
» J. G. L. Wichers.
» General-Consul J. D. Hinsch.
» F. F. Eiffe.
» Hermann Roosen.
» General-Consul W. O'Swald.
» J. C. W. Ruperti.
» J. C. Knauth, J. U. Dr.
» Friedrich Hipp.
» G. H. Ballheimer.
» C. C. Voss.
» J. H. Saltzkorn.
» Dr. und Präses G. H. Berkhan.
» W. Plath, M. Dr.
» W. v. Bergen.
» C. W. Koehler.
» Camerarius Robert Flor.
» A. H. E. Giesecke.
» C. E. C. Goldenstedt.
» F. H. Fetterlein.
» J. H. L. Bünger.
» Major H. J. Burmester.
» Ed. Lembcke.
» Johs. Siemsen.
» Nic. Hudtwalcker.
» Theod. Dill.
» Professor C. Petersen.
» Professor C. F. Wurm.
» C. G. Fischer, J. U. Dr.
» J. G. Lührsen, J. U. Dr.
» F. W. Brandt.
» H. Schmidt jun.
» C. F. L. Brüll.
» C. H. Bock.
» J. F. Eppen.
» J. D. Poschaan.
» G. D. Hingstedt.
» W. A. Kramer, J. U. Dr.

Hr. Gotthelf Voss.
» H. de Chaufepié jun., M. Dr.
» Camerarius Ernst Albers.
» J. N. Blanck.
» H. C. Biehl.
» J. H. P. Koethcke.
» J. F. Fabricius.
» Matth. Bauck.
» Dr. und Prof. C. Müller.
» G. F. Kalckbrenner, M. Dr.
» C. W. Harder, J. U. Dr.
» J. J. Liebisch.
» J. C. Schlüter.
» J. Prengemann.
» H. A. Nohascheck.
» Ferd. Zeitler.
» J. C. C. Abel.
» J. H. Soltau.
» F. P. Stahl.
» C. B. Arnold.
» J. H. Voigt.
» Obrist D. Stockfleth, Ritter rc.
» A. F. L. Möring.
» S. C. G. Weisflog, M. Dr.
» G. U. Moller.
» Camerarius J. C. Söhle.
» H. A. Hellmrich.
» Consul J. P. Ruch.
» H. Voigt.
» N. J. Fersenfeldt.
» G. W. Niemeyer.
» Candidat A. Detmer, Ph. Dr.
» H. F. Lembcke.
» G. Pemöller, J. U. Dr.
» Salomon Roosen.
» J. G. Stiller.
» General-Consul J. H. Gossler.
» J. D. Bieber.
» W. Rendtorff.
» Anth. Schröder.
» S. Robinow.
» C. L. D. Meister.
» A. F. Woldsen.
» G. E. Nolte.
» C. D. Nottroth.
» Ad. Westerich.
» Cesar Godeffroy jun.

Hr. J. M. A. Schön, M. Dr.
» R. E. Herzfeld, M. Dr.
» J. H. Meiners.
» A. J. C. Martens.
» Carl Kling.
» Eduard Müller.
» J. J. Sauer.
» J. N. Balcke.
» R. M. Sloman jun.
» J. A. Lerch.
» Candidat A. M. Runkel, Ph. Dr.
» J. G. D. Wissel.
» H. W. Pott.
» J. H. Martin.
» J. E. Oppenheim.
» H. R. Hoefer.
» H. Leffmann.
» G. F. Franckendahl.
» Professor E. Hinrichs.
» A. Sutor, J. U. Dr.
» E. Knorre, M. Dr.
» G. H. Kaemmerer.
» Camerarius C. v Leesen.
» Notar J. C. H. Stockfleth.
» S. M. Joseph.
» J. H. Hülsz.
» H. H. Schmidt.
» G. Riesser, J. U. Dr.
» J. Heinr. Schröder.
» F. Weber.
» C. H. Schaefer.
» P. J. H. Berger.
» G. R. Keylich.
» H. Sonnenberg.
» P. D. Kern.
» J. E. Bieber.
» Ch. Fuchs.
» H. H. Jansen.
» J. C. F. Lippolt.
» Oberpolizeivogt C. G. Tittel.
» C. A. Wulff.
» J. H. L. Lütjens.
» H. C. Spiermann.
» J. F. F. Ehbets.
» C. H. P. Matthiessen.
» D. P. Albers.

Hr. J. C. Gloy.
» J. D. C. Voss.
» M. H. Petersen.
» H. C. Asmus.
» J. Limpricht.
» H. C. T. Krogmann.
» J. H. Dreyer.
» J. W. Joost.
» T. A. Bahnsen.
» C. W. G. Engel.
» C. Pfuhl.
» A. F. R. Grallert.
» Gustav Martens.
» Heinrich Schäffer.
» J. A. Oelreich.
» C. A. v. d. Meden.
» M. B. Kärcker.
» A. C. L. Krabbe.
» J. J. H. Graht.
» G. H. Schmidt.
» C. C. Puhlmann.
» Consul J. C. Schemmann.
» Ad. Soetbeer, J. U. Dr.
» Carl Rendtorff, M. Dr.
» C. E. Cordes, M. Dr.
» Dr. und Physicus H. G. Gernet.
» F. A. G. Grote.
» Adolph Johns.
» Nic. Brandt.
» C. M. Schröder jun.
» C. E. Conn.
» G. E. Bannier.
» J. D. Lauenburg.
» E. Ostermayer.
» R. Beinhauer.
» J. G. Rambatz.
» H. W. Schaaf.
» Fr. Krey.
» J. C. Cordes.
» H. W. Müller.
» Wendelin Hinsch.
» Adolph Bollmann.
» Consul A. J. Schön.
» Consul F. Laeisz.
» General-Consul H. Pontoppidan.
» J. A. Des Arts, J. U. Dr.

Hr. Joh. Dan. Mutzenbecher.
» Ad. De Chapeaurouge.
» H. Rücker.
» J. Lackmann.
» General-Consul P. A. Milberg.
» J. Rosenberg.
» N. O. Bieber.
» C. G. Kümmel.
» J. Davenport.
» C. A. Crasemann.
» A. H. Sillem.
» H. D. Hertz.
» J. Th. Köpcke.
» J. G. Diercks.
» Aug. Mohr.
» J. A. Richter.
» Mart. de Jongh.
» Sam. Israel.
» J. Conr. Warnecke.
» J. H. A. Stoss.
» Ed. W. Edleffsen.
» G. M. Loehrs.
» W. E. Winterfeld.
» F. W. S.
» C. E. Bandmann, J. U. Dr.
» D. H. Jacobj, J. U. Dr.
» Hauptmann J. Möller.
» M. L. de la Grange.
» F. Traun.
» J. E. Haller.
» W. F. C. Woge.
» D. Hälssen.
» J. E. Paul.
» N. D. Wichmann.
» G. A. Reimers.
» Ant. Petersen.
» Fr. Stammann.
» F. Schade.
» Jul. Baetcke.
» A. Repsold.
» J. F. M. Eichhoff.
» Lucas Schlüter.
» Chs. Beinhauer.
» G. L. Kappelhoff.
» G. A. W. Süßmann.
» Aug. Bolten.
» A. T. Stoop.

Hr. L. F. Hensel.
» P. C. Schünemann.
» H. A. Holle, d. Z. zweiter Verwalter des Wittwen-Instituts. (s. Ehrenmitglieder.)
» J. W. Lange.
» Dr. Edm. De Chapeaurouge.
» Aug. Sanders.
» C. H. Röver.
» F. W. Jacobj.
» J. F. Busse.
» Ferd. Fett.
» Postmeister J. F. Reinecke.
» J. F. W. Melle.
» H. D. Koopmann.
» F. J. D. Riege.
» M. N. Hühn.
» W. Callenbach.
» J. F. Wendt.
» J. F. Dittmer.
» J. C. Heerwagen.
» J. H. Abel.
» J. F. Martens jun.
» Peter Schütt.
» J. H. N. v. d. Heyde.
» J. B. F. Rauch.
» Camerarius W. E. Fischer.
» J. J. Hockmeyer, J. U. Dr.
» F. W. Beckendorff, J. U. Dr.
» C. A. Schröder, J. U. Dr.
» F. A. Conradi, M. Dr.
» C. H. A. Tempel, M. Dr.
» Major F. L. Meyer.
» Christ. Goerne.
» J. F. Groß.
» Ed. Lohmann.
» W. N. Juhl.
» Aug. Frahm.
» H. C. Croissant.
» C. G. Paazig.
» Conrad Auffm Ordt.
» F. G. H. Hornbostel.
» Procurator. E. A. W. Blum.
» J. F. W. Reichardt.
» J. Langloh.
sel. Hrn. H. Gabe Frau Wwe.
Hr. J. D. Cordes jun.

Hr. Ferd. Bülau.
» J. W. C. Möller.
» D. J. Rüdiger.
» H. J. F. Ahlers.
» J. H. Helmers.
» S. E. Jensen.
» Eduard Voy.
» J. O. Weinholz.
» F. W. Daum.
» Franz Meyer.
» J. J. Behn.
» J. V. Ernst.
» Ed. Schramm, J. U. Dr.
» O. H. Schröder, J. U. Dr.
» G. M. Ritt, M. Dr.
» O. M. E. Langgaard, M. Dr.
» W. A. Bieber.
» Adolph Godeffroy.
» C. H. Burmester.
» Max Meyer.
» A. W. Hoepner.
» Inspector G. C. Berndt.
» H. W. de la Camp.
» Franz Schneider.
» Ad. Götze.
» C. A. Gerling.
» J. Constantin Wolters.
» J. N. F. Elvers.
» Ad. de Lemos.
» Peter Wichmann.
» Felix Lienau.
» J. Harms.
» H. C. Boye.
» E. Warburg.
» Jacob Meyer.
» J. A. Kihn.
» W. Niemeyer.
» Aug. Buetz.
» Ferd. Stolzenbach.
» F. Reinhardt.
» Dr. u. Amtsverwalter T. H. Kauffmann, in Bergedorf.
» Camerarius P. H. W. Großmann.
» J. F. Hübener, M. Dr.
» Dr. und Prof. L. F. Herbst.
» Consul G. A. Krönig.
» P. T. Parey.

Hr. A. J. D. C. Kochen.
» N. P. Nathan.
» A. W. Schmidt.
» B. H. Levy.
» A. Scheibel.
sel. Hrn. J. H. Deetjen Frau Wwe.
Hr. C. F. Gaedechens.
» C. W. Mevius.
» H. E. Krohn.
» O. H. Fehlandt.
» H. L. Helbing.
» Conrad Stoll.
» H. J. Lühmann.
» Karl F. Budendey.
» C. T. Ernst.
» E. S. T. L. Ravn.
» L. F. Detmer.
» C. A. P. Müller.
» Erwin Schmidt.
» Wm. Pott.
» J. A. Menck.
» E. M. F. Sommer.
» A. Oberdörffer.
» M. H. Köster.
» A. L. Metelmann.
» W. Jowien.
» Ferd. Trupp.
» E. A. Mahr.
» Claus Schröder.
» J. D. W. Peters
» H. W. Voigt.
» C. H. Hopf.
» J. J. L. Giese.
» J. C. F. Heise.
» H. P. v. Hacht.
» H. C. Schultz.
» C. H. Studt.
» J. G. O. Hogrefe.
» J. H. P. Umlauff.
» E. H. C. Frese.
» J. Fuchs.
» Consul Louis Glöckler.
» Oberst Alb. Nicol.
» Oberst F. C. L. Boedicker.
» F. W. Minder, J. U. Dr.
» D. N. Warburg, M. Dr.
» H C. Schleiden, Ph. Dr.

Hr. Rob. Kaysser.
» Gustav Gumpel.
» Th. Reavely.
» Emil Hüffel.
» Peter Mahlmann.
» Ingenieur W. Lindley.
» John Solmons.
» J. D. Hamel.
» W. A. Lepper.
» Ed. Götze.
» J. G. Müller.
» L. Delbanco.
» P. F. Biancone.
» C. G. Poppe.
» C. L. F. Möhring.
» C. F. Brunckow.
» G. E. Rowohl.
» H. T. Kleinschmidt.
» J. H. v. Fintel.
» J. Duysenberg.
» J. Wolter.
» J. C. Jena.
» A. Hess.
» J. A. H. Diederichsen.
» J. H. Hübener.
» Consul C. A. Staegemann.
» Notar P. L. G. Müller.
» C. M. Oppenheimer.
» W. Rathjens.
» G. H. Wehber.
» J. N. Stiller.
» H. F. M. Uhlenhoff.
» A. F. Zipperling.
» J. J. H. Tietgens.
» R. C. Westendarp.
» Fr. Woldsen.
» C. Th. Bandmann.
» Th. Hinsz.
» J. J. & D. Jaffé.
» F. C. Gräpel.
» D. H. Ehrenpfort Söhne.
» Samuel Levy.
» C. L. J. Brunn.
» J. H. Hass.
» J. E. Rümcker.
» J. H. Vorwaldt.
sel. Hrn. T. Timmann Frau Wwe.

Hr. A. F. Cohen.
» J. G. Hallier.
» N. Bondi.
» G. F. Hastedt.
» P. W. Hastedt.
» J. G. Lange.
» J. G. Gutruf.
» H. F. C. Meincke.
» F. W. Klemp.
» Theod. Roeper.
» R. v. d. Sahl.
» J. J. Dobbertien.
» Aug. Behn.
» W. Busch.
» Th. Pfaff.
» J. C. Perner.
» W. L. Anthes.
» J. P. S. Rafunck.
» G. A. C. Mönckeberg.
» W. Petersen.
» J. C. Lackmann.
» Consul L. Courvoisier.
» Camerarius W. Th. Schiller.
» F. Beit, J. U. Dr.
» H. Weber, J. U. Dr.
» E. Horst, J. U. Dr.
» F. A. Simon, M. Dr.
» H. O. de la Camp, M. Dr.
» Friedrich Huth in London.
» J. F. C. Refardt.
» Broderus Albers.
» Ed. Pietzcker.
» Hardy Nathan.
» C. H. Willinck.
» A. N. Zacharias.
» H. F. E. Schütt.
» J. W. Speier.
» F. L. Buk.
» J. E. Becker.
» C. B. Kedenhoff.
» J. C. C. Meyn.
sel. Hrn. G. A. Oppenheim Frau Wwe., geb. Lehmann.
Hr. C. A. Blaß.
» J. Anth. Schröder.
» Jacob Bing.
» A. P. J. Meyer.

Hr. G. W. Hinrichs.
» P. S. Schönfeldt.
» E. v. Melle.
» H. Bornhorst.
» J. H. Wohlers.
» Herm. Treusein.
» J. W. Buck.
» W. A. Puttfarcken.
» M. W. Hillmer.
» G. Kelter.
» C. Hirschfeld.
» G. C. Kroymann.
» J. H. C. Sylvester.

Hr. C. W. Wehber.
» J. P. Juhl.
» D. Pahl.
» H. Flamm.
» J. H. Eggers.
» H. Willich.
» C. H. Harwsen.
» Th. C. F. Dannenberg.
» C. Schwormstädt, jun.
» C. F. Meyer.
» J. J. W.

Ein Ungenannter.

III. Thätige Mitglieder.

Die Namen der Theilnehmer an der Wittwen-Casse sind mit einem Sternchen bezeichnet.

Hr. *J. A. Schlüter, d. Z. Proponent.
» *J. W. Lüders.
» *P. D. H. Pepper, Assistent des Proponenten.
» *J. W. Matthiessen, d. Z. Deputirter der Krankencasse.
» *C. Lüders.
» *J. U. F. Schwenzen.
» *B. C. Delrich, auf der Veddel.
» *C. M. Feldmann.
» *J. F. L. C. Scheel.
» *J. C. Kröger, Dr. ph. (s. Ehrenm.)
» *J. C. Wolters, in Billwerder an der Bille.
» *J. J. N. Dirks, in Barmbeck.
» *J. H. C. Buck, Director des Lesezirkels.
» *P. W. Meyn, in Eppendorf.
» *S. H. Flach.
» *J. F. W. Michaelsen.
» *F. A. Hoffmann, d. Z. Bibliothekar.
» *C. P. Hollander, d. Z. Rechnungsführer der Unterrichts-Anstalt, der Vorschuß- und der Krankencasse.

Hr. *J. W. L. Hesse.
» *J. C. Wedderihn.
» *P. C. Lüders, in Allermöhe
» C. C. C. Schuster.
» *J. J. H. Rebeling.
» *P. H. Hoffmann, am Stadtdeich.
» *W. Thies, zur Altengamme.
» *C. C. H. Armbrecht.
» *W. G. L. Nürnberg, in St. Georg.
» *D. H. J. Matthiessen.
» *J. C. F. Nirrnheim.
» *J. N. Süring jun., in Ochsenwerder.
» *J. C. G. Magers, in Warwisch bei Kirchwerder.
» *P. Magnus, in Bergedorf.
» *J. H. C. Rackau, in Geesthacht.
» *J. M. Buthmann.
» *H. J. Wolters, in Moorfleth.
» *J. F. C. Münch.
» *F. Ritter, Rector in Bergedorf.
» *R. W. Ehlers.
» *H. C. Peters, in Ochsenwerder.
» *A. C. F. Beyle, in Horn.
» *J. H. Rey, in St. Georg.

Hr. *C. D. J. Wallenstein, in St. Pauli, d. Z. Rechnungsführer u. erster Verwalter des Wittwen-Instituts.
» *J. C. Schwartz, in St. Georg.
» *F. H. Danzel, Ph. Dr., Rector in Ritzebüttel.
» *G. C. L. Behncke.
» *D. H. Gloy.
» *J. Ph. Majus, in St. Georg.
» J. F. Lorenzen.
» *W. T. Koop.
» *J. F. E. Schuster, d. Z. dritter Verwalter des Wittwen-Instituts.
» J. C. Bösche.
» *J. J. L. Hartwig, d. Z. erster Deputirter der Pensionscasse.
» H. Kracht, in Volksdorf.
» *J. H. W. Elten, d. Z. Rechnungsführer der Pensionscasse.
» *G. F. Möller, d. Z. erster Vorsteher.
» *H. P. E. Krage, in Fuhlsbüttel.
» *J. N. Scharns, in Langenhorn.
» *J. H. C. Grabo, in St. Pauli.
» *H. C. Schultz, in Allermöhe.
» *J. M. Grote.
» *J. H. Ravensburg, in St. Georg.
» *J. F. Richard, in St. Georg.
» *J. C. Ch. Partz.
» J. H. H. Fick.
» *J. F. Hoffmann, d. Z. zweiter Deputirter der Pensionscasse.
» *F. L. Lütens.
» *C. E. Lüders.
» F. H. Voss.
» *H. N. Schatkowsky.
» *L. H. Fresen, in St. Georg.

Hr. *J. N. Schlatau.
» *H. C. W. Tiedemann, außerhalb des Lübecker Thors, d. Z. dritter Vorsteher.
» *F. P. C. Blunck.
» *J. C. Frohne.
» *F. H. N. Sprenger, in Wohldorf.
» *F. A. Meyer.
» *C. M. Meyer, Billwerder-N. D.
» J. Meier.
» *H. Hahn.
» *G. H. Schlüter.
» *Dr. H. A. Ruete.
» *T. G. W. Deicher, in Farmsen.
» C. F. Callsen, in Wandsbeck.
» *C. F. M. Nicolai.
» *J. C. C. Müffelmann, in Reitbrock.
» J. A. Th. Hoffmann.*
» *F. W. Schmidt, in St. Pauli.
» E. J. A. Meyn, in Ham.
» *J. F. Kruse.
» *F. E. Albrecht, in St. Pauli.
» F. N. Liebermann, in St. Georg.
» *C. H. F. Diesel.
» *J. A. H. v. d. Heyde, in St. Georg.
» J. B. Schuch, in St. Pauli.
» *P. Riecken, auf der Horst zur Altengamme.
» J. F. G. C. Müller, auf dem Grindel.
» R. Meyer.
» E. H. Wichmann.
» J. H. F. Halben.
» *P. N. H. Hoyer, Stadtdeich.
» H. Lühmann, in St. Georg.
» G. F. Egeberg, in St. Pauli.
» J. H. D. Th. Brandt.
» C. H. Siemssen, in St. Georg.

Umrisse

zur

Geschichte

der

Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungs-Wesens in Hamburg,

vom Consulenten der Gesellschaft,

Friedrich Georg Buek, J. U. D.

Johann Carl Daniel Curio ward am 5. November 1754 zu Helmstedt geboren, besuchte in Hamburg das Johanneum und Gymnasium, studirte dann in seiner Vaterstadt Theologie und Philologie, wurde 1780 als Lehrer des Martinsgymnasiums in Braunschweig angestellt, verließ aber 1793 diese Stelle, worauf er 1795 nach Hamburg ging, sieben Jahre lang als Gehülfe in einer Pensionsanstalt wirkte und um Michaelis 1804 eine eigene Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben errichtete. Seit früher Jugend mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt, (vergl. Lexikon der hamburg. Schriftsteller, No. 704.) betheiligte er sich bei dem Journale „Hamburg und Altona", einer wirklich gediegenen und manches Treffliche enthaltenden Zeitschrift, deren Herausgabe Curio schon mit dem dritten Hefte übernahm. Am 10. September 1801 war sie begonnen und am 12. Januar 1807, nachdem Hamburg von den Franzosen besetzt war, schloß er sie, „weil sie ohne anständige Freimüthigkeit ihr Interesse für die Leser nicht behaupten könne".

Im September-Hefte dieses Journals 1805 erschien von einem ungenannten hiesigen Schullehrer (dem in diesen Blättern noch öfter zu nennenden Breiß) eine „Untersuchung, was die hiesigen Schul-

lehrer zu thun haben, um sich Ansehen, Würde und Brod zu verschaffen und wie man für die Veredelung des öffentlichen Unterrichts von Seiten der Lehrer wirken könne?" Der Verfasser schlug zu dem Ende eine Vierteljahrsschrift für hamburgische Schulen, ihre Lehrer und Freunde vor, an welcher nur hiesige Schullehrer arbeiten sollten.

Schon im October-Hefte stellte Curio diesen Vorschlag als unzweckmäßig und unzureichend dar, und beantragte dagegen die Errichtung eines Vereins: **Die Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungs-Wesens.** Zu diesem Verein müßten treten: 1) alle Schullehrer; 2) die sogenannten Untermeister, oder besser, die Gehülfen der Schullehrer; 3) die Haus- und Privatlehrer, wenn sie Lust haben; 4) überhaupt gelehrte, einsichtsvolle, erfahrene und gebildete Männer; 5) patriotische Bürger aus allen Klassen. Zweck der Gesellschaft sei: Verbesserung und Veredelung der sogenannten Bürgerschulen. Ein Schullehrer-Seminarium würde äußerst wichtig sein, bis dahin aber beschränke sich die Gesellschaft darauf, den zeitigen Lehrern Gelegenheit zu ihrer Veredelung und völligen Ausbildung zu geben. Mittel wären anfänglich: 1) ein Lesezirkel und eine Lesebibliothek; 2) ein besonderer literarischer Verein für diejenigen Mitglieder, die Lust, Neigung und Fähigkeit zum Schreiben haben, so daß alle Woche zwei Mitglieder Vorlesungen hielten, die dann besprochen würden; 3) eine Wittwenkasse; 4) eine Pensionskasse.

Wir sehen, Curio beabsichtigte das Meiste und Wesentlichste von dem, was er und seine Nachfolger, selbst größtentheils in der schon von ihm vorgeschlagenen Form, im Laufe eines halben Jahrhunderts ausführten. Er selbst schritt rüstig zum Werke. Schon in dem angeführten Aufsatze forderte er zum Beitritte auf, erbot sich zum Herleihen von Büchern, zur Einräumung seines Locales an Sonntagen und entsagte für seine Person allen Ansprüchen auf die Unterstützungen, welche die Gesellschaft in Zukunft etwa gewähren könnte. Bereits im November-Hefte erschien ein, auch besonders abgedrucktes „Project zu einer Verbindungsacte der Freunde u. s. w." Als erstes Fundamentalgesetz der Gesellschaft wurde festgesetzt: „daß die immer wachsende Veredelung des Schullehrerstandes in der hamburgischen Republik, das Selbstgefühl eigener Würde der Schullehrer, auf richtige Selbstkenntniß gebaut, die Erleichterung und Vervollkommnung der Schularbeiten und des Bildungsgeschäftes, die Ver-

besserung der bürgerlichen Lage der Lehrer und die Unterstützung ihrer nachbleibenden Familie, die ersten und heiligsten Zwecke der Gesellschaft sein und auf ewig bleiben müssen.“ Als Mittel wurden die von Curio angegebenen vier Punkte aufgestellt. — Die Mitglieder theilten sich in ganz active, partiell active und unterstützende. Das Eintrittsgeld wurde auf 3 ℳ, der jährliche Beitrag auf 4 ℳ gesetzt. Die Beamten werden alljährlich durch Stimmenmehrheit erwählt. Nach geordneten Gesetzen will sich die Gesellschaft an den Senat um Schutz und Bestätigung wenden.

Diese 12 Paragraphen wurden am **3. November 1805** mit der Bedingung und Clausel angenommen, „daß künftig alle Punkte näher bestimmt, daß hinzugefügt und abgenommen, verändert und verbessert werden kann, nach reiflicher Überlegung und der Mehrheit der Stimmen.“ Die ersten Unterschriften waren: Peter Breiß, Johann Wilhelm Fien, H. C. F. Westphal, J. C. D. Curio, Johann Friedrich Voigt. Darunter findet sich schon in den ersten Abdrücken bemerkt: „Diesem Verein sind auch die Herren Timm, Schreib- und Rechnenmeister, Pastor Klefeker, Mettlerkamp sen. und Mettlerkamp jun. beigetreten. Der Lesezirkel ist eröffnet.“ Auf die Persönlichkeit und Thätigkeit dieser Stifter der Gesellschaft werden wir später zurückkommen.

Noch in demselben Hefte erschien eine vom Pastor Klefeker warm unterstützte Aufforderung vom 20. November zum Beitritte in die Gesellschaft, und diese war, außer den schon Genannten, unterschrieben von Savouré, Milde, Pohl, Behrmann, P. Schunk, Ropelius, Wedderihn und Patze.

Curio wurde zum „Proponenten“, zum Vorsitzenden der Gesellschaft erwählt, und konnte am 3. November 1806, an der ersten Stiftungsfeier, schon recht Erfreuliches berichten. Der Vortrag ist besonders abgedruckt und steht auch im November-Hefte von „Hamburg und Altona“ 1806. Die Gesellschaft zählte über 40 Mitglieder; Lesezirkel und Bibliothek waren begonnen, der literarische Verein wirkte nach Kräften, die Wittwenkasse war begründet und vorgängig waren ihr auch die Einkünfte der Pensionskasse zugewiesen. Die Berichte von 1807 und 1808 sind in dem „Blatte der Wohlthätigkeit“ abgedruckt, welches Breiß von 1806 bis 1808 und dann Curio 1809 herausgab. (Curio schloß das von ihm ohne alles Honorar, lediglich

zum Vortheile der Wittwenkasse übernommene, Blatt mit einer Abrechnung vom 28. December 1806, wonach der vierte Jahrgang ein — Deficit von 1 ℋ 12 ß ergab, dem aber der Trost hinzugefügt wurde: „Es wird aber etwas Überschuß sein, wenn noch alle Reste einkommen" — und mit der Charade: Mein erster Theil wünscht Daseyn, Thätigkeit und Kraft; der zweite Theil zeigt einen sehr behaglichen Zustand an; das Ganze sagt man selten ohne Thränen.")

Nachdem Curio am 10. September 1809 das Amt eines Proponenten abermals auf ein Jahr übernommen hatte, resignirte er dasselbe am 21. September in die Hände des ersten Vorstehers Breiß und erklärte, er sei aus vielen, nicht wohl anzugebenden Gründen genöthigt, bei diesem Entschlusse zu bleiben. Als diese Gründe nannte er im Blatte der Wohlthätigkeit IV. 309. „seine individuelle Lage, seine zunehmenden Jahre, seine wahrlich nicht geringen Arbeiten in seinem Berufe, seinen daher entstehenden Mangel an Zeit, seine nothgedrungene Selbsterhaltung." Breiß übernahm provisorisch das Amt, legte es aber im December 1812 nieder. Pastor Klefeker trat im Januar 1813 als „Director" an die Spitze der Gesellschaft, legte es aber ebenfalls schon am 6. März nieder und die Gesellschaft war von Herzen froh, den mit Curio's Abgange verlorenen guten Geist wieder zu gewinnen, indem er sich bewegen ließ, am 15. April 1813 das Amt eines Proponenten wieder zu übernehmen. Die Gesellschaft beschloß, durch eine öffentliche Bekanntmachung alle Mitglieder, welche von Anfang an bis jetzt sich von ihr getrennt hatten, einzuladen, sich wieder mit ihr zu vereinigen; von Differenzen und Streitigkeiten in dieser Gesellschaft sei in ihr nicht mehr die Rede.

Nicht lange mehr aber konnte der wackere Proponent den ihn erdrückenden Körperleiden widerstehen; am 11. Januar 1815 präsidirte er zuletzt in der Deliberations-Versammlung, die Sonne des 30. Januar schien auf die Leiche des Ehrenmannes, des Stifters der Gesellschaft! Am 2. Februar geleiteten die Freunde die Hülle des Heimgegangenen zu ihrer Schlummerstätte; am Grabe hielt der erste Vorsteher Albrecht eine Rede, Savouré sprach ein Gedicht und in der Versammlung an demselben Abend verlas Ropelius eine Lebensskizze des Verewigten.

Noch in derselben Versammlung schritt man zur Wahl eines provisorischen Proponenten. Die durch das Loos erwählten Vor-

schlagsherren Albrecht, Pohl und Schünemann schlugen vor: Lönse, Albrecht und Michaelsen. Als Lönse die Wahl ablehnte und ebenso der für ihn vorgeschlagene Schünemann, wurde Wedderihn vorgeschlagen, der nun mit Michaelsen bei der Wahl gleiche Stimmen erhielt, worauf das Loos für ihn entschied. Wedderihn (geb. am 8. Nov. 1776) war seit 1798 Schullehrer, seit 1801 Lehrer an der Kirchenschule zu St. Jakobi und unmittelbar nach den Stiftern der Gesellschaft in dieselbe eingetreten.

Am 3. Januar 1816 beschloß die Deliberations-Versammlung, Wedderihn, der nun ein Jahr lang das Amt eines Proponenten provisorisch und zur Ehre und großen Zufriedenheit der Gesellschaft verwaltet habe, auf die gesetzliche Zeit von zwei Jahren zum wirklichen Proponenten zu erwählen. Am 7. Januar 1818 wurde er für die nächsten zwei Jahre wieder als Proponent bestätigt, ebenso am 12. Januar 1820 und ferner von zwei zu zwei Jahren, bis die Deliberations-Versammlung vom 10. Jannuar 1838 den einstimmigen Beschluß faßte, ihn zum lebenslänglichen Proponenten zu ernennen.

Am 20. Januar 1830 wurde ihm auf seinen Wunsch der erste Vorsteher, Johann Andreas Schlüter, als Assistent beigegeben. Beide wirkten vereint und kräftig fort. Am 2. Februar 1840 wurde der Tag, an welchem Wedderihn vor 25 Jahren das Amt eines Proponenten übernommen hatte, von der Gesellschaft festlich begangen. Die Darstellung der Jubelfeier ist dem Berichte von 1840 hinzugefügt. Am 18. November 1843 hielt Krankheit ihn ab, bei der Stiftungsfeier gegenwärtig zu sein und schon am 3. Januar 1844 nahm ihn der Todesengel in seine Arme. Mit redlichem Willen und reger Kraft hatte er für die Gesellschaft gewirkt und nahm die innigste Liebe aller Freunde und Genossen mit sich hinüber.

In der Deliberations-Versammlung vom 10. Januar 1844 wurde der bisherige Assistent Schlüter zum Proponenten gewählt und nahm sich den Schullehrer Pepper zum Assistenten. Am 13. Januar 1847 wurde Schlüter auf drei Jahre abermals gewählt und am 9. Januar 1850 auf fernere sechs Jahre. Was und wieviel die Gesellschaft ihm verdankt, davon ist der blühende Zustand aller ihrer Institute, davon ist die lange Reihe der unterstützenden Mitglieder das redende Zeugniß, die Schlüter vor und seit seiner Amtsführung fast ausschließlich der Gesellschaft herbeigeführt hat. Dieser Theil des

vielen Wahren und Guten kann gesagt werden, ohne des noch Lebenden und so kräftig Wirkenden Bescheidenheit zu nahe zu treten. Ebenso darf es hier erwähnt werden, daß die Gesellschaft mit den herzlichsten Glückwünschen und angemessenen Ehrengeschenken sich an Schlüters 25-jährigem Jubiläum als Schullehrer, am 26. Juni 1835, und seiner silbernen Hochzeit, am 27. December 1842, betheiligte, sowie, daß die Interessenten der Pensionskasse, die fast allein durch seine Bemühung gegründet wurde, ihm im April 1846 durch ein werthvolles Andenken ihren wohlverdienten Dank bezeugten und die Gesellschaft 1850 beschloß, des Proponenten Bildniß neben denen seiner Vorgänger Curio und Wedderihn bei Fest-Versammlungen einen Platz einzuräumen.

Die Gesellschaft hatte von Anfang an drei gleichzeitige Vorsteher; am 14. April 1808 wurde bestimmt, einer derselben solle aus den unterstützenden Mitgliedern gewählt werden. Nach den Gesetzen von 1822 hatten sie sechs Jahre lang zu fungiren, als dritter, zweiter und erster Vorsteher; am 5. Juli 1826 aber wurde beschlossen, die Verwaltung solle nur drei Jahre dauern, so daß alljährlich der älteste Vorsteher abgehe. Dies wurde 1837 bestätigt, mit dem Zusatze, der abgehende Vorsteher dürfe für das Mal nicht zum Wahlauffsatze gebracht werden.

Die einzelnen

Vorsteher

waren folgende Männer:

1. Peter Breiß, geboren zu Allermöhe am 23. April 1770, seit dem 21. Februar 1789 Schullehrer in Billwärder, seit dem 2. December desselben Jahres in Reetbrook, seit Ostern 1798 Lehrer an der neuen Schule außerhalb des Dammthors. Wir haben gesehen, daß sein Aufsatz über ein Schulblatt Curio die Veranlassung gab, mit seinem Entwurfe zur Stiftung der Gesellschaft hervorzutreten und es kann daher nur ein Übermaaß von Bescheidenheit und Selbstverleugnung genannt werden, wenn Curio wiederholt Breiß den Stifter der Gesellschaft nennt; das war und bleibt Curio, obgleich Breiß zu den Ersten gehörte, die sich Curio anschlossen. Als Curio im Oktober 1809 das Amt eines Proponenten in Breiß' als des ersten Vorstehers Hände resignirt hatte, wurde diesem das Recht zu proponiren provisorisch und für die Dauer seines Vorsteheramtes bis Ostern 1810 be-

stätigt. Am 29. April 1810 trat nun Breiß als erster Vorsteher ab, übernahm aber auf Bitten der Gesellschaft die Stelle eines Proponenten provisorisch wieder auf ein Jahr; ebenso am 7. April 1811. Am 1. December 1811 aber entstand ein recht betrübender Conflict in der Gesellschaft, wobei Breiß von dem Vorwurfe des Eigensinnes wohl nicht ganz freizusprechen ist. Fast ein volles Jahr lang berief er keine Versammlung, legte dann aber im December 1812 die Proponentschaft nieder, worauf sie provisorisch Ropelius übertragen wurde, bis endlich, nach Pastor Klefeker's kurzem Directorate, Curio wieder das Ruder ergriff.

Breiß verließ die Gesellschaft; seine Schule wurde 1813 durch die Franzosen niedergebrannt, er ernährte sich durch Stundengeben, bis endlich 1830 die Schule wiedergebauet war und er am 7. April 1831 sein Amt auf's Neue wieder antreten konnte. Im Jahre 1840 resignirte er wegen hohen Alters und starb am 2. Mai 1846. Die Patriotische Gesellschaft hatte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Über seine schriftstellerische Thätigkeit giebt das Hamb. Schriftsteller-Lexikon Auskunft.

2. Johann Friedrich Voigt, geboren am 11. September 1771, einer unserer wackersten Patrioten, gehörte zu den Stiftern der Gesellschaft, die ihm am 14. April 1808 auf das Herzlichste dankte, bis damals die Vorsteherstelle bekleidet zu haben und ihn auf das Inständigste ersuchte, sie abermals zu übernehmen. Es scheint nicht, daß Voigt darauf eingegangen, denn am 11. December 1808 wurde ein neuer Vorsteher gewählt. Voigt, damals Kämmereibürger, war eng befreundet mit Breiß und wird sich deshalb von der Gesellschaft später zurückgezogen haben. In den Berichten von 1817 u. s. w. erscheint er nicht mehr als unterstützendes Mitglied. Er starb am 27. Oktober 1831, geschätzt und hochgeachtet von seinen Mitbürgern, als Inspector des Hauptzollcomptoirs.

3. Georg Wilhelm Milde, Weinhändler, war schon im November 1805 als unterstützendes Mitglied beigetreten. Er war Verwalter der Wittwenkasse, als ihn am 11. December 1808 die Wahl zum Vorsteher traf, die er aber ablehnte, um bei der Wittwenkasse zu bleiben. So lange er der Gesellschaft angehörte, war er sehr thätig für dieselbe; 1817 wird er nicht mehr als Mitglied genannt.

4. Gottfried Heinrich Plath, Holzhändler, findet sich in

den Protokollen von 1807 als unterstützendes Mitglied, wurde am 5. Februar 1809 zum Vorsteher erwählt und fungirte als solcher bis zum 15. April 1813. Später wird er ausgetreten sein.

5. Joh. Wilh. Fien, Lehrer einer Töchterschule auf dem Pferdemarkte, einer der Stifter der Gesellschaft, wurde am 29. April 1809 zum Vorsteher erwählt, legte das Amt aber 1809 nieder und erklärte am 18. September 1814 schriftlich seinen Austritt.

6. Peter Christian Barckhahn, Lehrer an der Armenschule in St. Georg, findet sich schon 1807 als Mitglied, wurde am 24. Mai 1809 zum Vorsteher erwählt, trat aber am 21. November 1812 aus der Gesellschaft.

7. Johann Christoph Albrecht, Schullehrer auf dem Brook, trat 1806 in die Gesellschaft, wurde am 21. November 1812 zum Vorsteher erwählt, am 6. April 1815 bei seinem Abgange dankend entlassen, am 2. Mai 1821 abermals gewählt und starb am 9. November 1826 während seiner Verwaltung als erster Vorsteher, „ein geschickter und treuer Schullehrer und sehr verdientes Mitglied der Gesellschaft."

8. Kramer's wird bei der Wittwenkasse zu gedenken sein.

9. Christian Friedrich Pohl war Schuhmachergesell und hatte bei einem Handwerkertumulte im August 1791 das Unglück, durch den Flintenschuß eines Soldaten so im Arm verwundet zu werden, daß ihm dieser abgenommen werden mußte. Er wendete sich nun zum pädagogischen Fache und errichtete eine Schule auf dem Kehrwieder. In die Gesellschaft ist er 1805 im November eingetreten. Bei seinem unruhigen Sinne war er bald Mitglied, bald Nichtmitglied; so trat er auch am 21. November 1812 wieder ein, wurde sofort zum dritten Verwalter der Wittwenkasse erwählt und blieb es bis zum 15. April 1813, wo er zum Vorsteher erwählt wurde. Bei seinem Abgange am 16. April 1817 erstattete ihm die Gesellschaft den verbindlichsten Dank für seine anerkannten großen Verdienste während seiner Verwaltung. Er starb am 29. Januar 1827.

10. Christian Hermann Schünemann, Lehrer auf dem Pferdemarkte seit 1802, am 7. April 1813 in die Gesellschaft aufgenommen, wurde am 6. April 1815 zum Vorsteher erwählt und am 21. April 1819 mit dem besten Dank entlassen. Am 17. October 1821 zum Verwalter der Wittwenkasse erwählt, starb er am 15. De-

cember 1825 während seiner Verwaltung; er war ein Mann voll reiner Herzensgüte und aufopfernder Menschenliebe.

11. Ropelius. Seiner wird am besten bei der Wittwenkasse zu gedenken sein.

12. Johann Anton Rudolph Janssen, Doctor der Philosophie, geboren am 4. Juni 1767, wurde 1794 Candidat Eines Hoch-Ehrwürdigen Ministerii, 1808 Nachmittags-Prediger auf dem Hamburger Berge, 1814 in St. Georg, dann Oberküster an St. Petri und Katechet der Jacobi-Kirchenschule. Er trat 1816 als unterstützendes Mitglied in die Gesellschaft, wurde aber am 6. August 1817 als actives Mitglied aufgenommen. Am 16. April 1817 wurde er zum Vorsteher erwählt und am 9. April 1823 mit herzlichem Danke entlassen. Außer manchen literarischen Arbeiten machte er sich besonders verdient durch seine fleißig gearbeiteten „Ausführliche Nachrichten über die sämmtlichen evangelisch-protestantischen Kirchen und Geistlichen u. s. w. Hamburg 1826. 4°." — Er starb, 82 Jahr alt, am 7. August 1849, ein thätiges und verdientes Mitglied der Gesellschaft.

13. Heinrich Kühl, geboren am 11. April 1748, wirksam thätig in den wichtigsten bürgerlichen Ehrenämtern, zum Oberalten erwählt am 2. September 1814, nachdem er 1803 seine Auszüge aus den Rath- und Bürgerschlüssen von 1700—1800 herausgegeben hatte, trat 1818 als unterstützendes Mitglied ein und wurde am 21. April 1819 zum Vorsteher erwählt. Am 26. October desselben Jahres schenkte er der Wittwenkasse 300 ℔ mit dem Wunsche, von den Zinsen dieses Geldes möge alljährlich zu Weihnachten die am meisten bedürftige Wittwe 10 ℔ erhalten, und fügte sofort die ersten 10 ℔ zu diesem Endzwecke bei. Mit Freuden dankte die Gesellschaft dem edlen Geber bei der Stiftungsfeier, dann im Protokolle und noch besonders durch eine Deputation des ersten Vorstehers und des ersten Wittwenkassenverwalters. Am 14. Februar 1821 legte der kranke Greis seine Stelle als Vorsteher nieder und entschlief am 11. April desselben Jahres.

14. Peter Friedrich Röding, geboren am 17. Juni 1767, bekannt durch sein, mit bewundernswerther Ausdauer angelegtes Museum für Kunst und Natur, trat am 17. November 1819 als unterstützendes Mitglied in die Gesellschaft, wurde am 4. April 1821 einstimmig zum Vorsteher erwählt und 1825 nach vollendetem Amte dan-

kend entlassen. Am 8. November 1837 wurde er Oberalter und starb am 3. Juni 1846. Im Berichte von 1846 rief der Assistent des Proponenten ihm folgende herzliche Worte nach: „Besonders gedenken wir mit der tiefgefühltesten Dankbarkeit unseres geliebten Röding. Mit gerechtem Stolze darf ich es sagen: unser Röding; gehörte er doch länger als ein Viertel-Jahrhundert unserer Gesellschaft an. In früheren Jahren als Beamter wirkend, war er bis zu seinem Ende mit Rath und Lehre, in Wort und That, Vielen, Vielen von uns ein treuer Freund, in Wahrheit ein unterstützendes Mitglied unserer Gesellschaft. Vergönnen Sie mir zu schweigen, verehrte Anwesende, von seinem gemeinnützigen Wirken, von seinen Verdiensten um Wissenschaft und Kunst; beredtere Zungen als die meine haben längst dieselben gewürdigt und verkündet; aber laut muß ich es hier bekennen: wir vermissen ihn schmerzlich, und schöne, heilige Pflicht ist es mir, in den wohlverdienten Ehrenkranz der Anerkennung seines Verdienstes ein Blümchen dankbarer Erinnerung zu flechten! Sein Andenken bleibe auch bei uns in Ehren!"

15. Friedrich Luther, Lehrer am Waisenhause, am 27. Januar 1819 in die Gesellschaft aufgenommen, wurde am 9. April 1823 zum Vorsteher erwählt, legte aber am 10. Januar 1827 dieses Amt nieder. Im Jahre 1839 trat er aus der Gesellschaft, die ihn am 2. März 1852 bei seinem 50-jährigen Amtsjubiläum zum Ehrenmitgliede ernannte. Er starb 1853.

16. Heyn Wülbern, Notarius, trat 1822 in die Gesellschaft als unterstützendes Mitglied, wurde am 25. April 1825 zum Vorsteher erwählt, legte aber am 4. October 1826 dieses Amt nieder. Er starb am 3. Juni 1846, 78 Jahr alt.

17. Adolph Friedrich Julius d'Arien, Kaufmann, trat 1823 als unterstützendes Mitglied ein, wurde am 4. October 1826 Vorsteher und 1829 dankbar entlassen; vom 18. Januar 1832 an fungirte er während der gesetzlichen Zeit als Wittwenkassenverwalter und blieb auch später der Gesellschaft ein treuer Freund und Rathgeber. Er war Mitglied der Fest-Commission von 1855.

18. Johann Andreas Schlüter, geboren am 30. September 1785, seit dem 26. Juni 1810 Schullehrer in der Kurzenstraße, wurde am 6. August 1817 aufgenommen, am 6. October 1819 zum Wittwenkassenverwalter gewählt, am 10. Januar 1827 zum Vorsteher

und nachdem er dieses Amt vollendet, am 20. Januar 1830 vom Proponenten Wedderihn zum Assistenten erwählt, und von der Gesellschaft als solcher bestätigt. Die Pflichten und Rechte des Assistenten, als Beistandes und Vertreters des Proponenten, wurden durch die Gesetze von 1837 festgestellt. Nach Wedderihn's Tode wurde Schlüter am 10. Januar 1844 mit absoluter und relativ großer Stimmenmehrheit zum Proponenten erwählt, wie schon oben bemerkt.

19. Johann Wilhelm Lüders, Schullehrer auf dem Brauerknechtgraben, wurde am 15. Decbr. 1819 aufgenommen, am 10. Jan. 1827 zum Vorsteher erwählt und 1832 dankend entlassen.

20. Friedrich Georg Buek, J. U. D. Advokat, seit 1830 Oberauditeur der Garnison, seit November 1854 als solcher pensionirt, trat am 30. October 1822 in die Gesellschaft, mit dem Erbieten, ihr mit juristischem Rathe an die Hand zu gehen. Seit 1833 wird er in den Berichten als Consulent der Gesellschaft aufgeführt. Die Gesetze von 1837 bestimmen sein Verhältniß und weisen ihm einen permanenten Platz im Beamten-Collegium an. Am 29. April 1829 wurde Dr. Buek zum dritten Vorsteher erwählt und trat 1833 als erster Vorsteher ab. Am 30. October 1847 überraschte und überhäufte ihn die Gesellschaft durch die freundlichste Anerkennung seines guten Willens durch ein Festmahl, zu welchem seine liebsten Freunde geladen waren, durch ein sinniges Ehrengeschenk von bleibendem Werthe und durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede.

21. Peter Otto Heinrich Pepper, geboren am 29. Octbr. 1796, seit 1822 Lehrer der Dunte'schen Freischule in St. Georg, seit 1834 Oberlehrer der St. Nicolai-Kirchenschule, wurde am 8. Januar 1823 in die Gesellschaft aufgenommen, am 13. April 1831 zum Vorsteher erwählt, am 9. April 1834 dankend entlassen, 1844 nach Wedderihn's Tode vom Proponenten Schlüter zum Assistenten gewählt und von der Gesellschaft bestätigt. Von ihm sind die Reden oder die Berichte bei den Stiftungsfeiern 1844, 45, 46, 47, 49, 50 und 54, die Cantate von 1833 u. s. w.

22. Claus Lüders, Lehrer in der Admiralitätsstraße, trat am 9. April 1823 in die Gesellschaft, wurde am 7. Mai 1832 zum Vorsteher erwählt und am 29. April 1835 dankend entlassen. Dann fungirte er vom 21. October 1835 bis zum 23. October 1839 als Verwalter der Wittwenkasse.

23. Christoph Georg Dieterich, Conditor, hochverdient um die Allgemeine Armenanstalt und die Patriotische Gesellschaft, trat 1831 als unterstützendes Mitglied in unsere Gesellschaft, wurde 1833 am 24. April zum Vorsteher erwählt, 1836 mit herzlichem Danke entlassen, am 25. October 1837 zum Wittwenkassenverwalter erwählt und blieb, nachdem er 1840 mit gleichem Danke abgetreten war, ein treuer Freund der Gesellschaft.

24. Hans Jacob Elias Althoff, seit 1822 Lehrer der Knakerüggischen Freischule, wurde am 12. Januar 1825 in die Gesellschaft aufgenommen, am 9. April 1834 zum Vorsteher erwählt, 1837 dankend entlassen, am 26. Oktober 1842 zum Wittwenkassenverwalter, und auch dieses Amtes, nach sechsjähriger pünktlicher Verwaltung, enthoben. Von ihm ist der Vortrag im Berichte von 1843: „Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebt!“ Er starb 1852. Der Proponent widmete ihm einen herzlichen Nachruf: „Ich erinnere an seine vieljährige Thätigkeit an der Unterrichts-Anstalt für angehende Lehrer, an seinen Fleiß bei der Abfassung oder Umarbeitung der Schulbücher, die unsere Gesellschaft herausgegeben. Und nie trat er mit seiner anerkannten Tüchtigkeit in einer Weise hervor, welche die Achtung, die man ihm zollte, hätte beeinträchtigen können; Bescheidenheit in hohem Grade war sein Theil. Wie freundlich war sein Herz! Gar mancher Schulmann hat in Althoff nicht nur den Collegen, sondern den treuen Freund verloren. Von ihm hat Mancher sagen können: Sie haben einen guten Mann begraben und — mir war er mehr!“

25. Johann Friedrich Ludewig Christoph Scheel, Schullehrer im St. Jacobi-Kirchspiel, wurde am 30. Juni 1824 in die Gesellschaft aufgenommen, am 29. April 1835 zum Vorsteher erwählt und am 3. October 1838 dankend entlassen.

26. Ernst Diederich Rosburg, Manufacturwaarenhändler, trat am 17. November 1819 als unterstützendes Mitglied in die Gesellschaft, der er nun also seit 36 Jahren ein treuer und thätiger Genosse gewesen ist. Am 13. April 1836 wurde er zum Vorsteher erwählt und wurde 1839 dankbar entlassen. Am 21. October 1840 wurde er zum Wittwenkassenverwalter erwählt und bekleidete dieses Amt mit alter Treue bis Michaelis 1846.

27. Johann Carl Horstmann, geboren am 19. October

1804, Schullehrer auf dem Brook, wurde am 9. Januar 1828 in die Gesellschaft aufgenommen, am 11. October 1837 zum Vorsteher gewählt und am 7. October 1840 dankend entlassen. Am 8. October 1845 wurde er zum Deputirten der Pensionskasse erwählt und am 20. October 1847 dankend entlassen. Er war, zum Theil in Gemeinschaft mit Straus, literarisch thätig. Einer seiner Vorträge: „In wie fern ist der Stifter unserer Religion zugleich ein Vorbild für Jugendlehrer?“ ist dem Berichte von 1832 beigedruckt. Er war Mitglied der constituirenden Versammlung und starb schon am 20 Febr. 1849; ein Mann von strebsamem Geiste und redlichem Willen.

28. Franz August Hoffmann, geboren am 10. November 1799, Oberlehrer der Armenschule in der Böhmkenstraße, trat 1823 als unterstützendes Mitglied in die Gesellschaft, wurde am 5. Juli 1826 als actives Mitglied aufgenommen, am 3. October 1838 zum Vorsteher erwählt und 1841 mit Dank entlassen. Sein Vortrag: „Die Pflichten des Schullehrers als Bürger und Familienvater!“ ist dem Berichte von 1832 beigedruckt, am 6. November 1852 hielt er die Festrede; auf seine Verdienste als Bibliothekar kommen wir noch zurück. (Vergl. das Hamb. Schriftsteller-Lexikon No. 1660.)

29. Wilhelm Daniel Köhler, geboren zu Goslar am 1. Februar 1771, Kaufmann und Sechsziger im Nicolai-Kirchencollegium, verdient um die Patriotische Gesellschaft, wie um die unsrige, wurde unterstützendes Mitglied 1824, am 9. October 1839 zum Vorsteher erwählt und am 26. October 1842 dankend entlassen. Er starb am 25. Mai 1851.

30. Jürgen Wilhelm Matthiessen, Schullehrer auf der Herrlichkeit, wurde am 9. April 1823 in die Gesellschaft aufgenommen, am 21. October 1829 zum Wittwenkassenverwalter erwählt und 1835 dankend entlassen, am 7. October 1840 zum Vorsteher erwählt, und bekleidete auch dieses Amt bis zur gesetzlichen Beendigung um Michaelis 1843, worauf er die Rede bei der Stiftungsfeier hielt.

31. Johann Andreas Carl Straus, trat am 10. Januar 1821 als unterstützendes Mitglied in die Gesellschaft, errichtete später eine Schule auf dem Teilfeld und wurde am 5. October 1825 als actives Mitglied aufgenommen. Zum Vorsteher wurde er erwählt am 6. October 1841 und 1844 dankend entlassen. Er starb 1853. „Mehrere Jahre mit einem körperlichen Leiden kämpfend, begrüßte er

den Engel des Todes als einen Freund, der ihn von seinen Schmerzen erlös'te. Dankbar erinnern wir uns seiner rastlosen Thätigkeit für unsern Bund; sein Andenken bleibe unter uns gesegnet!" Straus war Mitglied der constituirenden Versammlung und maurerisch und literarisch vielfach thätig, zum Theil in Gemeinschaft mit Horstmann und dem pseudonymen Carl Hold (Johann Peter Carl Luck). Unseren Berichten sind von ihm beigegeben: „Bemerkungen über das Verhältniß des Lehrers zu den Eltern" 1829; „Einige Worte über den Lehrerstand Hamburgs" 1842; und das hübsche Gedicht „der Schiffer" zu Wedderihn's Jubiläum, 1840.

32. August Noack, Goldschmied, trat 1833 der Gesellschaft als unterstützendes Mitglied bei, wurde am 26. October 1842 zum Vorsteher erwählt und 1845 dankend entlassen; dann am 21. October 1846 zum Verwalter der Wittwenkasse erwählt, bekleidete er auch dieses Amt mit gewohnter Treue bis 1852. Er starb 1854.

33. Diedrich Heinrich Jacob Matthiessen, Schullehrer auf den Langenmühren, in die Gesellschaft aufgenommen am 19. Januar 1831, wurde am 4. October 1843 zum Vorsteher erwählt, am 7. October 1846 dankend entlassen und am 20. October 1847 zum Deputirten der Pensionskasse erwählt.

34. Johann Christian Franz Nirrnheim, langjähriger Gehülfe des wackern Schünemann, übernahm nach dessen Tode die Schule und wurde am 19. Januar 1831 in die Gesellschaft aufgenommen, am 9. October 1844 zum Vorsteher gewählt und am 6. October 1847 mit herzlichem Danke entlassen. Am 8. October 1851 wurde er zum Deputirten der Pensionskasse erwählt. Sein Vortrag: „Wie können Schule und Haus in Übereinstimmung wirken?" ist dem Berichte von 1836 beigegeben.

35. Heinrich Christian Spiermann, Töpfermeister und Ofenfabrikant, verdientes Mitglied der Patriotischen Gesellschaft, trat der unserigen bei im Jahre 1844, wurde zum Vorsteher erwählt am 22. October 1845 und 1848 mit dem besten Danke entlassen; 1855 war er Mitglied der Fest-Commission.

36. Johann Jacob Heinrich Rebeling, Oberlehrer der Rumbaum'schen Armenschule, wurde am 14. Januar 1829 in die Gesellschaft aufgenommen, am 7. October 1846 zum Vorsteher erwählt und 1849 unter ehrendster Anerkennung seiner treuen Amtsführung entlassen.

37. Conrad Daniel Jacob Wallenstein, Küster und Kirchenschullehrer in St. Pauli, wurde am 7. October 1835 in die Gesellschaft aufgenommen, am 6. October 1847 zum Vorsteher erwählt und nachdem er dies Amt 1850 vollendet, am 23. October sofort zum Verwalter der Wittwenkasse. Von ihm sind der mit dem Jahresberichte von 1837 abgedruckte Vortrag: „Pflichttreue allein macht den Lehrer zu seinem Amte tüchtig!", so wie die Reden am 8. November 1851 und 5. November 1853. Auch war er vom 8. October 1845 bis zur Wahl als Vorsteher, Deputirter der Pensionskasse.

38. August Jacob Christian Martens, Particulier, unterstützendes Mitglied seit 1842, wurde am 4. October 1848 zum Vorsteher erwählt und 1851 mit dankbarer Anerkennung entlassen.

39. Joachim Matthias Buthmann, Schullehrer im Schopenstehl, wurde am 6. Juli 1831 als Mitglied aufgenommen, am 3. October 1849 zum Vorsteher erwählt und 1852 nach treuer, sorgfältiger Verwaltung entlassen. Vergl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon No. 547.

40. Johann Joachim Ludwig Hartwig, Armenschullehrer in der zweiten Marktstraße, wurde am 6. October 1841 in die Gesellschaft aufgenommen, am 9. October 1850 zum Vorsteher gewählt und 1853 unter dankbarer Anerkennung entlassen, am 11. October 1854 zum Deputirten der Pensionskasse gewählt.

41. Heinrich Sonnenberg, Kaufmann, trat 1844 in die Gesellschaft, wurde am 8. October 1851 zum Vorsteher erwählt und 1854 mit aufrichtigem Danke entlassen. 1855 war er Mitglied der Fest-Commission.

42. Carl Eduard Lüders, Lehrer an der Michaelisschule, wurde am 22. April 1846 in die Gesellschaft aufgenommen und am 6. October 1852 zum Vorsteher erwählt.

43. Gustav Ferdinand Möller, Schreib- und Rechnenlehrer des Johannei, wurde am 10. Januar 1844 in die Gesellschaft aufgenommen und am 5. October 1853 zum Vorsteher gewählt.

44. Ulrich Johann Felix Sonnenkalb, seit dem 11. November 1831 Candidat E. H. Ministerii, seit dem 11. December 1849 Pastor in St. Pauli, trat 1850 als unterstützendes Mitglied in die Gesellschaft und wurde am 11. October 1854 zum Vorsteher gewählt.

Betrachten wir jetzt die einzelnen Wirkungskreise der Gesellschaft, die Mittel, wie Curio sagt, um ihre hohen Zwecke zu erreichen.

Die Wittwenkasse

hatte Curio schon in seinem ersten Entwurfe als eines der Mittel vorgeschlagen, die bürgerliche Lage der Schullehrer zu verbessern, und wünschte, sie mit zwei Drittheilen der Eintrittsgelder und der Hälfte der jährlichen Beiträge dotirt zu sehen. Dies Verhältniß wurde in dem Projecte, der ersten Stiftungsacte, beibehalten und hinzugefügt, daß von etwanigen Überflüssen der Gesellschaftskasse („gemeine Kasse“), so wie Gaben und Geschenken, zwei Dritttheile an die Wittwenkasse fallen sollten. Auch in die erste Ordnung für die Wittwenkasse vom 20. Juli und 29. October 1806 (abgedruckt im December-Hefte von „Hamburg und Altona“ 1806) wurde diese Bestimmung aufgenommen. Hatte aber die Stiftungsacte eine Vertheilung der Zinsen unter die Wittwen festgesetzt, so wurde dies nun in eine feste Pension von 60 ℳ verwandelt, die, sobald die Umstände der Kasse es erlaubten, oder die Zahl der Interessenten sich auf 24 belaufe, auf 100 ℳ erhöhet werden sollte. Ein Interessent, der Wittwer würde, sollte bei der Wiederverheirathung dem Grundcapitale der Gesellschaft ein freiwilliges Geschenk machen. (Dies geschah von Patze mit 3 ℳ 12 ß.)

Der § 7 dieser Ordnung von 1806 enthielt den menschenfreundlichen, aber allerdings unpraktischen Satz: „Eine ängstliche Finanz-Berechnung der Jahre, der den Jahren angemessenen Beiträge, der Einkaufsgelder u. s. w. darf weder bei dem Institute unserer Wittwenkasse, noch bei anderen Instituten der Gesellschaft stattfinden, weil sie alle auf reiner Menschen- und Vaterlandsliebe gegründet sein müssen, und wahre Menschen- und Vaterlandsliebe nicht künstlich und finanzisch rechnen soll und darf.“ Nachdem indeß zu den neu redigirten 15 Artikeln vom 18. April 1807 am 5. September noch ein 16ter hinzugekommen war und festgesetzt hatte, wer 4 Quartale mit seinen Beiträgen im Rückstande sei, solle bei einem der Herren Bürgermeister belangt und im Nichtzahlungsfalle ausgeschlossen werden, machte Ropelius darauf aufmerksam, daß, wenn man fortfahre, sowohl das Alter der Interessenten, als das ihrer viel jüngeren Ehefrauen nicht zu beachten, die Kasse in nahe Gefahr gerathe, jungen Wittwen Pension zu zahlen und sie den Wittwen der zuerst eingetretenen Lehrer

zu versagen, also Bankerott zu machen. Er erörterte diese Ansicht in vielen Versammlungen und gewann endlich den einstimmigen Beschluß der Deliberations-Versammlung vom 26. Februar 1809, wodurch eine Tabelle genehmigt wurde, nach welcher künftig beitretende Interessenten oder sich wieder Verheirathende, deren Ehefrauen jünger wären, außer den gewöhnlichen Beiträgen noch besondere Quartalbeiträge leisten sollten.

Mit dieser Tabelle und „Addenden" in 14 Artikeln war die Wittwenkassen-Ordnung vermehrt, als die Deliberations-Versammlung vom 26. März 1809 beschloß, jeden von nun an hinzutretenden Interessenten auf diese Bestimmungen zu verpflichten, wonach die künftig beitretenden Interessenten *Bco.* ℳ 50 baar oder in Obligation als Einkaufsgeld zahlen sollten, dagegen aber auch versprochen wurde, die Wittwenpension sobald als möglich auf jährlich *Crt.* ℳ 100 zu erhöhen. Die gewöhnlichen Beiträge steigerten sich von 2 bis auf 8 ℳ je nachdem der Interessent unter 45 Jahr alt war bei dem Eintritte oder älter. Das Eintrittsgeld von *Bco.* ℳ 50 wurde aber schon durch Beschluß vom 5. December 1812 auf 3 ℳ *Crt.* herabgesetzt.

Ende 1812 wurde einem, von seiner Ehefrau gesetzlich geschiedenen Interessenten der Wittwenkasse zugestanden, daß die 60 ℳ, welche nach den Artikeln der Kasse sofort nach seinem Tode der Wittwe gezahlt worden wären, nunmehr, falls er sich nicht wieder verheirathete, an seine Erben fallen sollten. Am 30. Juni 1813 wurde dieser Beschluß auf eine sofortige Zahlung von 60 ℳ an die Erben der als Wittwer versterbenden Schullehrer oder an die Interessenten selbst, die ihre Frau verlören, ausgedehnt, nachdem eine Wittwenkassen-Ordnung gedruckt war.

Am 18. September 1822 wurde eine „neu verbesserte Ordnung" für die Wittwenkasse beliebt. Das Einkaufsgeld wurde wieder auf 3 ℳ, für jeden über 45 Jahr alten Eintretenden aber auf 12 ℳ gesetzt. Neu war indeß die Einrichtung von 4 Wartejahren, so daß die Wittwe eines im ersten Jahre seines Beitrittes sterbenden Interessenten gar keinen Anspruch an die Kasse hatte, im zweiten Jahre ein für allemal 30 ℳ *Crt.*, im dritten Jahre 60 ℳ erhielt, im vierten 60 ℳ bei dem Todesfalle und eine jährliche Pension von 30 ℳ, so daß erst für Interessenten, welche volle vier Jahre lang contribuirt hatten, die volle Pension ihrer Wittwen von 60 ℳ galt. Sich wieder verheirathende

Wittwen verlieren schon nach den ursprünglichen Bestimmungen von 1806 allen ferneren Anspruch auf Pension.

Am 4. October 1823 wurde beschlossen, die Pension für die nächsten 5 Jahre von 60 ℳ auf 80 ℳ zu erhöhen. Am 8. October 1828 beschloß die General-Versammlung der Theilnehmer, es sei nicht rathsam, die Pension noch weiter zu erhöhen, so lange die Kasse nicht einen Fonds von *Bco.* ℳ 15,000 besitze; (sie hatte damals etwa *Bco.* ℳ 9,000.)

Die General-Versammlungen der Theilnehmer beliebten am 12. und 26. April 1837 neue Gesetze, welche die Deliberations-Versammlung vom 26. Juli genehmigte. Die Pension wurde auf 100 ℳ gesetzt, indeß beschlossen, damit erst Michaelis 1840 zu beginnen. Der ordentliche Beitrag wurde auf 8 ℳ jährlich bestimmt, der Einkauf auf 25 bis 225 ℳ *Crt.*, je nachdem der Beitretende 25 bis 30 Jahr oder älter war. Wittwen und Erben eines binnen der am 10. October 1827 angesetzten sechs Wartejahre sterbenden Interessenten, erhalten die Hälfte seines Eintrittsgeldes zurück, ohne fernere Ansprüche; Erben eines nach Abläuf der Wartejahre Sterbenden erhalten 80 ℳ bei dem Todesfalle, seine Wittwe ebenso viel und die volle Pension. Im Jahre 1852 wurde die Pension zu Ostern auf 110 ℳ erhöhet.

Schon im ersten Jahresberichte von 1806 konnte Curio mit Freuden berichten, die Wittwenkasse habe ein kleines Grundkapital von etwa *Bco.* ℳ 210, das zum Theil aus nicht unansehnlichen Geschenken von Mitgliedern entstanden sei. Wenige Tage darauf zogen die Franzosen in Hamburg ein und der Freistaat mußte sehr, sehr viel Geld zahlen, um die siegestrunkenen unwillkommenen Gäste zu empfangen. Der Senat stellte der Bürgerschaft „die unglückliche Lage hiesiger Stadt, den erschöpften Zustand der Kammerkasse“ beweglich vor, und es wurde am 15. Octbr. 1807 eine Rentenlotterie von *Bco.* ℳ 1,200,000 beschlossen, in 3000 Loosen von 400 ℳ. Ein solches Loos gewann auf die nächsten 30 Jahre eine Jahresrente von 2000 ℳ *Crt.*, ein anderes 1500 ℳ, ein drittes 1000 ℳ und so weiter hinunter, so daß noch 100 Loose eine Jahresrente von 25 ℳ *Crt.* erhielten; die letzten 2677 Loose mußten sich freilich mit einer Jahresrente von 20 ℳ *Crt.* für ihre *Bco.* ℳ 400 auf 30 Jahre begnügen. Unsere Wittwenkasse hatte *Bco.* ℳ 400 im Vermögen, nahm auf Beschluß vom 26. December 1807 ein Loos, faßte am 29. Februar 1808 weitläuftige Beschlüsse

über ihren verhofften Gewinn auf No. 2319, den sie mit der Honorarienkasse theilen wollte, und gewann eine 30jährige Rente von — 20 ℳ *Crt.* „Das Glück war uns nicht günstig," sagt Curio in seinem Berichte von 1808, „zog den kleinsten Gewinn und wollte uns vermuthlich dadurch die Lehre geben, daß wir nicht dem Ungefähr, sondern uns selbst und dem Edelmuthe und der Freigebigkeit der Hamburgischen ächten Patrioten einzig und allein vertrauen sollten." Die Kasse fuhr indeß fort, ihre Einnahme zu belegen und zu verwalten, und so finden wir im October 1811 als Vermögen angegeben, einen Kammerbrief von *Bco.* ℳ 700 und als Kassensaldi 234 ℳ 15 ß *Crt.* Im October 1815 findet sich außerdem noch ein Hausposten von *Bco.* ℳ 500. Die regelmäßig fortlaufenden gedruckten Berichte beginnen, außer den variirenden Kassensaldi und dem erwähnten Rentenbriefe auf schwindenden Fonds,

im Jahre 1818 mit einem belegten Vermögen von.... *Bco.* ℳ 1,700

und stiegen dann von 5 zu 5 Jahren:

1823 auf	"	4,340
1828 "	"	8,340
1833 "	"	11,840
1838 "	"	17,040
1843 "	"	22,640
1848 "	"	32,740
1853 "	"	44,600
und betragen jetzt	"	48,800

Die Ordnung der Wittwenkasse vom October 1806 theilte das Vermögen der Kasse in ein Grundkapital und in gesparte Beiträge. Die Artikel vom April 1807 nennen dies bestimmter ein indisponibles oder Grundkapital und ein disponibles Kapital.

Nach der „neu verbesserten Ordnung" von 1822 wurde das Kapital eingetheilt in unbewegliches oder Grundkapital und in bewegliches Kapital. Der jährliche Überschuß sollte unter beide gleich getheilt werden.

Am 5. Juli 1826 wurde beschlossen, von jedem jährlichen Überschusse sollen künftig 3/4 an die Wittwenkasse fallen, 1/4 zu solchen Zwecken bestimmt werden, welche die Veredlung befördern können.

Die Gesetze der Gesellschaft und die für die Wittwenkasse von 1837 überweisen den jährlichen Überschuß der Gesellschaftskasse an die

Wittwenkasse, neben den Geldern, welche von Menschenfreunden diesem Institute besonders vermacht werden. Von diesem Kapital sind *Bco.* ℳ 1000 beweglich, die nur dann verwendet werden dürfen, wenn bei Auszahlung vieler Wittwen-Pensionen die Einnahme der Gesellschaft nicht ausreicht.

Einige Wittwen erhielten temporaire Unterstützung aus der Kasse oder von den Mitgliedern, weil 1) ihre Ehemänner innerhalb der gesetzlichen Wartejahre starben, oder 2) nicht Interessenten der Wittwenkasse, oder endlich 3) gar nicht Mitglieder der Gesellschaft waren. Dagegen erhielten die gesetzliche Pension............. 35 Wittwen,

davon verheiratheten sich wieder......... 6 Wittwen,

starben................................... 11 „ 17 „

werden gegenwärtig pensionirt........................ 18 Wittwen,

wovon die älteste die Pension seit 1825 bezieht, die jüngste seit 1854.

Nach den ersten Artikeln von 1807 wurde die Verwaltung der Wittwenkasse drei Mitgliedern der Gesellschaft aufgetragen, von welchen zwei Schullehrer und das dritte ein Mitglied aus einer anderen Klasse sein sollte; auch hatte das Institut einen Kassirer auf gegenseitige vierteljährige Kündigung, welcher Bürgschaft leisten mußte. Die Ordnung von 1822 erklärte den ersten Verwalter zugleich für den Kassirer, einer der Verwalter könne unterstützendes Mitglied sein. Die Bürgschaft fiel weg, indem Gelder und Dokumente in eine Kiste gelegt wurden, zu welcher der erste Verwalter, der erste Vorsteher und der Proponent den Schlüssel haben. §§ 48 und 49 der Gesetze von 1837 stellten die Bestimmung wieder her, daß einer der Verwalter aus der Zahl der unterstützenden Mitglieder zu wählen sei, und änderten den Beschluß vom 5. Juli 1826 über 6jährige Dauer der Verwaltung in eine 3jährige um, die aber durch einen späteren Beschluß wieder zu einer 6jährigen wurde. In einer außerordentlichen Deliberations-Versammlung um Michaelis legt der älteste Verwalter die Rechnung ab, und kann zur diesmaligen Neuwahl nicht wieder zum Aufsatz gebracht werden.

Die Verwalter der Wittwenkasse waren nun folgende Männer:

1. Johannes Jens Ropelius, geboren am 29. Juli 1762, seit 1794 Schullehrer bei den Pumpen, später am Dovenfleet, trat schon im November 1805 in die Gesellschaft und wurde zum ersten Verwalter der Wittwenkasse erwählt, deren Kassirer er auch war und

blieb, selbst als ihn 1817 die Wahl zum Vorsteher traf. Er blieb nun Kassirer oder, wie er eine Zeit lang hieß, Einnehmer der Gesellschaft, bis dieses Amt 1822 mit dem des ersten Verwalters der Wittwenkasse verbunden wurde. Ropelius' Verdienste um die Wittwenkasse und deren zweckmäßige Einrichtung sind im Vorhergehenden bereits erörtert; in der Deliberations-Versammlung vom 12. October 1814 wurde einstimmig anerkannt, daß Ropelius und Albrecht sich in dem, bei den Vorstehern erwähnten, unglücklichen Streite mit Breiß und Fien um die Gesellschaft wohl verdient gemacht haben. „Besonders gereicht es Ropelius zum Ruhme, daß Er es war, der für das Fortbestehen dieser Gesellschaft so eifrig strebte und sie erhielt, als Einzelne den Plan hatten, solche aufzuheben." Im Jahre 1832 gab Ropelius heraus: Chronik oder Geschichte von Hamburg; im Auszuge bearbeitet. Das Vorwort bestimmte das Buch „keinesweges für Studirende, sondern für die Jugend in Privatschulen." Am 5. October 1836 ernannte die Deliberations-Versammlung den würdigen Greis zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft.

Er starb 1839 am 3. Januar.

2. Friedrich Peter Ruppnau, geboren in Lübeck am 21. März 1768, Lehrer an der St. Michaelis-Kirchenschule und langjähriger Verfasser des Kalenders, war, ausweise der ersten Artikel, zweiter Wittwenkassen-Verwalter, erschien aber niemals in den Deliberations-Versammlungen, legte im October 1808 wegen überhäufter Geschäfte seine Stelle als Verwalter der Wittwenkasse nieder, und bat am 24. Juli 1810 in einer Notariatsacte, die Gesellschaft möge ihn nicht weiter als Mitglied ansehen. Er starb am 13. März 1820.

3. Georg Wilhelm Milde, s. bei den Vorstehern No. 3.

4. Johann Christoph Kramer, Schullehrer bei dem grünen Sood, später auf dem Kuhberge, findet sich 1807 als Mitglied der Gesellschaft und wurde am 8. October 1808 zum dritten Verwalter der Wittwenkasse erwählt, am 21. November 1812 zum zweiten Vorsteher, vertauschte aber dieses Amt am 10. Februar 1813 mit dem eines zweiten Verwalters der Wittwenkasse. Von ihm ist der, dem Berichte von 1830 angehängte Vortrag: „Pflichten des Schullehrers gegen sich selbst." Im Jahre 1833 stellte die Patriotische Gesellschaft (Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe) eine Preisfrage: „Über sittliche Verbesserung weiblicher Dienstboten in

Hamburg.“ Unter den eingegangenen 20 Concurrenzschriften erhielt No. 18. das erste Accessit, und der Schreiber dieser Blätter, damals proponirender Sekretair der Patriotischen Gesellschaft, hatte die Freude, in dem Verfasser unsern Kramer zu entdecken, die aber dadurch getrübt wurde, daß der Biedermann „zu früh für die Seinen und seinen ausgebreiteten, segensreichen Wirkungskreis, im Anfange dieses Jahres (am 31. Mai 1834) in eine bessere Welt abgerufen war.“ Der damalige Assistent, jetzige Proponent unserer Gesellschaft, rief dem Verewigten, aus vollem Grunde des Herzens und mit voller Zustimmung der Gesellschaft in dem Berichte von 1834 folgende Worte nach: „Wir können nicht umhin, den Verlust unseres so braven und guten Kramer, als eines der ältesten Mitglieder dieser Gesellschaft, für einen Verlust zu halten, der nicht nur Schule und Gesellschaft, vielmehr auch den Staat getroffen. Lehrer, von so ächt vaterländischer Sinnesart und lichter Erkenntniß, sind es, die für die wahre Volksbildung jedem Staate höchst wünschenswerth sein müssen. Wir wünschen, daß sein Vorbild als Pädagog jüngeren Lehrern immer unvergeßlich bleibe.“

5. Des Schullehrers Fien ist bereits bei den Vorstehern, 5, gedacht. Er wurde am 4. November 1812 zum zweiten Verwalter der Wittwenkasse erwählt, tauschte aber, wie bei Kramer gesagt, mit diesem und trat wieder als zweiter Vorsteher ein.

6. Christian Friedrich Pohl, s. bei den Vorstehern. 9.

7. Pierre François Savouré, Lehrer der französischen Sprache am Johanneum seit 1802, wurde am 15. April 1813 zum dritten Verwalter erwählt, erhielt bei seinem Abgange als erster Verwalter am 15. October 1817 „den herzlichen und aufrichtigen Dank für seine treue und aufrichtige Verwaltung, wodurch er sich um das Beste der Gesellschaft verdient gemacht“, und starb am 6. Mai 1818 im 51sten Lebensjahre.

8. Peter Heinrich Lönse, geboren am 11. December 1761, Lehrer der Wetken'schen Armenschule, trat am 7. April 1813 in die Gesellschaft, wurde am 12. October 1814 einstimmig zum Verwalter der Wittwenkasse erwählt, am 6. October 1819 mit dem verbindlichsten Danke für seine treue Geschäftsführung entlassen und starb am 17. April 1825. „Er war,“ sagt der Bericht von 1825 „ein geschickter und treuer Schulmann und hat sich als Mitglied der Gesellschaft um dieselbe nicht geringe Verdienste erworben.“

9. Caspar Heinrich Michaelsen, Lehrer auf der Herrlichkeit, wurde am 20. October 1813 in die Gesellschaft aufgenommen, am 4. October 1815 zum Verwalter erwählt, 1821 mit Dank entlassen, am 22. October 1823 aber wieder gewählt, legte indeß 1825 diese Stelle nieder, um seinen Geschäften als Bibliothekar mehr Zeit widmen zu können; wir werden an betreffender Stelle seiner gedenken und bemerken hier nur noch, daß die Deliberations-Versammlung vom 27. Juni 1832 ihn zum Ehrenmitgliede ernannte, nachdem er sein 40 Jahr mit Ehren geführtes Schulamt niedergelegt hatte. „Noch in seinem hohen Alter erwarb er sich durch die unermüdete Thätigkeit für unseren Verein, und namentlich für die Bibliothek, sehr große Verdienste. Der Tod entriß uns diesen Braven (1841); möge er in jenen lichten Höhen die Saaten, die er hier auf Erden gestreut, zu einer herrlichen Ernte heranreifen sehen!“ (Schlüter's Bericht von 1841). Er war, wie schon bemerkt, mit Wedderihn im Loose gewesen bei der Proponentenwahl am 2. Februar 1815.

10. Johann Wilhelm Lüders, Lehrer an der Michaelisschule, trat am 5. Juli 1815 in die Gesellschaft, wurde am 15. October 1817 zum Verwalter erwählt, legte aber am 6. October 1819 dieses Amt nieder und trat 1827 aus der Gesellschaft. Er starb am 31. März 1836, 51 Jahr alt.

11. Johann Andreas Schlüter wurde am 6. Octbr. 1819 zum zweiten Verwalter an Lüders' Stelle gewählt. Das Fernere ist bei den Proponenten gesagt.

12. Carl Wilhelm Kling, Steuercontroleur, trat 1818 als unterstützendes Mitglied in die Gesellschaft, wurde am 6. Octbr. 1819 dritter Verwalter der Wittwenkasse, 1825 mit bestem Danke für seine unermüdete Anstrengung und Treue entlassen, und starb am 18. Octbr. 1832, 45 Jahr alt; viel zu früh für die Seinen, die Gesellschaft und den Staat.

13. Christian Hermann Schünemann, s. bei den Vorstehern. 10.

14. Johann Daniel Jakob Grunendahl, Lehrer der St. Nicolai-Kirchenschule, geboren 14. April 1784, trat am 30. Juni 1819 in die Gesellschaft, wurde am 12. Januar 1825 Verwalter der Wittwenkasse, und starb im Januar 1834.

15. Hinrich Nicolaus Seydel, trat 1819 als unterstützen-

des Mitglied ein, wurde am 19. October 1825 zum Verwalter der Wittwenkasse gewählt, legte aber dieses Amt 1826 nieder und starb am 20. Januar 1835 als Lombard-Verwalter, 55 Jahr alt.

16. Nicolaus Guilliam Kohlmeyer, Schullehrer auf der Altenwallstraße, wurde am 9. October 1816 in die Gesellschaft aufgenommen, am 11. Januar 1826 zum dritten Verwalter der Wittwenkasse erwählt, und starb nach treu verwaltetem Amte am 16. Mai 1831.

17. Johann Friedrich Siemers, Dr. Med. und Chir., geboren am 20. April 1792, trat Anfangs 1820 der Gesellschaft als unterstützendes Mitglied bei, unter dem Erbieten, den Wittwen und deren Kindern unentgeldliche ärztliche Hülfe zu leisten. Er wurde am 25. October 1826 zum dritten Verwalter der Wittwenkasse erwählt, und nach getreuer Verwaltung am 19. October 1831 dieses Amtes entlassen. Von ihm ist der, dem Jahresberichte von 1827 beigedruckte Vortrag: „Der Arzt an den Schullehrer.“ 1827, und die Rede bei der 25jährigen Stiftungsfeier, 1830. — Dr. Siemers ist auch Mitglied der diesjährigen Festcommission.

18. Heinrich Christian Fricke, Lehrer an der St. Petri-Kirchenschule, trat am 30. Juni 1819 in die Gesellschaft, wurde am 17. October 1827 Verwalter der Wittwenkasse, 1851 von der Kirchen-Verwaltung pensionirt, und starb 1854.

19. Jürgen Wilhelm Matthiessen, s. d. Vorsteher. 30.

20. D'Arien, s. bei den Vorstehern. 17.

21. Johann Ulrich Friedrich Schwenzen, Lehrer der St. Catharinen-Kirchenschule, trat ein am 8. October 1823, wurde am 16. October 1833 zum Wittwenkassen-Verwalter gewählt und vollführte dies Amt bis zum Ablaufe der vorgeschriebenen Zeit.

22. Claus Lüders, s. bei den Vorstehern. 22.

23. Christoph Georg Dieterich, s. bei den Vorstehern. 23.

24. Johannes Hieronymus Carl Buck, Armen-Schullehrer in der zweiten Marktstraße, trat 1825 am 5. October in die Gesellschaft, wurde am 17. October 1838 zum Wittwenkassen-Verwalter erwählt und am 26. October 1842 mit verbindlichstem Danke entlassen. Seiner Verdienste um den Lesezirkel ist unten noch zu gedenken.

25. Claus Paul Hollander, Lönse's Schwiegersohn und Nachfolger an der Wetken'schen Armenschule, Mitglied der Gesellschaft

seit dem 10. Octbr. 1827, Verwalter der Wittwenkasse vom 23. Octbr. 1839 bis zum 23. Octbr. 1844. Er verfaßte den, dem Berichte von 1838 beigefügten Aufsatz: „Einige fragmentarische Bemerkungen über die Forderungen unserer Zeit an den Jugendlehrer.“ — Siehe auch unten die Vorschuß- und Krankenkasse.

26. Rosburg, s. bei den Vorstehern. 26.

27. Althoff, s. bei den Vorstehern. 24.

28. Johann Wilhelm Lorenz Hesse, Schullehrer bei dem Dragonerstalle, Mitglied der Gesellschaft seit dem 10. October 1827, Verwalter vom 23. October 1844 bis 1850. Er hat seit Michaelis 1855 wegen gänzlicher Erblindung seine Schule aufgegeben.

29. Noack, s. bei den Vorstehern. 32.

30. Diedrich Heinrich Gloy, Schullehrer in der Theaterstraße, Mitglied der Gesellschaft seit dem 5. April 1837 und Wittwenkassen-Verwalter vom 25. October 1848 bis 1854. Am 20. October 1847 wurde er erster Deputirter der Pensionskasse.

31. Wallenstein, s. bei den Vorstehern. 37.

32. Heinrich Adolph Holle, Assecuranz-Bevollmächtigter, unterstützendes Mitglied seit 1848, Wittwenkassen-Verwalter seit dem 20. October 1852.

33. Johann Friedrich Ernst Schuster, Schullehrer auf der Herrlichkeit, Mitglied der Gesellschaft seit dem 25. April 1838, Deputirter der Krankenkasse seit dem 7. Juli 1852, Verwalter der Wittwenkasse seit dem 25. October 1854.

Die Pensionskasse.

Es ist bereits bemerkt, daß schon in Curio's erstem Plane zur Gründung der Gesellschaft auch die Errichtung einer Pensions- oder Honorarienkasse lag, der ein Theil der Eintrittsgelder und Beiträge zugewiesen werden sollte. Im Jahre 1807 beschloß indeß die Gesellschaft, diesen Theil der Einnahmen bis zum Jahre 1812 der Wittwenkasse, zu deren besseren Begründung, zu überlassen. Die Hoffnung

auf einen Gewinn in der Rentenlotterie schlug fehl, wie wir gesehen haben. Am 10. März 1811 wurde beschlossen, die Honorarienkasse mit dem 1. Januar 1812 in's Leben treten zu lassen, so daß die ältesten activen Mitglieder des literarischen Vereins, ohne Rücksicht auf ihr wirkliches Lebensalter, je 30 ℳ jährliches Honorar erhalten sollten; der Proponent Breiß erklärte dabei seinen persönlichen Verzicht auf das ihm zukommende erste Honorar, zu Gunsten der Wittwenkasse. Dennoch wurde die Realisirung der Auszahlungen suspendirt und durch Beschluß vom 10. März 1813 bis zum 1. Januar 1816 ausgesetzt; ferner durch Beschluß vom 3. Januar 1816 bis zum 1. Januar 1820; sodann durch Beschluß vom 29. December 1819 bis zum Jahre 1830, wobei es vorgängig blieb.

Im Jahre 1845 nahm der Proponent Schlüter den Plan wieder auf; seinem Antrage gemäß entwarf eine Commission den Plan zur Pensionskasse, der mit wenigen Abänderungen am 2. April 1845 angenommen und am 2. Juli beschlossen wurde, alljährlich 10 pCt. von dem Überschusse der Gesellschaftskasse für diese Pensionskasse zu bewilligen. Sämmtliche active Mitglieder wurden zum Beitritte aufgefordert, und aus ihnen eine Commission zum Entwurfe der Statuten erwählt, bestehend aus dem Proponenten Schlüter, dem Assistenten Pepper und den Herren Straus, Horstmann, Rebeling, Nirrnheim, Elten und Möller. Die vorgelegten Statuten wurden am 27. August 1845 angenommen und dem Jahresberichte beigegeben. Zehn Jahre lang sollte die gesammte Einnahme zur Bildung eines Fonds verwendet werden, aus dessen Zinsen, einem Beitrage von 10 pCt. des reinen Überschusses der Gesellschaftskasse und den nach dem Lebensalter der Interessenten sich richtenden Beiträgen, die Pensionen von Michaelis 1856 an (nach Beschluß vom 9. Januar 1850 schon am 3. November 1855) gezahlt werden, aber nicht nach der Anciennetät, sondern nach dem am Stiftungstage erreichten Lebensalter. Mit zurückgelegtem 60. Lebensjahre haben alle Interessenten einen Anspruch auf gleiche Vertheilung an der jährlichen Vertheilungssumme bis zu 50 ℳ. Ist mehr Geld vorhanden, so wird es nach einem gegebenen Verhältnisse vertheilt, das mit je 5 Jahren sich steigert, bis zu einem Maximum von 150, 200, 250, 300 ℳ u. s. w., je nachdem die Participanten 60, 65, 70, 75 Jahr u. s. w. alt sind. Ein dann noch etwa vorhandener Überschuß wird zum Reservefonds oder auch zur Erhöhung des Maximum verwendet.

Das Verhältniß zu der Gesellschaft wurde durch Beschluß vom 4. März 1846 dahin festgestellt:

Die Pensionskasse ändert die vorhandenen Gesetze oder trifft etwa nöthige neue Bestimmungen auf gesetzlichem Wege in ihren Versammlungen durch Stimmenmehrheit; solche, von ihr getroffene Bestimmungen erlangen dann durch den Beschluß der Deliberations-Versammlung der Gesellschaft gesetzliche Kraft.

Bei des Proponenten rastloser und unermüdeter Bemühung auch für dieses Institut der von ihm so warm geförderten Gesellschaft, konnte er schon 1845 berichten, *Spc.Bco.* ℔ 3000 seien in der Michaelisrente pupillarisch belegt für die Pensionskasse.

1846	waren belegt	*Spc.Bco.* ℔	7,500
1847	» »	»	8,500
1848	» »	»	9,500
1849	» »	»	11,200
1850	» »	»	12,200
1851	» »	»	14,200
1852	» »	»	15,200
1853	» »	»	17,800
1854	» »	»	19,500

Der Vorstand dieser Kasse besteht aus dem jedesmaligen Proponenten, dem jeweiligen ersten Vorsteher der Gesellschaft, einem Rechnungsführer und zwei Deputirten der Mitglieder. Rechnungsführer und Deputirte werden auf zwei Jahre erwählt; von den Deputirten tritt alljährlich zu Michaelis der Älteste ab und wird alsdann ein Anderer erwählt.

Zum Rechnungsführer wurde am 8. October 1845 erwählt: Johann Heinrich Wilhelm Elten, erster Schreib- und Rechnenlehrer am Johanneum, in die Gesellschaft aufgenommen 10. Jan. 1844. Als Rechnungsführer wurde er wieder gewählt am 20. Octbr. 1847, am 17. October 1849, am 22. October 1851. (Vergleiche das Hamb. Schriftsteller-Lexikon No. 920).

Deputirte waren:

1. Horstmann, s. Vorsteher. 27.
2. Wallenstein, s. Vorsteher. 37.
3. Gloy, s. bei der Wittwenkasse. 30.
4. Diedrich Hinrich Jacob Mathiessen, s. Vorst. 33.

5. Johannes Matthias Grote, Schullehrer im Cremon, Mitglied der Gesellschaft seit dem 8. Januar 1845, Deputirter am 9. October 1850.

6. Nirrnheim, s. Vorsteher. 34.

7. Georg Christoph Ludwig Behncke, Armenschullehrer bei den Mühren, Mitglied der Gesellschaft seit dem 11. Januar 1837, Deputirter am 20. October 1852. (Vergl. das Hamb. Schriftsteller-Lexikon No. 236).

8. Franz Lorenz Lütens, Schreib- und Rechnenlehrer an der Paßmann'schen Armenschule und an der reformirten Schule, jetzt pensionirt, Mitglied der Gesellschaft seit dem 22. April 1846, Deputirter am 5. October 1853.

9. Hartwig, s. Vorsteher. 40.

Vorschußkasse und Krankenkasse.

In der Deliberations-Versammlung vom 1. April 1818 beantragte der Proponent eine Commission zur Prüfung der Frage:

> wie es möglich zu machen wäre, einem erkrankten Schulmanne in unserem Vereine seine Schule zu erhalten?

Inzwischen erkrankte im Mai Wenthe ernstlich, und Schlüter half in ächt praktischer Weise durch den, von der Gesellschaft genehmigten Vorschlag, einen jungen Mann, der Wenthe's Schule vorstände, mit 4 ℔ wöchentlich aus der Wittwenkasse zu salariren, wobei Schlüter sich dafür verbürgte, daß dies Geld bis zum Belaufe von 60 ℔ durch Wenthe, falls er genesen, allmälig vierteljährlich abgetragen würde; stürbe er aber, solle es der Wittwe gekürzt werden. Die Commission wußte kein besseres Auskunftsmittel und es wurde Gesetz, daß ein erkrankter Schullehrer einen Vorschuß bis zur Summe von 60 ℔ erhalten könne, um davon das accordirte Salair zu bezahlen, und es nach der Genesung in Quartalraten von wenigstens 10 ℔ zu ersetzen, oder im Sterbefalle es der Wittwe kürzen zu lassen. Diese Bestimmungen wurden in die Ordnung der Wittwenkasse von 1822 aufgenommen, fielen aber bei der Revision von 1837 weg.

Im Jahre 1848 kam auf des Proponenten Schlüter Vorschlag eine Vorschußkasse zu Stande, deren von den Beamten entworfene Statuten in der Deliberations-Versammlung vom 23. Februar 1848 genehmigt und 1852 gedruckt wurden. Danach bestimmte die Gesellschaft einen Fonds von 500 *Crt.* ℳ, aus welchen die activen Mitglieder 25 oder 50 ℳ auf sechs Wochen entleihen können, um sie mit 4 oder 8 ß Zinsen zurückzuzahlen. Die Namen bleiben verschwiegen und nur im schlimmsten Falle der Nichtrückzahlung wird die restirende Summe von der Wittwenpension, vom Todtengelde oder der ersten Pension abgezogen. Verwaltet wird die Kasse vom Proponenten, ersten Verwalter der Wittwenkasse und einem auf zwei Jahre zu wählenden Rechnungsführer, wozu Hollander gewählt und wieder gewählt wurde.

Vier Jahre später, 1852, trat eine Krankenkasse in's Leben, welcher sofort 50 active Mitglieder beitraten, nachdem auf Schlüter's Antrag am 14. Januar 1852 eine Commission ernannt war, bestehend aus ihm, Wallenstein, Hollander, Elten und F. A. Hoffmann, und diese am 21. April Statuten vorgelegt hatte, die am 7. Juli angenommen und dann gedruckt wurden. Nur active Mitglieder können an der Krankenkasse Theil nehmen, zu welcher sie vierteljährlich 12 ß beitragen, wofür sie auf ein wöchentliches Krankengeld von 4 ℳ Anspruch haben, sobald sie 6 Monate Theilnehmer gewesen sind. Die Gesellschaftskasse trägt die Hälfte der sämmtlichen Ausgaben und tritt für ein etwaniges Deficit der andern Hälfte in Vorschuß. Verwaltet wird die Kasse vom Proponenten und zwei Deputirten, wovon einem die Rechnungsführung übertragen wird. — Zu diesem Amte wurde ebenfalls Hollander gewählt; zweiter Deputirter wurde Schuster (s. die Wittwenkasse, 33) und nach ihm J. W. Matthiessen (s. die Vorsteher. 30.)

Die Unterrichts-Anstalt

zur Vorbereitung junger Schulgehülfen zum Lehrerberufe.

Bei Weitem die meisten unserer Volksschullehrer in Hamburg und dessen Gebiete bereiten sich praktisch und eigentlich empirisch auf

ihren Beruf dadurch vor, daß sie als Gehülfen eines Schullehrers eintreten, als Unterlehrer oder Untermeister, wie man es in alten Zeiten nannte. Unter den nicht studirten Mitgliedern der Gesellschaft werden wohl nur die verstorbenen Straus und Steinbock, und von den lebenden Wedderihn jun., Grote, Lühmann und Schlüter jun., ein Seminar besucht haben. Ob ein solches in Hamburg einzurichten sei, ist eine oft erwogene, von der Reform-Commission von 1842 zum Beispiel verneinte, wenigstens stark modificirte Frage. Schon 1791 hatte ein Ungenannter (Fedder Karstens) der Patriotischen Gesellschaft 1000 ℳ Banco zur Errichtung eines Schullcollegiums und eines Seminars geschenkt; auch dieser Plan kam nicht zu Stande und das Geld wurde zu anderen Zwecken verwendet. (s. Verhandlungen der Gesellschaft V. 455 und VII. 111.) Unsere Gesellschaft hatte gleich bei ihrem Entstehen die Fortbildung der Schulgehülfen in's Auge gefaßt, und die Protocolle enthalten darüber manche gutgemeinte Vorschläge. Im Jahr 1825 vereinigten sich einige active Mitglieder und der nachherige Oberalte Röding zu Unterrichtsstunden für die Gehülfen der activen Mitglieder. Im Jahre darauf machte die Gesellschaft diese Angelegenheit zu der ihrigen. *)

Inzwischen hatte sich am 20. April 1825 der schulwissenschaftliche Bildungsverein constituirt, dessen Mitglieder aus angestellten Lehrern, Privatlehrern und Schulgehülfen bestanden und welcher, außer der humanistischen Fortbildung, besonders eine allmälige Vereinigung bezweckte, wodurch eine bessere Unterrichts- und Erziehungsweise in den Volksschulen der Vaterstadt immer herrschender werde. Die vier ersten Stifter dieses Vereines: Horstmann, Buck, Hesse und Münch traten später auch in unsere Gesellschaft, ohne dem Vereine untreu zu werden, wie denn auch fortwährend Schullehrer Mitglieder

*) In einem, am 13. Mai 1840 in der literarischen Versammlung gehaltenen Vortrage erörterte Wallenstein: Da keine eigene auf das Schulfach vorbereitende Anstalten vorhanden, sei der angehende Lehrer sich selbst überlassen. Wenn er sich durch Lesen, durch rastlosen Fleiß, durch freundschaftliche Vereine und durch eigene Erfahrungen selbst bilde, sei das doch ein Bildungsgang, bei welchem es an der Gründlichkeit, dem nöthigen Umfange des Wissens, der Kenntniß der verschiedenen Methoden ꝛc. mangele, woraus Unsicherheit und Zeitversplitterung unvermeidlich hervorgehe. — Ungetheilter Beifall wurde diesem, nach dem Leben geschilderten Vortrage zu Theil, und mehrere Zuhörer gestanden, darin ihren eigenen Bildungsgang erkannt zu haben.

beider Kreise waren und sind. Im Jahre 1829 wendete sich der Bildungsverein mit dem schriftlichen Antrage an die Gesellschaft, beide Anstalten partiell zu vereinigen, und am 7. October kam eine Acte darüber zu Stande, welche die Deliberations-Versammlung der Gesellschaft am 21. October annahm; vollzogen und von den beiderseitigen Beamten unterzeichnet wurde sie am 7. Februar 1830. Nach § 4 dieser Acte sollte der Unterricht der Schulgehülfen in Zukunft von beiden Vereinen gemeinschaftlich ertheilt werden. Nach den Vorschlägen der beiderseitigen Beamten wurde darauf eine neue Ordnung entworfen und von den Vereinen genehmigt, eine Commission aus beiden gebildet und der Unterricht für 34 Theilnehmer konnte am 13. October 1830 im Stadthause beginnen; die Kosten wurden von jedem Vereine zur Hälfte getragen. Im Jahre 1832 wurde der zweijährige Unterrichts-Cursus zu einem dreijährigen ausgedehnt und wöchentlich eine Unterrichtsstunde mehr gegeben. Im Jahre 1835 aber konnten sich beide Gesellschaften über den Plan, nach welchem die Anstalt fortzusetzen sei, nicht einigen, und jede gründete nun für sich eine neue Unterrichts-Anstalt. Für unsere Gesellschaft wurde der Cursus wieder ein zweijähriger; die Stunden für den in der Catharinenschule gegebenen Unterricht waren: Mitwochs von 4 bis 7 Uhr, Sonnabends von 4 bis 8 Uhr. Im Jahre 1837 begann ein abermaliger zweijähriger Cursus von 6 Stunden, 1839 ein dreijähriger, 1842 ein zweijähriger. Im Jahre 1842 geschahen von beiden Vereinen einleitende Schritte, um wieder beide Unterrichts-Anstalten in eine gemeinschaftliche zu verschmelzen; die Vorschläge der gemeinsamen Commission wurden genehmigt, und am 5. October 1844 begann ein, von beiden Vereinen gehaltener vierjähriger Cursus. Im Jahre 1848 hielt man eine Organisation des Schulwesens für bevorstehend, welche durch Errichtung eines Seminars die Unterrichts-Anstalt der beiden Lehrervereine überflüssig machen würde, und beschloß daher, die Anstalt zunächst noch auf zwei Jahre fortzusetzen, und zwar in einer Classe, statt der bisherigen zwei; 1850 begann ein neuer zweijähriger Cursus. Im Jahre 1852 gingen jedoch die Ansichten der beiden Vereine über die innere Einrichtung eines neuen Cursus auseinander, es fand keine Einigung Statt, und jeder Verein begründete wieder eine seinseitige Unterrichts-Anstalt, obgleich das freundliche Verhältniß nicht gestört wurde. Unsere Gesellschaft eröffnete am 20. October einen zweijährigen Cursus im Hause des Herrn Dr. Kröger, und 1854

einen neuen, hinsichtlich dessen auf den ausführlichen Artikel im Adreßbuche von 1854 verwiesen werden darf.

Die Lehrfächer, in welchen theils durchgehend, theils nur in einzelnen Cursen unterrichtet wurde, waren folgende: Schönschreiben, Zeichnen, Geometrie, Arithmetik, Algebra, Singen, Orgelspielen, deutsche Sprache, Stylistik und Redeübungen, Französisch, Englisch, Latein, Erdkunde, Physik und Naturgeschichte, Anthropologie und Seelenlehre, Geschichte, Bibelkunde, biblische Geschichte, Religionsgeschichte, Religionslehre, Verstandesübungen, Pädagogik und Methodik, Katechetik.

Die Lehrer, welche sich um diese Anstalt verdient machten, waren:

1. Von den activen Mitgliedern:

a) die nun Verstorbenen: Sasse, Albrecht, Dr. Bärmann, Lüders, Straus, Rensch, Dr. Jäger, Luther, Althoff, Horstmann;

b) die noch Lebenden: Dr. Kröger, Schwenzen, Wedderihn jun., Schlüter jun., Tiedemann, Pepper.

2. Von den unterstützenden Mitgliedern und sonstigen Lehrern: die Herren Oberalter Röding, Pastor Müller, Dr. Plath, Rosenberg, Heinrich Kröger, Lohse, Biehl, Kohlmeyer, Pastor Dr. Alt, Gurcke, Pastor Dr. John, Dr. Hollander, Theodor Carl Friedrich Dannenberg, Ad. Lemeunier-Balduc.

Seit der ersten Verbindung mit dem schulwissenschaftlichen Bildungs-Vereine bestand zur Verwaltung dieser Unterrichts-Anstalt eine Commission aus beiden Vereinen, zu welcher als permanente Mitglieder die jedesmaligen beiden ersten Beamten (Proponent, Protocollist) gehörten, so wie die jeweiligen Rechnungsführer, nebst drei sonst gewählten Mitgliedern, abwechselnd je zwei oder einer aus jedem Vereine; für die Zeit der getrennten Leitung fungirten drei gewählte Mitglieder in der diesseitigen Commission. Abgesehen von den Proponenten und Rechnungsführern waren Mitglieder dieser Commission aus unserer Gesellschaft die Herren: Dr. Kröger, Althoff, Pepper, J. W. Matthiessen, F. A. Hoffmann, D. F. J. Matthiessen, Münch, Buthmann, Hollander.

Die Zahl der Theilnehmer an dem Unterrichte betrug in der von der Gesellschaft allein geleiteten Anstalt 12 bis 18, während der beiden Perioden der Vereinigung 17 bis 34.

Die Kosten betrugen bei der jetzigen Einrichtung alljährlich etwas über 300 ℔.

Die Bibliothek.

Schon im November 1805 wurde, wie wir gesehen haben, bekannt gemacht, der Lesezirkel sei eröffnet. — Am 24. Mai 1809 erbot sich Albrecht (s. Vorsteher. 7), „die kleine Büchersammlung“ der Gesellschaft in Verwahrung zu nehmen, Bibliothekar zu sein, und mit Kramer (s. Wittwenkasse. 4) ein Verzeichniß zu entwerfen. Am 22. Juni 1814 wurde eine Ordnung des Lesezirkels von den Mitgliedern unterschrieben; die Direction desselben übernahm Michaelsen (s. Wittwenkasse. 9), wurde am 26. April 1815 auch zum Bibliothekar erwählt und ihm der Bücherschrank überliefert. In Curio's Nachlaß fanden sich Vorschläge zu gesetzlichen Bestimmungen über die Pflichten und Rechte des Bibliothekars, welche in der Deliberations-Versammlung vom 4. October 1815 genehmigt wurden. Danach sollte das Ehrenamt eines Bibliothekars von demselben auf unbestimmte Zeit übernommen werden, jedoch mit gegenseitiger vierteljähriger Kündigung; jedes Mitglied sollte berechtigt sein, Bücher auf 4 Wochen aus der Bibliothek anzuleihen, die durch vierteljährige Subscription erhalten und vermehrt werden sollte. Diese Bestimmungen wurden als Titel VI. in die 1816 gedruckten Gesetze aufgenommen.

Im Jahre 1824 wurde auch ein Lesezirkel für Schulgehülfen errichtet, dessen Direction Kramer übernahm, der zugleich als zweiter Bibliothekar eintrat. Nachdem aber die Schulgehülfen sich selbst einen Lesezirkel eingerichtet hatten, wurde der von Seiten der Gesellschaft gegründete im Juli 1826 aufgehoben. 1828 beschloß die Gesellschaft, einen Katalog der Bibliothek drucken zu lassen, welcher in demselben Jahre alphabetisch erschien; 1830 trat Kramer von seinem Amte ab, und C. C. C. Schuster wurde zu Michaelsen's Assistenten erwählt. Um Johannis 1832 mußte Michaelsen sein, mit so vieler Liebe und Treue verwaltetes Amt niederlegen. Zu seinem Nachfolger wurde am 9. Mai erwählt: Johann Christoph Kröger, Dr. ph. *), seit

*) Außer den unten zu erwähnenden Berichten über die Bibliothek sind von Dr. Kröger verfaßt: 1) dem Jahresberichte beigedruckt:

a) 1828: Darstellung und Beurtheilung der Erziehungssysteme, welche sich auf Entwickelung der geistigen Anlagen beziehen;

b) 1835: Über das Studium der allgemeinen Pädagogik.

2) Auf Kosten der Gesellschaft gedruckt und den unterstützenden Mitgliedern gewidmet: 1851: Über die Stellung der Schule zum Staate und zur Kirche.

1815 Candidat E. Hochehrw. Ministerii und seit 1820 Katechet am Waisenhause, Mitglied der Gesellschaft seit dem 6. October 1824. — Director des Lesezirkels wurde der bisherige Assistent Schuster. Unter Dr. Kröger's Leitung begann auch ein Journal-Lesezirkel der wichtigsten pädagogischen Zeitschriften. Im Jahre 1838 legte Dr. Kröger wegen anderweiter Berufsgeschäfte das Amt eines Bibliothekars nieder, nachdem er mit dem jährlichen Geldzuschusse der Gesellschaft von 80 bis 100 ℳ die Bibliothek um das Dreifache vermehrt hatte. An seine Stelle trat Pepper (s. Vorsteher. 21).

Der fürchterliche Maibrand 1842 vernichtete auch unsere, im Krameramthause aufgestellte Bibliothek; aber schon im November, bei der Stiftungsfeier, konnte der Proponent berichten: „Durch die einflußreiche Verwendung unseres hochgeschätzten Mitgliedes und ehemaligen Bibliothekars, Herrn Dr. Kröger, ist uns vorzüglich vom Auslande her, aber auch von hiesigen und altonaischen Schulfreunden, ein reicher Schatz von Büchern für unsere Bibliothek zu Theil geworden. Es sind an 1000 werthvolle Werke, welche wir durch Herrn Dr. Kröger von edlen Schulfreunden erhielten, wodurch ein guter Grund zu einer neuen Bibliothek gelegt ward. Die Gesellschaft hat, um das Andenken an diese brüderliche Theilnahme auch für die Folgezeit lebendig unter uns zu erhalten, beschlossen, daß jedes geschenkte Buch mit einer Vignette und Inschrift versehen werden soll: „Hamburgische Lehrer-Bibliothek, wiederbegründet nach dem großen Brande vom 5—8. Mai 1842 durch Beiträge deutscher Lehrer und Schulfreunde, veranlaßt durch Dr. J. C. Kröger, Katecheten am Waisenhause.“ Dr. Kröger hat einen eigenen „Bericht über die Verwendung der ihm für die Gesellschafts-Bibliothek und die abgebrannten Lehrer u. s. w. zugesandten Bücher“ erstattet, der dem Jahresberichte von 1842 hinzugefügt ist, und zugleich ein Verzeichniß enthält, das als Katalog der Bibliothek diente. Ein zweites Verzeichniß von durch Dr. Kröger eingegangenen Büchern findet sich im Berichte von 1843. Die beiden Lesezirkel hatten ihren Fortgang.

Als Pepper 1844 Assistent des Proponenten wurde, folgte ihm als Bibliothekar Franz August Hoffmann (s. Vorsteher. 28). Die Einnahme der Bibliothek wurde von 150 ℳ auf 250 ℳ jährlich erhöht und wurden die angekauften und geschenkten Bücher in den Berichten verzeichnet. Director des Lesezirkels war 1845, für den

abgetretenen verdienstvollen Schuster, Joh. Buck geworden (s. Wittwenkasse. 24). Im Jahre 1846 wurde durch des Bibliothekar's Bemühung ein neuer Katalog gedruckt.

Im Jahre 1847 berichtete der Proponent Schlüter: „Die Bibliothek wurde auch im verflossenen Jahre ansehnlich vermehrt. Sie umfaßt natürlich vorzugsweise solche Werke, die dem Erziehungs- und Unterrichtswesen gelten; doch wird nicht engherzig nur darauf Bedacht genommen. Der Lehrer wird von seiner kleinen Welt oft so mächtig angezogen, daß er darüber seine Beziehung zur großen Welt vergessen möchte. Einseitigkeit aber bringt Nachtheil. Daher wird den Mitgliedern in der Vereins-Bibliothek Gelegenheit gegeben, den Geist zu erheben an den Werken großer Geister, sei es nun, daß diese in dem Gebiete der Wissenschaft oder der Dichtung glänzen.“ — Demgemäß finden wir in diesem Jahre 1847 angeschafft: die sämmtlichen Werke von Herder, Klopstock und Schiller, nebst der Schlegel-Tieck'schen Übersetzung von Shakespeare, 1848 Goethe's sämmtliche Werke, 1849 Seume und Wieland. Daß v. Humboldt's Kosmos und die dazu gehörigen Werke von Bromme und Cotta nicht fehlen durften, versteht sich von selbst. Während der letzten sechs Jahre war das Budget der Bibliothek 200 ℳ.

Die Verlagsartikel der Gesellschaft.

Curio berichtet 1807, Breiß habe im literarischen Verein auf die in den gewöhnlichen Bürgerschulen gebrauchten Bücher: das Evangelienbuch und den kleinen Katechismus Lutheri, aufmerksam gemacht. „Die äußere Form dieser vortrefflichen Bücher ist abscheulich und unserem Zeitalter durchaus nicht angemessen. Beide Bücher sind mit veralteten, längst abgenutzten Lettern in einer Lauenburgischen Officin auf schlechtes Papier gedruckt. Das Evangelienbuch ist ohnehin noch durch die scheußlichsten Holzschnitte entstellt, auf welchen der Erhabenste unter allen Sterblichen, der Gottmensch, in einer Gestalt erscheint, von welcher Satanas' Gestalt durch Nichts als die Hörner und den Pferdefuß unterschieden ist. Auf dem Titelblatte des kleinen Katechismus zeigt sich ein elender Holzschnitt, Dr. Martin Luther

vorstellen sollend, eine wirkliche Caricatur u. s. w." Einige Mitglieder des literarischen Vereines übernahmen es, beide Bücher dem Geiste der Zeit angemessener abdrucken zu lassen und den etwanigen Gewinn für die Wittwenkasse zu bestimmen. Am 15. October 1809 wurde beschlossen, die fernere Herausgabe beider Bücher, mit Vorwissen des Herrn Seniors, zur Gesellschaftssache zu machen und den Gewinn für immer der Wittwenkasse zu schenken.

1. Das Evangelienbuch wurde mit Weglassung der ekelhaften Verse und Holzschnitte auf gutem Schreibpapier und mit sehr guten Lettern abgedruckt.

2. Der kleine Katechismus wurde in gleicher Weise wie das Evangelienbuch abgedruckt und die Gesellschaft durch Beiträge einiger Mitbürger in den Stand gesetzt, demselben Luther's Bildniß in einem guten Kupferstiche von Stöttrup beizugeben, deren Platte im Besitze der Gesellschaft ist. Bei der ersten Ausgabe hatte die Wittwenkasse einen Gewinn von 60 ℋ. Die zweite Auflage erschien 1815, die dritte 1820, beide vom Pastor Dr. Klefeker verbessert, die vierte 1827 (4000 Expl.), die fünfte 1834 (desgl.), die sechste 1842, die siebente, größtentheils umgearbeitete, 1847 (6000 Expl.), die achte, etwas veränderte und vermehrte 1854 (7000 Expl. in Octav.)*)

*) Nach Herrn Dr. Lappenberg's Werke von 1840: „Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg" erschienen während des 16. Jahrhunderts in Hamburg vier plattdeutsche Ausgaben des kleinen Katechismus, 1529, 1565, 1586 und 1598. Die erste derselben, und zwar überall die älteste, hat Herr Pastor Mönckeberg 1851 mit einer Untersuchung über die Entstehung des kleinen Katechismus herausgegeben. Aus seinen freundlichen Mittheilungen über die späteren Ausgaben bemerke ich Folgendes: In Folge der Einführung der Kirchenexamina erschienen mehrere Katechismen für die einzelnen Kirchen; zuerst 1660 für die Armen zu St. Catharinen, 1679 für St. Nicolai, 1680 für das Waisenhaus, 1693 und 1732 für die zweite Neustädter Armenschule; von den durch Pastor Horbius veranlaßten sechs Ausgaben erschien in Hamburg nur die von 1690. Noch 1726 war in allen Hamburger Schulen die Erklärung des Katechismus von dem Lübecker Superintendenten Nicolaus Hunnius zur Information verordnet. Dennoch erschienen andere Katechismen daneben, so noch 1779 einer für die Neustädter Armenschule, und nicht nur Hamburgische, sondern auch auswärtige Ausgaben wurden benutzt, wie die von Curio geschilderte. Am 9. Decbr. 1818 erließ der Senat die Bekanntmachung wegen Einführung des vom Ministerium verfaßten Lehrbuches der christlichen Religion und des Auszuges mit beigefügtem kleinen Katechismus Lutheri, in alle Schulen und Lehranstalten der Stadt und des Gebietes.

3. Anfangs 1823 überließ Dr. Bärmann die Handschrift eines von ihm ausgearbeiteten und schon im Druck begriffenen Rechnenbuches der Gesellschaft, nachdem eine Commission dasselbe geprüft und geändert hatte, für ein Honorar von 200 Expl. roh à 12 ß von der ersten Auflage und eine stipulirte Abfindung für spätere Auflagen. Das Buch erschien nun auf den Namen der Gesellschaft. Nach einigem Gebrauche aber erklärte die Commission Ende 1824, sie halte eine vollständige Umarbeitung für nothwendig, Dr. Bärmann hob den Contract über fernere Auflagen gegen eine Entschädigung von 300 ℔ auf, und das Schulrechnenbuch erschien in zweiter, völlig umgearbeiteter Ausgabe, um 4 Bogen stärker als die erste. Im Jahre 1832 erschien die 18 Bogen starke dritte Ausgabe, 1838 die vierte, 19 Bogen, von welcher ein bedeutender Lagertheil durch den Brand von 1842 vernichtet wurde, 1842 die fünfte, 1848 die sechste, 1855 die siebente.

4. Am 14. Januar 1829 beantragte der Proponent Wedderihn, die Gesellschaft möge, zum Besten der Wittwenkasse, für Anfänger im Rechnen ein Vier-Spezienbuch herausgeben. Er und eine Commission wurden mit dem Entwurfe beauftragt, und das Buch (1200 Expl.) nebst den Auflösungen erschien 1830 unter dem Titel: Erste Anfangsgründe in der Rechnenkunst. Bereits 1832 erfolgte die zweite Auflage (2000 Expl.), 1837 die dritte Ausgabe, 1842 die vierte unter dem Titel: Aufgaben für Anfänger im Rechnen, 1844 die fünfte (6000 Expl.), 1847 die sechste.

5. Gegen Ende 1853 erschien ein, nach dem Plane Wallenstein's von einer Commission der Gesellschaft ausgearbeitetes: Praktisches Rechnenbuch für Mädchen.

Nach § 81 der Gesetze von 1837 hat der dritte Verwalter der Wittwenkasse die Aufsicht über das Lager sämmtlicher von der Gesellschaft zum Verkauf herausgegebenen Schulbücher; er besorgt die Ablieferung der Bücher an die Mitglieder, welche den Debit übernehmen (gegenwärtig die Herren J. A. Schlüter und C. P. Hollander) und führt darüber Buch, auf Michaelis übergiebt er zur Vorrechnung dem Rechnungsführer den eingegangenen Betrag für die verkauften Bücher nach dem Lagerbuche.

Das Rechnungswesen.

Nach Curio's ursprünglicher Idee hatte der literarische Verein seine eigene Verwaltung und Kasse, ebenso die Wittwenkasse, und drittens endlich bestanden die allgemeinen, später Deliberations-Versammlungen, welche denn wiederum ihre eigene, die gemeine Kasse, hatten. Einnehmer oder Kassirer aller dieser drei Kassen war lange Jahre hindurch Ropelius. Erst in der Deliberations-Versammlung vom 4. Juli 1821 wurde beschlossen, der jedesmalige erste Verwalter der Wittwenkasse solle das Geschäft des Kassirers übernehmen. Demgemäß legte Ropelius am 17. October 1821 das Amt eines Kassirers nieder und die Gesellschaft sagte ihm den herzlichsten und verbindlichsten Dank für den Eifer und die Treue, womit er viele Jahre lang dieses Amt unter vielen schweren Bemühungen zum Besten der Gesellschaft verwaltet hatte. Über das Verhältniß, daß von 1826 bis 1837 die Wittwenkasse drei Viertel des Überschusses hatte, später aber das Ganze des, nach Abzug der bewilligten Ausgaben für anderweitige Zwecke, vorhandenen Überschusses, ist bereits bei der Wittwenkasse geredet, und so konnte § 83 der Gesetze von 1837 mit Recht sagen: es soll nur eine Kasse bei der Gesellschaft sein; wie denn auch der älteste Wittwenkassen-Verwalter der gesetzliche Rechnungsführer der Gesellschaft ist. Über die späteren scheinbaren Ausnahmen davon ist bei der Pensions-, der Kranken- und der Vorschußkasse das Nöthige gesagt. Zu erwähnen ist noch eines, auf Pepper's Antrag gefaßten Beschlusses vom 11. Januar 1854, der das, dem Eintritte nach älteste Mitglied von den Beiträgen zu der Gesellschafts- und Wittwenkasse befreiet.

Gedenken wir mit Freuden der seit einer Reihe von Jahren so zahlreichen Beiträge von Seiten der unterstützenden Mitglieder, durch welche es der Gesellschaft möglich geworden, ihre wohlthätigen Zwecke zu fördern, so dürfen wir mit besonderer Dankbarkeit einzelner reicher Geschenke uns erinnern, welche uns durch besondere Vermächtnisse zu Theil wurden. Eine Tafel, welche solche Vermächtnisse über 100 ℳ verzeichnete, wurde ein Opfer des Brandes von 1842; sie enthielt folgende Angaben:

1819 Oberalter H. Kühl .... *Bco.* ℳ 240
1821 Wittwe Pauly, durch Hrn. Dr. Gries, ... » 240
1824 Bünger, durch Hrn. Notar Wülbern, ... *Crt.* ℳ 120
1826.27 Barthold Fastert .... » 210
1830 Dr. Barries .... » 250
1827 Oberalter Sievert, durch Hrn. Dr. Abendroth, *Sp.Bco.* ℳ 2000

Außerdem finden sich in den Protokollen viele kleinere Gaben verzeichnet und der im Jahre 1851 verstorbene Gustav Eduard Pappe hat, unter vorbehaltenem Nießbrauche für seine noch lebende Wittwe, sechs wohlthätige Anstalten, zu denen auch die Wittwenkasse und die Pensionskasse unserer Gesellschaft gehören, zu Universalerben seines bedeutenden Nachlasses eingesetzt, was durch gerichtlichen Vergleich bestätigt und sichergestellt ist. — Im Jahre 1855 machte Herr Johannes Eduard Paul der Kasse das ansehnliche Geschenk von *Bco.* ℳ 1000.

Gedenken wir hierbei noch des Boten der Gesellschaft. Im Jahre 1809 wird ein Ulrich Albert von Holstein als Bote genannt, welcher für die damals nicht bedeutenden Verrichtungen ein jährliches Salair von 30 ℳ empfing. Ihm folgte im August 1814 M. A. Bauermeister, der sich wirklich in die Gesellschaft, in ihre Angelegenheiten und ihre Beamten hineinlebte und ungeachtet seiner verkrüppelten Zwerggestalt ein unermüdlicher Bote und ein wahrer Anhänger der Gesellschaft blieb. Im Jahre 1819 wurde sein Gehalt auf 45 ℳ erhöht, 1821 auf 60 ℳ, 1823 auf 100 ℳ, 1825 auf 150 ℳ, 1826 auf 200 ℳ, 1829 auf 250 ℳ, 1831 auf 300 ℳ, wozu denn noch seit 1830 eine Winterunterstützung von 50 ℳ kam, welche denn 1844 wegfiel, als das Gehalt auf 450 ℳ und 1846 endlich auf 500 ℳ erhöhet wurde. Während des Jahres 1852 wurde ihm ein Adjunct, Diederichs, beigegeben, der aber eine andere Stelle annahm und durch Franske ersetzt wurde. Am 11. Octbr. 1854 wurde Bauermeister mit 300 ℳ pensionirt und Franske trat definitiv an seine Stelle mit einem Gehalte von 450 ℳ. Am 6. März 1854 endete das thätige Leben des guten Bauermeister und die Gesellschaft bewilligte seiner Wittwe eine Pension von jährlich 50 ℳ.

Die Versammlungen

der Gesellschaft waren ursprünglich und sind noch zweifache: die literarischen und die berathenden.

Die literarischen Versammlungen wurden Besprechungen oder Vorlesungen über pädagogische Gegenstände gewidmet, und Curio hielt dies als „ohne Zweifel für das wichtigste Institut.“

Am 17. October 1807 erhielt dieser literarische Verein eine sehr freisinnige Ordnung, wonach „kein anderer Zwang existiren solle, als den uns das innere Recht und Licht auferlegt; die Mitglieder müssen vortragen oder hören, wie sie es selbst wollen.“ Jedes Mitglied sollte Fragen vorlegen, zur Beantwortung in den folgenden Versammlungen, das Vorgelesene auf der Stelle freundschaftlich beurtheilt und besprochen werden. Bald aber fand man denn doch, daß eine feste Ordnung, ein bestimmter moralischer Zwang der regellosen Freiwilligkeit vorzuziehen sei, und die Gesetze von 1816 und 1822 bestimmten, die Schullehrer, welche Mitglieder des Vereins seien, bilden unter sich einen freundschaftlichen literarischen Verein, an welchem auch die unterstützenden Mitglieder Theil nehmen können; das Mitglied, das die Reihe trifft, sei verpflichtet, etwas über das Schulfach vorzutragen. Am 13. April 1825 wurde festgesetzt: „Wenn ein actives Mitglied einen Vortrag zu halten übernommen hat und sein Versprechen zur bestimmten Zeit nicht hält, ohne krank zu sein, auch seinen Vortrag zur bestimmten Versammlung nicht einsendet, so muß solches 2 ℳ zum Besten der Wittwenkasse bezahlen.“ — Die Strafbestimmungen im Anhange zu den Gesetzen von 1837 setzten auf den schriftlich nicht entschuldigten Nichtbesuch der Versammlungen eine Strafe von 4 β, auf das Nichthalten des Vortrages 6 ℳ.

In diesen Versammlungen, welche bis 1819 in den Häusern der Mitglieder, dann aber in Schünemann's Hause und den späteren Gesellschafts-Localen gehalten wurden, ist denn nun manches gewichtige und nachhaltige Wort gesprochen und gelesen; die Themata sind in den Jahresberichten seit 1820 theils angegeben, theils ausführlich ihrem Inhalte nach skizzirt; einzelne Vorträge sind den Berichten hinzugefügt. Über alle wird gehörig Protokoll geführt, die Aufsätze circuliren, wenn die Versammlung es wünscht und der Verfasser damit einverstanden ist, und werden im Archive der Gesellschaft aufbe-

wahrt. Hin und wieder haben sich auch einzelne unterstützende Mitglieder bei diesen Vorträgen betheiligt.

Das allgemeine Beste der Gesellschaft wurde anfänglich in 28 allgemeinen Versammlungen berathen, welche durch Beschluß vom 29. Juli 1807 zu geregelten Deliberations-Versammlungen wurden, deren acht ordentliche gehalten werden sollten in den Monaten September bis April. Der Zutritt zu diesen Versammlungen, denen übrigens gesetzgebende Gewalt eingeräumt wurde, war indeß nur ein Recht, nicht eine Pflicht der Mitglieder der Gesellschaft, jedoch bezahlte Jeder, der sich zum Besuche der Versammlungen anheischig machte, 2 ℳ, von denen er, nach dem Vorgange der Patriotischen Gesellschaft, bei jedesmaliger Anwesenheit 4 ß wiederbekam; das Geld der Ausbleibenden wurde zum Besten der Gesellschaft verwendet. Die erste dieser Deliberations-Versammlungen wurde am 5. September 1807 gehalten und in derselben bestimmt, daß auch die Landschullehrer sich zu diesen Versammlungen unterschreiben und so oft erscheinen könnten, als es ihnen Zeit und Umstände erlaubten, ohne zu einem Einschusse verpflichtet zu sein, jedoch zu einer Abgabe von 8 ß an den Spartopf der Wittwenkasse, falls alle 8 Versammlungen versäumt würden.

Nach einem Beschlusse vom 6. October 1813 und der noch jetzt bestehenden Einrichtung der Gesetze von 1816 soll alle Quartal eine ordentliche Deliberations-Versammlung gehalten werden, abgesehen von den etwa nothwendigen außerordentlichen. — Die Strafbestimmungen von 1837 setzen auf das unentschuldigte Ausbleiben von einer ordentlichen Deliberations-Versammlung eine Buße von 1 ℳ, auf zu spätes Kommen 4 bis 8 ß; bei außerordentlichen Deliberations-Versammlungen die Hälfte dieser Strafen.

Ordentliche Deliberations-Versammlungen sind seit der ersten vom 5. September 1807 (der 29sten allgemeinen) gehalten worden 216; außerordentliche, oder in solche verwandelte literarische Versammlungen, wenigstens 121.

Die Stiftungsfeier.

Selten hat wohl ein gemeinnütziger Verein die Jahresfeier seiner Errichtung so früh begonnen und ist damit so regelmäßig fortgefah-

ren, wie unsere Gesellschaft. Im Octoberhefte von „Hamburg und Altona“ 1806 druckte Curio einen, in der ersten activen Sitzung des literarischen Vereins am 3. April 1806 von Breiß gehaltenen Vortrag ab, um das Publicum an die Gesellschaft freundlich zu erinnern, und fügte hinzu: „Diese Gesellschaft, welche unaufhörlich auf ihre edlen Zwecke hinarbeitet, wird in einer außerordentlichen Versammlung am Montag, den 3. November d. J., Abends um 7 Uhr, ihren Stiftungstag mit einer Rede ihres Proponenten feiern. Der Proponent wird auch in derselben außerordentlichen Sitzung den versammelten Mitgliedern einen allgemeinen Bericht über die Bemühungen und Arbeiten der Gesellschaft in dem verflossenen Jahre vorlegen. Nach Endigung der Sitzung bleiben diejenigen Mitglieder, welche Antheil daran nehmen wollen, zu einem mäßigen, aber hoffentlich fröhlichen Abendessen zusammen.“ Diese erste Stiftungsfeier ist ohne alle Zweifel in einem Privathause, höchst wahrscheinlich in Curio's Hause begangen. Der Vortrag ist, wie schon gesagt, abgedruckt.

Am 3. November 1807 wurde der Stiftungstag froh und vergnügt gefeiert; 1808 dankte die Gesellschaft ergebenst dem Herrn Curio und seiner Gemahlin für die gütigst übernommene Bemühung wegen der Bewirthung am Stiftungstage. Für die freundschaftliche Aufnahme und Bewirthung am 3. November 1809 wurde Herrn und Madame Fien gedankt. Der Vortrag von Breiß sollte in 100 Expl. gedruckt werden. Der 3. November 1810 wurde ebenfalls in Fien's Hause gefeiert, ebenso 1811. Von einer Stiftungsfeier 1812 sagen die Protokolle nichts, aber selbst in dem Belagerungsjahre 1813 wurde am 6. October beschlossen, der Stiftungstag solle am 21. November gefeiert werden, wozu jedes Mitglied seine Frau und guten Freunde mitbringen könne, vermuthlich in Curio's Hause. Am 3. November 1814 war die Stiftungsfeier in Ropelius' Hause und am 5. November 1815 wahrscheinlich ebendaselbst, am 3. November 1816 in Pohl's Hause, am 2. Novbr. 1817 in Schünemann's, am 8. Novbr. 1818 auch in Schünemann's, am 7. Novbr. 1819 in Ropelius' Hause, am 5. November 1820 wieder in Schünemann's Hause, und in diesen freundlichen Räumen konnten wir bis nach des wackern Besitzers Tode das Stiftungsfest froh und gemüthlich begehen. Mit 1818 beginnt der regelmäßig fortlaufende Abdruck der Vorträge.

Die Feier der zwanzigjährigen Stiftung, am 6. November 1825,

wurde dadurch erhöht, daß die Gesellschaft das Oelgemälde mit dem Bildniß ihres lieben Proponenten Wedderihn, als Beweis ihres dankbaren Andenkens, im jedesmaligen Versammlungszimmer aufzuhängen beschloß. Es war das letzte Fest, das unser Schünemann beging! Noch am 5. November 1826 wurde die Feier in seiner Wittwe Hause begangen, am 3. November 1827 im Saale der Börsenhalle, seit 1828 bis 1840 im Kramer-Amthause, nur 1831 wurde wegen der Cholera die Feier ausgesetzt, indeß der Jahresbericht gedruckt; 1828 wurde eine Cantate von Straus, componirt von Methfessel, aufgeführt und 1829 wiederholt, 1830, zur 25sten Feier, eine andere vom Consulenten der Gesellschaft, 1832 eine dritte, componirt von Behrens, die 1834 wiederholt wurde, 1838 eine fünfte von Münch, componirt von Lütjens, wiederholt 1839, 1840 eine sechste von F. A. Hoffmann, componirt von Behls, 1841 dieselbe Cantate, componirt von Demuth.

Im Jahre 1841 wurde wegen Umbaues des Kramer-Amthauses die Stiftungsfeier in Streit's Hotel begangen.

Der Maibrand von 1842 vernichtete auch das Kramer-Amthaus und die Gesellschaft beging am 13. November ihr Stiftungsfest in ernster Feier im Freimaurer-Logensaale durch Vortrag, Berichte und eine, 43 ℳ 9 ß eintragende Sammlung für die abgebrannten Gotteshäuser. 1843 am 18. November war die Stiftungsfeier in der Erholung, am 3. November 1844 ebendaselbst mit einer siebenten Cantate von Straus, componirt von Lütjens. 1845, 46 und 47 wurde das Stiftungsfest ebenfalls in der Erholung begangen, 1848 ausgesetzt, indeß ein Jahresbericht gedruckt und vertheilt. 1849 war die Stiftungsfeier in Streit's Hotel, ebenso 1850, 1851, 1852, im Jahre 1853 im Logensaale, 1854 wieder in Streit's Hotel. Zur 50jährigen Stiftungsfeier wurde eine eigene Fest-Commission erwählt, bestehend aus sämmtlichen Beamten und den Mitgliedern: Dr. Siemers, d'Arien, Sonnenberg und Spiermann.

Bei den Festmahlen durfte es natürlich nicht fehlen an officiellen Trinksprüchen, welche der Proponent ausbrachte und ausbringen ließ, und an diese schlossen sich eben so natürlich andere, von freiwilliger Begeisterung eingegebene Gesundheiten. Bald erwachte der Muth,

„der da immer, wie sich's ziemet für den echten deutschen Mann,
mit der Lieder süßen Lust die vollen Becher würzen kann!“

und es fanden sich eigene, zu diesen Festen besonders gedichtete Lieder

von Dr. Bärmann, Pepper, Lütens, dem Consulenten, Münch, Ney, Wallenstein, Buthmann u. A., und der Proponent versäumte nicht, in den nach Neujahr gehaltenen Deliberations-Versammlungen den Rednern, den Dichtern der Cantaten, Chorale und Lieder freundlichen Dank zu sagen.

Seit der Verlegung der Stiftungsfeier in öffentliche Locale und seit der immer mehr sich ausdehnenden Zahl der unterstützenden Mitglieder, wuchs auch die Zahl der frohen Gäste. Mit den Söhnen der Lehrer und Nichtlehrer erschien auch ein Kranz achtbarer Frauen und blühender Töchter, und zu Polyhymnia, Euterpe und Erato, den Musen der Rede, der Tonkunst und des Liedes, gesellte sich die liebreizende Terpsichore, die Muse des reigenführenden Tanzes. So nahm ein Jeder und eine Jede ein freundliches Andenken mit nach Hause, auf das Katheder, den Schreibtisch und das Arbeitszimmer: der Lehrer und der Freund des Vaterlandes und der Bildung die Freude über das Gedeihen und die Blüthe der edlen Zwecke unserer Gesellschaft; die älteren Gäste den Dank für manches edle und wirkende Wort; die jüngeren die Lust an einem froh genossenen Abend, und in manchem achtbaren Bürgerhause, in manchem traulichen Familienkreise blieb die Schullehrer-Stiftungsfeier ein lichter Punkt am Freudenhimmel des Jahres, auf den Jeder und Jede ohne Reue zurückblickte, auf dessen Wiederkehr Mancher und Manche fröhlich hoffte.

Die bürgerliche Stellung der Gesellschaft.

Als Curio 1805 in dem Projecte zu einer Verbindungsacte aussprach, nach geordneten Gesetzen wolle sich die Gesellschaft an den Senat wenden, um Schutz und Bestätigung zu erlangen, schwebte ihm sicher die am 27. Juni 1765 errichtete Patriotische Gesellschaft vor Augen, auf deren Supplik Ein Hochweiser Rath am 8. April 1767 decretirte, auf die Ihm vorgelegten Nachrichten und Beweisthümer von dem patriotischen Endzweck der vorgedachten Privatgesellschaft und von deren schon in verschiedenen Stücken erfolgtem gedeihlichen Fortgange, habe Er nicht nur Seinen stadtväterlichen Beifall

und Schutz ihr hiemit ertheilen, sondern auch zur ferneren Aufmunterung des Bestrebens zum allgemeinen Besten, dieselbe gebetenermaßen den angenommenen Namen öffentlich zu führen, ingleichen das von ihr gewählte und producirte Siegel kraft Dieses obrigkeitlich befugen wollen.

Grundbedingung einer obrigkeitlichen Anerkennung wäre also, wie auch Curio ausdrücklich bemerkte, eine Feststellung der Gesetze für die Gesellschaft gewesen; bevor diese aber, wie wir oben gesehen haben, bei den inneren Verhältnissen der Gesellschaft zu Stande kommen konnten, gab es keinen Senat mehr, keine eingeborne Obrigkeit, sondern eine aufgedrungene Fremdherrschaft und diese ergriff die Initiative, sich um die Gesellschaft zu kümmern. Am 12. December 1812 verlangte der Maire Abendroth die Einsendung der Statuten, Artikel und Namensverzeichniß der Mitglieder, nebst Anzeige des Zweckes der Gesellschaft, um sie der Regierung, zum Behuf der Anerkennung der Gesellschaft, vorzulegen. Sie kam diesem Gebote nach; eine directe Antwort scheint nicht eingegangen zu sein, da es mit dem fremden Regimente in Hamburg zu Ende ging. Am 22. Juni 1814 aber, nach endlicher Wiederbefreiung der Stadt, beschloß die Gesellschaft, sich durch Herrn Dr. Beneke mit der Bitte an den Senat zu wenden, die Gesellschaft zu privilegiren und ihr alle Rechte einer persona moralis im Staate zuzugestehen. Herr Senator Dr. Bausch eröffnete darauf, Namens des Senates, den Deputirten der Gesellschaft mündlich: „Senatus möchte die Gesellschaft vor der Hand noch nicht so feierlich anerkennen, gebe ihr aber Seine völlige Zufriedenheit mit ihren Bemühungen und ihren edlen Zwecken zu erkennen und werde sie in allen Fällen schützen, wo es nöthig wäre; die Beamten und Bevollmächtigten der Gesellschaft können die Geschäfte derselben ungehindert und ohne Widerspruch treiben; die Gesellschaft möge fortfahren, fernerhin, wie bisher, ohne äußeren Glanz Gutes zu wirken und das Beste des Schul- und Erziehungswesens zu befördern und günstigere Umstände des Staates abwarten.“ — Die Deliberations-Versammlung vom 12. October 1814 war der Ansicht: „Da in dem Senats-Beschlusse wider den Namen und die Beamten der Gesellschaft nichts erinnert sei, Beides vielmehr ausdrücklich darin genannt worden, so könne sie dies Conclusum und die Eröffnung des Herrn Senator Bausch als eine völlige Anerkennung ansehen und sich dabei beruhigen.“

In den Jahren 1822 und 1823 wurden in Betreff der Wittwenkasse Verhandlungen mit der Todtenladen-Deputation eingeleitet, die besonders durch die Willfährigkeit des Herrn Senator Merck gefördert wurden und zu einer abermaligen Vorstellung an den Senat, um Anerkennung der Gesellschaft, führten. Auf Commissorium E. H. Senates vom 14. April 1823 eröffnete Herr Syndikus Dr. Oldenburg der Gesellschaft: „Senatus bemerke die Sache der Gesellschaft mit Wohlgefallen, nehme aber dennoch vor der Hand Anstand, sie förmlich anzuerkennen, indem die Zahl der Interessenten der Wittwenkasse zu groß (22) und ihr Capital noch zu klein sei (ca. *Bo.*℔ 4000), als daß Senatus einen dauernden Bestand derselben daraus erkennen könne. Ein künftiges Gesuch in dieser Hinsicht bleibe der Gesellschaft unbenommen. Wolle sie aber ihre Wittwenkasse unter die Aufsicht der Todtenladen-Commission stellen, so stehe ihr Solches frei, wenngleich der Herr Syndikus die Nothwendigkeit davon nicht einsehe." Die Gesellschaft beschloß, die Sache einstweilen auf sich beruhen zu lassen und Herrn Senator Merck für seine gütigen Bemühungen durch zwei Deputirte den herzlichen Dank der Gesellschaft abzustatten.

Wie übrigens seit einer langen Reihe von Jahren die hypothekarischen Rechtsgeschäfte auf den Namen der Wittwenkasse der Gesellschaft bei den Behörden ungehindert ihren Fortgang hatten, so hat E. H. Senat auch die Pensionskasse als eine juristische Persönlichkeit durch Decret vom 5. October 1855 ausdrücklich anerkannt.

Am 7. October 1840 wendete sich der abgehende erste Vorsteher Horstmann mit dem schriftlichen Antrage an die Gesellschaft, einen Verein zur Verbesserung der bürgerlichen Lage der Schullehrer zu begründen. Am 21. Oct. ward zur Prüfung und Begutachtung dieses Vorschlages eine Commission erwählt, bestehend aus: Horstmann, Straus, Buthmann, F. A. Hoffmann, Schlüter und Pepper, unter Vorsitz des Proponenten Wedderihn. — Das Gutachten wurde am 21. April 1841 dahin erstattet:

> Die Gesellschaft möge einen Verein, wo möglich aller Privatschullehrer Hamburgs, ins Leben rufen, der dann, sich selbst constituirend und nach eigenen Gesetzen, unabhängig von der Gesellschaft wirkend, alleinig die bürgerliche Existenz der Schullehrer ins Auge fasse.

Die Gesellschaft berief nun alle ihr bekannte Vorsteher von Lehr-

anstalten zu einer Versammlung am 14. Juli, wozu sich 39 active Mitglieder der Gesellschaft und außerdem 32 concessionirte Schullehlehrer einfanden, von welchen, nach einer „kräftigen Rede und klaren Darstellung“ Horstmanns, 62 sich unterschriftlich erklärten:

> Einen Verein zu bilden, der den Zweck hat, die Rechte der concessionirten Schullehrer Hamburgs zu vertreten und auf die Verbesserung ihrer bürgerlichen Lage durch alle rechtliche und erlaubte Mittel hinzuwirken.

Nachdem auf solche Weise der beabsichtigte Zweck erreicht war, trat die Gesellschaft als solche zurück und überließ es dem neuen Verein, sich selbst zu constituiren. Die Wahl zum Vorstande fiel auf: Horstmann, Straus, Dr. Kröger, Pepper, Schlüter, Buthmann, die schon damals unserer Gesellschaft angehörten, und den, später gleichfalls eingetretenen Theodor Hoffmann.

Das Fernere über die Wirksamkeit dieses, in der Gesellschaft angeregten Vereines, gehört nicht in diese Blätter.

Des freundlichen Verhältnisses zu dem schulwissenschaftlichen Bildungsverein ist bereits gedacht worden und nur noch zu erwähnen, daß beide Gesellschaften die Pestalozzifeier 1846 gemeinsam begingen und sich bei den 1848 und 1855 in Hamburg gehaltenen Versammlungen norddeutscher Lehrer gastfrei betheiligten.

Auch mit den Altonaer Lehrern, mit dem pädagogischen Verein in Altona und dem Lehrerverein an der Elbe besteht ein freundliches Verhältniß, steht die Gesellschaft in freundnachbarlichen Beziehungen.

Erwähnen wir noch, daß die Gesellschaft sich im Juli 1826 ein eigenes Siegel stechen ließ und daß ein, in den Jahren 1829 bis 1831 geschehener Versuch, ein Haus auf Actien zu kaufen, aus Mangel an einer passenden Localität fehlschlug.

Ehrenmitglieder.

Am 7. Juni 1826 beschloß die Gesellschaft:

> „es können, nach gehöriger Deliberation, verdienstvolle Männer als Ehrenmitglieder in diese Gesellschaft aufgenommen werden.“

Der Erste, dem diese Auszeichnung widerfuhr, war 1826:

1. Heinrich Bonaventura Westphalen, seit 50 Jahren treuverdienter Schullehrer in Horn. Am 18. Juni überreichte ihm eine Deputation der Gesellschaft das Diplom und einen silbernen Ehrenbecher. Er starb 1831.

2. August Matthiessen, Schullehrer in Seefelde bei Kirchwärder, wurde am 22. October 1828 zum Ehrenmitgliede ernannt. Er starb 1830 am 6. November.

3. Peter Beckdorf, seit 1778 dem 29. September Schullehrer in Barmbeck, erhielt durch den Beschluß der Gesellschaft vom 7. November 1829 Diplom und Ehrenbecher. Er starb 1835.

4. Detlef Christian Grüning, seit 50 Jahren Stadtschullehrer in Altona, wurde am 17. November 1830 zum Ehrenmitgliede ernannt. Er starb 1851.

5. Michaelsen, s. Wittwenkasse. 9.

6. Heinrich Stoldt, seit 50 Jahren sehr geachteter Schullehrer zu Ellerbeck bei Rellingen, wurde am 6. Juli 1836 zum Ehrenmitgliede erwählt. Er starb 1837.

7. Ropelius, s. Wittwenkasse. 1.

8. Heinrich Everwahn, Schullehrer in Billwärder, trat schon 1806 in die Gesellschaft und wurde am 53. April 1843, nach 50jähriger Amtsführung, unter Überreichung eines Pokales mit dem Diplom eines Ehrenmitgliedes beschenkt. Er starb 1854.

9. Johann Friedrich Westermann, Schullehrer in Allermöhe, trat 1806 in die Gesellschaft, verließ sie später und wurde am 16. März 1844 mit einem silbernen Pokal und dem Diplome eines Ehrenmitgliedes beschenkt.

10. Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg, Dr., geboren 1790 zu Siegen in Rheinpreußen, 1833 bis 1847 Seminar-Director in Berlin, 1850 in Ruhestand versetzt, literarisch vielfach und noch gegenwärtig thätig, wurde am 27. Juni 1845 bei seinem 25jährigen Amtsjubiläum am 3. Juli zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft erwählt. Vergl. Pierer's Universal-Lexikon im Hauptwerke und den Supplementen.

11. David Christoph Mettlerkamp, Bleidecker, trat schon im November 1805 nebst seinem Vater in die Gesellschaft. Während

Tettenborn 1813 in Hamburg commandirte, war Mettlerkamp Commandeur des 4ten Bürgerbataillons, wanderte aus, nachdem Tettenborn die Stadt verlassen hatte, und erließ am 21. Juni 1813 zu Güstrow einen Aufruf zur neuen Bildung der Hamburger Bürgergarde. „Tapfer wollen wir streiten für Vaterland, Freiheit und alte Heimath, und Der im Himmel, auf den wir bauen, wird unser Werk nicht untergehen lassen.“ Auch die von dem damaligen Syndicus Gries und dem nachherigen Syndicus Sieveking, seit dem 17. Juni in Ribnitz gesammelten Bürger vereinigten sich bald mit der Mettlerkamp'schen Schaar, an deren Spitze er als Obristlieutenant trat, manchen ernsten Kampf bestand und sich den Wladimir-Orden und den Schwerdt-Orden neben der hanseatischen Denkmünze erwarb. — Am 31. Mai 1814 zog Benningsen in die so gräßlich gequälte Stadt ein und den Zug eröffnete, auf des Generals ausdrücklichen Befehl, Mettlerkamp an der Spitze seiner 1262 Bürgergardisten. Als am 10. October 1815 die Patriotische Gesellschaft ihren Stiftungstag, eigentlich den Jahrestag ihrer ersten Versammlung, öffentlich feierte, überreichte sie einigen, durch patriotische Verdienste um Hamburg ausgezeichneten Frauen und Männern ihre, der Bürgertugend gewidmete goldene Denkmünze; zu diesen gehörte auch Mettlerkamp, „der muthig entschlossene Vereiniger der zerstreuten bewaffneten Bürger Hamburgs und ihr Führer zum Kampf für Vaterland und Freiheit.“ — 1826 verließ Mettlerkamp Hamburg und zog nach Bessarabien, nachdem ihm die Bürgerschaft auf wiederholten Antrag des Senates eine Gratification von 1000 Friedr.d'or bewilligt hatte. Einige Jahre später aber kehrte er in die Heimath zurück und legte eine Eisengießerei auf dem Grasbrook an. 1840 trat er wieder als unterstützendes Mitglied in die Gesellschaft und wurde 1845 zum Ehrenmitgliede ernannt. Einer der Ersten, welche die Reform-Petition vom 8. Juni 1842 unterschrieben, schloß er sich auch den späteren Reformwünschen eifrig und mit jugendlicher Begeisterung an, wurde zum Mitgliede der constituirenden Versammlung gewählt und starb am 25. Juli 1850.

12. Friedrich Hermann Nestler, Buchdrucker und Buchhändler, trat in die Gesellschaft bald nach deren Errichtung und später wieder im Jahre 1838, wurde am 2. Juli 1845 zum Ehrenmitgliede ernannt und starb am 20. October 1848, nachdem er der Wittwenkasse *Bco.* ℋ 100 vermacht hatte.

13. Heine Lühmann, seit dem 12. Januar 1796 Schullehrer in St. Georg, in die Gesellschaft eingetreten am 2. October 1822, wurde am 22. October 1845 zum Ehrenmitgliede erwählt. Er starb 1854.

14. Dr. Buek, s. Vorsteher. 20.

15. Ernst Thomälen, Schullehrer in Curslak, wurde bei seinem 50jährigen Amtsjubiläum am 26. Jan. 1850 zum Ehrenmitgliede erwählt. Er starb 1854.

16. Johann Valentin Süring sen., Schullehrer in Ochsenwärder, trat am 26. März 1809 in die Gesellschaft, verließ sie 1810, wurde am 25. April 1827 wieder aufgenommen und am 8. October 1851, in Anerkennung der über 50 Jahre bewiesenen Treue in seinem Lehramte, nachdem er vor einiger Zeit in wohlverdienten Ruhestand versetzt worden, zum Ehrenmitgliede ernannt. Eine Deputation überbrachte ihm Diplom und Ehrengeschenk. Er starb 1855.

17. Luther, s. Vorsteher. 15.

18. Friedrich Carl Kraft, Dr. Phil. und Theol., geboren 1786 zu Niedertrebra bei Eckartsberga in Thüringen, 1820 Director des Gymnasiums zu Nordhausen, seit dem 23. August 1827 Professor und Director der Gelehrten-Schule, trat dies Amt an am 6. Decbr. 1827, wurde 1828 unterstützendes Mitglied der Gesellschaft und erhielt bei seinem Amts-Jubiläum am 6. December 1852 das Diplom als Ehrenmitglied.

Active Mitglieder.

Zu activen Mitgliedern können aufgenommen werden: alle seit einem Jahre bestallte oder concessionirte Schullehrer in Hamburg und dessen alleinigem oder beiderstädtischem Gebiete. — Die Anmeldung geschieht in einer literarischen oder Deliberations-Versammlung, die Wahl durch Kugelung in einer späteren Deliberations-Versammlung.

Soviel die Protokolle ergeben, haben sich der Gesellschaft als active Mitglieder angeschlossen:

NB. Die zweite Zahlenreihe begreift die jetzt activen Mitglieder, (nach der Reihenfolge im Jahresberichte 1854.)

1. † Peter Breiß, s. Vorsteher 1.
2. † Johann Wilhelm Fien, s. Vorsteher 5.
3. † Hans Christian Friedrich Westphal, einer der Stifter d. Gesellschaft, Schullehrer auf dem Brook; trat aus Ende 1810, starb am 18. Jan. 1822.
4. † Johann Carl Daniel Curio, s. Proponenten.
5. † Christian Nikolaus Timm, Lehrer an der Duntesсhen Freischule, trat im November 1805 der Gesellschaft bei, ist aber wieder ausgetreten; starb 9. September 1828.
6. † Pierre François Savouré, s. Wittwenkasse 7.
7. † Christian Friedrich Pohl, s. Vorsteher 9.
8. † Johannes Jens Ropelius, s. Wittwenkasse 1.
9. † Johann Christoph Wedderihn, s. Proponenten.
10. † J. L. Patze, Armenschullehrer auf dem Stadtdeich, trat im November 1805 in die Gesellschaft, wurde 1817 seines Amtes entsetzt und mußte deshalb gesetzlich aus der Gesellschaft scheiden, die ihn bis an seinen (in Moorburg erfolgten) Tod unterstützte.
11. † Johann Christoph Albrecht, s. Vorsteher 7.
12. † Johann Christoph Kramer, s. Wittwenkasse 4.
13. † Johann Friedrich Westermann, s. Ehrenmitglieder 9.
14. † Heinrich Everwahn, s. Ehrenmitglieder 8.
15. † Carsten Meyn, Schullehrer in Allermöhe, trat bald nach der Stiftung in die Gesellschaft, verließ sie 1815, trat am 6. October 1824 wieder ein und starb am 21. October 1832.
16. † Jürgen Heinrich Wolters, 1795 Organist und Schullehrer in Moorfleet, trat der Gesellschaft 1810 definitiv bei und starb 1836.
17. † Peter Christian Barckhahn, s. Vorsteher 5.
18. † Johann Friedrich August Gries, 1808 eingetreten, 1812 ausgetreten.
19. † Friedrich Peter Ruppnau, s. Wittwenkasse 2.
20. † Rosenthal, Schullehrer auf dem Hohenfelde, verließ die Gesellschaft 1808.
21. † Ernst Gottlob Köstlin, Dr. phil., Collaborator, später Lehrer und Prof. am Johanneum, eingetreten 1808, später ausgetreten; starb 25. Febr. 1824.
22. † Ehlers, Schullehrer in Ochsenwärder, ausgetreten 1810.
23. † Johann Valentin Süring, s. Ehrenmitglieder 16.
24. † Peter Heinrich Lönse, s. Wittwenkasse 8.
25. † Christian Hermann Schünemann, s. Vorsteher 10.
26. † Johann Albert Schilling, Schullehrer in der Hänkentwiete, eingetreten am 10. März 1813, trat später aus, wieder ein am 25. April 1827 und starb 1837.
27. † Caspar Heinrich Michaelsen, s. Wittwenkasse 9.
28. † Johann Wilhelm Lüders, s. Wittwenkasse 10.
29. † Johann Christoph Petersen, Lehrer am Waisenhause, eingetreten am 3. Januar 1816, starb am 16. Mai 1818.
30. † Nikolaus Guilliam Kohlmeyer, s. Wittwenkasse 16.
31. † Johann Anton Rudolph Janssen, Dr. phil., s. Vorsteher 12.

32. 1. Johann Andreas Schlüter, s. Proponenten und Vorsteher 18.

33. † Johann Martin Lucas Wenthe, Schullehrer in der neustädter Fuhlentwiete, eingetreten am 29. October 1817, starb am 2. Februar 1842.

34. † Georg Heinrich Schnoor, Schullehrer im St. Jacobi-Kirchspiel, eingetreten am 13. Mai 1818, starb am 12. April 1820.

35. † Friedrich Luther, s. Vorsteher 15.

36. † Johann Daniel Jacob Grunendahl, s. Wittwenkasse 14.

37. † Heinrich Christian Fricke, s. Wittwenkasse 18.

38. † Ernst Friedrich Thee, Kirchenschullehrer an St. Catharinen, eingetreten am 5. Mai 1819, starb am 6. Juni 1820.

39. 2. Johann Wilhelm Lüders, s. Vorsteher 19.

40. † John David Damnitz, Schullehrer auf dem Stadtdeiche, eingetreten am 12. April 1820, ausgetreten am 3. October 1821, starb am 23. Juni 1838.

41. † Johann Heinrich Grothe, Schullehrer in der neustädter Neustraße, eingetreten als unterstützendes Mitglied und am 5. Juli 1820 als actives, starb im März 1826.

42. † Joachim Wilhelm Andreas Wulff, Lehrer der Knakerüggischen Freischule, eingetreten am 30. August 1820, starb am 27. März 1822.

43. † Christoph Siegfried Heins, Lehrer der St. Catharinen-Kirchenschule, eingetreten am 2. Mai 1821, starb am 12. August 1822.

44. † Wilhelm Christian Georg Heimsoth, Schullehrer im Bäckerbreitengange, eingetreten am 4. Januar 1822, starb am 9. Februar 1825.

45. † Andreas Friedrich Böttger, Schullehrer in St. Michaelis-Kirchspiel, eingetreten am 17. April 1822, starb 1840.

46. † Heine Lühmann, s. Ehrenmitglieder 13.

47. † Johann Jürgen Menck, Schullehrer auf dem Schweinemarkte, eingetreten am 2. October 1822, starb am 3. Februar 1837.

48. † Georg Nikolaus Bärmann, Dr. phil., Schullehrer, später Privatgelehrter, über dessen vielseitige literarische Thätigkeit das hamburgische Schriftsteller-Lexikon Auskunft giebt, eingetreten am 8. Januar 1823, starb 1850.

49. 3. Peter Otto Heinrich Pepper, s. Vorsteher 21.

50. † Philipp Otto Paul, Schreib- und Rechnenlehrer am Johanneum, eingetreten am 9. April 1823, starb am 30. October 1830.

51. 4. Jürgen Wilhelm Matthiessen, s. Vorsteher 30.

52. 5. Claus Lüders, s. Vorsteher 22.

53. † Christian Ludwig Sasse, erster Lehrer an der Paßmann'schen Armenschule, eingetreten am 9. April 1823, starb am 16. Februar 1830.

54. † Georg Hermann Rensch, zweiter Lehrer an der Paßmann'schen Armenschule, eingetreten am 9. April 1823, starb am 29. August 1827.

55. † Johann Caspar Philipp Feldtmann, Schullehrer in Tatenberg, eingetreten am 9. Juli 1823, starb im December 1829.

56. † Christian Balthasar Hollander, Schullehrer im Spadenlande, eingetreten am 8. October 1823, starb am 14. October 1836.

57. 6. Johann Ulrich Friedrich Schwenzen, s. Wittwenkasse 21.

58. † Friedrich Gottlieb Zimmermann, Dr. phil., Professor am Johanneum, bekannt durch seine dramaturgischen Schriften, eingetreten am 8. Oct. 1823, starb am 25. Februar 1835.

59. 7. Barthold Christoph Oelrich, Schullehrer auf der Veddel, eingetreten am 14. Januar 1824.

60. — Joachim Martin Heinrich Oelschläger, Schullehrer in St. Georg, eingetreten am 21. Januar 1854, ausgeschlossen 1840.

61. 8. Christian Martin Heinrich Feldmann, Schullehrer in der altstädter Fuhlentwiete, eingetreten am 30. Juni 1824.

62. 9. Johann Friedrich Ludwig Christoph Scheel, f. Vorsteher 25.

63. 10. Johann Christoph Kröger, Dr. phil., f. Bibliothek.

64. 11. Johann Christopher Wolters, Schullehrer in Billwärder an der Bille, eingetreten am 6. October 1824.

65. 12. Johann Joachim Nikolaus Dirks, Schullehrer in Barmbeck, eingetreten am 12. Januar 1825.

66. † Johann Julius Dirks, Lehrer an der Winkler'schen Armenschule, eingetreten am 12. Januar 1825, starb am 22. Juni 1829.

67. † Hans Jacob Elias Althoff, f. Vorsteher 24.

68. † Nikolaus Heinrich Grube, Schullehrer auf dem Krayenkamp, eingetreten am 12. Januar 1825, starb 1846.

69. † Johann Andreas Carl Straus, f. Vorsteher 31.

70. 13. Johannes Hieronymus Carl Buck, f. Wittwenkasse 24.

71. 14. Peter Wilhelm Meyn, Schullehrer zu Groden, später in Eppendorf, eingetreten am 5. October 1825.

72. 15. Simon Hinrich Flach, Schullehrer auf dem Krayenkamp, später Oekonom des Waisenhauses, eingetreten am 5. April 1826.

73. 16. Joachim Friedrich Wilhelm Michaelsen, Schullehrer im Specksgange, eingetreten am 5. April 1826.

74. † Jürgen Friedrich Diercksen, zweiter Lehrer der Paßmann'schen Armenschule, eingetreten am 5. April 1826, starb am 6. Januar 1843.

75. † Franz Friedrich Wilhelm Deicher, Schullehrer in der Rosenstraße, eingetreten am 5. April 1826, zog 1829 nach Farmsen und trat aus, wieder eingetreten am 28. Juni 1843, starb 1848.

76. 17. Franz August Hoffmann, f. Vorsteher 28.

77. † Heinrich Siegmund Möller, eingetreten am 4. October 1826, starb im April 1829.

78. † Johann Arnold Friedrich Buck, Schullehrer in der Niedernstraße, eingetreten am 10. Januar 1827, starb 1848.

79. 18. Claus Paul Hollander, f. Wittwenkasse 25.

80. † Johann Carl Albrecht, Schullehrer auf dem Billwärder Neuendeich, eingetreten am 10. October 1827, starb 1835.

81. 19. Johann Wilhelm Lorenz Hesse, f. Wittwenkasse 28.

82. 20. Johann Christoph Wedderihn jun., Adjunct und Nachfolger seines Vaters, des Proponenten, eingetreten am 9. Januar 1828. — Von ihm ist der, dem Berichte von 1829 beigefügte Vortrag über den gesegneten Weg eines christlichen Jugendlehrers.

83. † Johann Carl Horstmann, f. Vorsteher 27.

84. 21. Peter Christoph Lüders, Organist und Schullehrer in Allermöhe, eingetreten am 16. April 1828.

85. 22. Caspar Carl Christian Schuster, Schullehrer bei der kleinen Michaeliskirche, eingetreten am 1. October 1828.

86. † Emanuel Gottlieb Friedrich Bausch, Schullehrer bei den Pumpen, eingetreten am 14. Januar 1829, starb am 1. Mai 1834.

87. 23. Johann Jakob Heinrich Rebeling, s. Vorsteher 36.

88. 24. Peter Heinrich Hoffmann, Armenschullehrer auf dem Stadtdeich, eingetreten am 15. Juli 1829.

89. 25. Johannes Andreas Fittig, Schullehrer im Grimm, vergl. Hamburg. Schriftsteller-Lexikon No. 1039, eingetreten am 15. Juli 1829.

90. 66. Johann Friedrich Hoffmann, Schullehrer im Jungfernstieg, später in der A-B-C-Straße, vergl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon No. 1665, eingetreten am 15. Juli 1829, ausgetreten 1837, wieder eingetreten am 7. Januar 1846.

91. 26. Christian Julius Wilhelm Thies, Organist und Schullehrer in Altengamm, eingetreten am 20. Januar 1830.

92. 27. Carl Conrad Heinrich Armbrecht, Schullehrer bei der Dienerreihe, eingetreten am 21. April 1830. Von ihm ist der dem Berichte von 1834 beigedruckte Vortrag: „Darstellung des Schullebens in der früheren und gegenwärtigen Zeit."

93. 77. Friedrich August Meyer, Schullehrer in der Paulsstraße, eingetreten am 21. April 1830, ausgetreten 1833, wieder eingetreten am 3. Oct. 1849.

94. 28. Wilhelm Gotthilf Ludwig Nürnberg, Schullehrer in St. Georg, eingetreten am 26. October 1830. Sein Vortrag: „Wie wird der Vergnügungssucht und dem Leichtsinne bei unseren Schülern zweckmäßig gewehret?" ist dem Berichte von 1833 beigefügt.

95. 29. Diedrich Heinrich Jacob Matthiessen, s. Vorsteher 33.

96. 30. Johann Christian Franz Nirrnheim, s. Vorsteher 34.

97. — Georg Conrad Scheele, Schullehrer auf dem Pferdemarkte, eingetreten am 19. Januar 1831, ausgetreten 1832, wohnt bei Barmbeck.

98. 31. Johann Nikolaus Süring jun., Schullehrer in Ochsenwärder, eingetreten am 19. Januar 1831.

99. 32. Johann Carl Gottlieb Magers, Schullehrer in Warwisch bei Kirchwärder, eingetreten am 19. Januar 1831.

100. 33. Peter Magnus, Cantor in Bergedorf, eingetreten am 13. April 1831.

101. 34. Johann Heinrich Christoph Rackau, Organist und Schullehrer in Geesthacht, eingetreten am 13. April 1831.

102. † Johann Nikolaus Friedrich Voigts, zweiter Lehrer der Paßmann'schen Armenschule, eingetreten am 13. April 1831, starb am 13. Oct. 1838.

103. — Jürgen Peter Wulff, Schullehrer in Tatenberg, eingetreten am 13. April 1831, ausgetreten 1834.

104. 35. Joachim Matthias Buthmann, s. Vorsteher 39.

105. † Johann Carsten Wilhelm Meier, Schullehrer in der Düsternstraße, später an der Paßmann'schen Armenschule, eingetreten am 6. Juli 1831, starb am 3. Februar 1849.

106. 36. Jürgen Hinrich Wolters, Schullehrer in Billwärder bei der rothen Brücke, später in Moorfleet, eingetreten am 18. Januar 1832.

107. 37. Johann Friedrich Carl Münch, Schullehrer bei den Langenmühren, später Hauptlehrer der Armenschule in der Rosenstraße, eingetreten am 27. Juni 1832. Er verfaßte den Aufsatz über den Unterricht in Armenschulen im Berichte von 1839.

108. — August Beyer, Organist und Schullehrer in Moorburg, eingetreten am 3. October 1832; ging nach Australien.

109. † Friedrich Wilhelm Jäger, Dr. phil., Collaborator am Johanneum, später Lehrer an der Realschule, eingetreten am 9. Januar 1833, starb 1848.

110. † Hans Peter Schwenesen, Schullehrer in Wohldorf, eingetreten am 9. Januar 1833, starb 1847.

111. 38. Georg Friedrich Ritter, Rector in Bergedorf, eingetreten am 9. Januar 1833.

112. — Franz Harms, Schullehrer in Volksdorf, eingetreten am 10. Juli 1833, zog 1840 nach Holstein und trat aus.

113. — Heinrich Georg Amelong, Schullehrer im St. Petri-Kirchspiel, eingetreten am 9. April 1834, ausgeschlossen am 11. October 1837.

114. 39. Rudolph Wilhelm Ehlers, Schullehrer in der Reichenstraße, eingetreten am 9. April 1834.

115. 40. Heinrich Christian Peters, Schullehrer in Ochsenwärder, eingetreten am 9. Juli 1834.

116. 41. August Christian Friedrich Beyle, Schullehrer in Horn, eingetreten am 29. April 1835.

117. — Johann Heinrich Meyer, Schullehrer in Finkenwärder, eingetreten am 29. April 1835, ausgetreten 1837.

118. 42. Johann Heinrich Ney, Schullehrer auf dem Hohenfelde, später in St. Georg, eingetreten am 8. Juli 1835.

119. 43. Conrad Daniel Jakob Wallenstein, s. Vorsteher 37.

120. 44. Johann Christian Schwartz, Lehrer der Dunte'schen Freischule, eingetreten am 7. October 1835.

121. † Johann Cornelius Friedrich Bossee, Cantor in Groden, eingetreten am 7. October 1835, starb am 24. Februar 1840.

122. 45. Heinrich Friedrich Danzel, Dr. phil., Rector in Ritzebüttel, vergl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon No. 723, eingetreten am 7. October 1835.

123. 46. Georg Christoph Ludwig Behncke, s. Pensionskasse 7.

124. † Johann Christian Hermann Ewel, Schullehrer in der Admiralitätstraße, eingetreten am 5. April 1837, starb 1848.

125. 47. Diedrich Heinrich Gloy, s. Wittwenkasse 30.

126. 48. Johann Philipp Majus, Schullehrer in St. Georg, eingetreten am 5. April 1837.

127. 49. Johann Friedrich Lorentzen, Schreib- und Rechnenlehrer am Waisenhause, eingetreten am 13. September 1837.

128. 50. Wilhelm Theodor Koop, Schullehrer in der Rosenstraße, eingetreten am 25. October 1837.

129. 51. Johann Friedrich Ernst Schuster, s. Wittwenkasse 33.

130. † Heinrich Wilhelm Rautenberg, Schullehrer im Spadenlande, eingetreten am 3. October 1838, starb 1850.

131. 52. Johann Christian August Bösche, Schullehrer in der Neumannsstraße, eingetreten am 1. Juli 1840.

132. 53. Johann Joachim Ludwig Hartwig, s. Vorsteher 40.

133. — Gustav Palm, Dr. phil., Schullehrer in Eppendorf, eingetreten am 12. Januar 1842, ausgetreten 1847.

134. † Johann Peter Hachmann, Cantor in Groden, eingetreten am 12. Januar 1842, starb 1848.

135. 82. Hermann Adolph Ruete, Dr. phil., Lehrer an der St. Michaelis-Schule, eingetreten am 6. April 1842, ausgetreten 1845, wieder eingetreten am 9. October 1850.

136. 54. H. Kracht, Schullehrer in Volksdorf, eingetreten am 10. Januar 1844.

137. 55. Johann Heinrich Wilhelm Elten, s. Pensionskasse.

138. 56. Gustav Ferdinand Möller, s. Vorsteher 43.

139. 57. Heinrich Peter Eduard Krage, Schullehrer in Fuhlsbüttel, eingetreten am 17. April 1844.

140. 58. Johann Nikolaus Scharns, Schullehrer in Langenhorn, eingetreten am 17. April 1844.

141. 59. Johann Heinrich Christian Grabo, Oberlehrer der zweiten Armenschule in St. Pauli, eingetreten am 3. Juli 1844.

142. 60. Heinrich Carsten Schultz, Schullehrer in Allermöhe, eingetreten am 3. Juli 1844.

143. 61. Johannes Matthias Grote, s. Pensionskasse 5.

144. † Carl Georg Theodor Lüssenhoff, Schullehrer in Billwärder an der Bille, eingetreten am 8. Januar 1845, starb 1851.

145. 62. Johann Heinrich Ravensburg, Schullehrer in St. Georg, eingetreten am 8. October 1845.

146. 63. Johann Friedrich Richard, Oberlehrer an der Blindenanstalt von 1830, eingetreten am 8. October 1845, Dichter der Festcantate von 1855.

147. 64. Johann Carl Christian Partz, Lehrer der Warteschule, eingetreten am 8. October 1845.

148. 65. Johann Hinrich Hermann Fick, Lehrer an der Winkler'schen Armenschule, vergl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon No. 1014, eingetreten am 7. Januar 1846.

149. 67. Franz Lorenz Lütens, s. Pensionskasse 8.

150. 68. Carl Eduard Lüders, s. Vorsteher 42.

151. † Carl Martin Julius Schümann, Schullehrer auf dem Sägerplatz, eingetreten am 22. April 1846, starb 1850.

152. 69. Friedrich Heinrich Voß, Schullehrer am Dammthorwall, später Kirchenschullehrer an St. Petri, eingetreten am 22. April 1846.

153. † Peter Christoph Petersen, erster Lehrer der Paßmann'schen Armenschule, eingetreten am 1. Juli 1846, starb 1852.

154. 70. Hermann Raimund Schatkowsky, Lehrer an der Strafschule der Allgemeinen Armen-Anstalt, eingetreten am 1. Juli 1846.

155. 71. Leonhard Hermann Fresen, Schullehrer in St. Georg, eingetreten am 1. Juli 1846.

156. 72. Johann Nikolaus Schlatau, Schullehrer im Bäckerbreitengange, eingetreten am 1. Juli 1846.

157. 73. Hermann Christoph Wilhelm Tiedemann, Schullehrer auf dem Hohenfelde, Verfasser einer Geschichte Hamburgs für Schulen, 1841 und 1853, eingetreten am 7. October 1846.

158. † Johann Christian Schölermann, Armenschullehrer auf dem Brauerknechtgraben, eingetreten am 7. October 1846, starb 1855.

159. 74. Franz Peter Christoph Blunck, Lehrer im Rechnen und Zeichnen an der Realschule, eingetreten am 14. April 1847.

160. 75. Johann Carl Frohne, Mädchenschullehrer in der Schützenpforte, eingetreten am 4. Juli 1849.

161. 76. Friedrich Heinrich Nikolaus Sprenger, Schullehrer in Wohldorf, eingetreten am 4. Juli 1849.

162. 78. Claus Matthias Meyer, Schullehrer auf dem Billwärder Neuendeiche, eingetreten am 3. October 1849.

163. 79. Johann Meyer, Mädchenschullehrer auf dem Teilfelde, eingetreten am 3. October 1849.

164. 80. Heinrich Carl Friedrich Hahn, Schullehrer auf dem Valentinskamp, eingetreten am 3. October 1849.

165. 81. Gustav Heinrich Schlüter, Sohn des Proponenten, Schullehrer in der A=B=C=Straße, eingetreten am 10. April 1850.

166. † Carl Diedrich Gottfried Steinbock, Schullehrer in der Brauerstraße, eingetreten 1850, starb am 17. Juli 1855.

167. 83. Theodor Wilhelm Georg Deicher, Schullehrer in Farmsen, eingetreten am 9. October 1850.

168. 84. Christian Friedrich Callsen, Organist und Mädchenlehrer in Wandsbeck, eingetreten am 9. Januar 1851.

169. 85. Carl Friedrich Martin Nicolai, Armenschullehrer bei den Langenmühren, eingetreten am 30. April 1851.

170. 86. Johann Carl Christian Müffelmann, Schullehrer in Reitbrook, eingetreten am 12. Januar 1852.

171. 87. Johann Anton Theodor Hoffmann, Oberlehrer an der reformirten Gemeindeschule, eingetreten am 12. Januar 1852.

172. 88. Wilhelm Heinrich Friedrich Schmidt, Schullehrer in St. Pauli, eingetreten am 12. Januar 1852.

173. 89. Eduard Julius August Meyn, Organist und Schullehrer in Ham, eingetreten am 21. April 1852.

174. 90. Johann Friedrich Franz Kruse, Schullehrer in der neustädter Neustraße, eingetreten am 21. April 1852; seit Ostern 1 55 Privatlehrer.

175. 91. Johann Franz Eduard Albrecht, Schullehrer in St. Pauli, eingetreten am 6. October 1852.

176. 92. Friedrich Nikolaus Liebermann, Armenschullehrer in St. Georg, eingetreten am 12. Januar 1853.

177. 93. Carl Heinrich Ferdinand Diesel, Schullehrer auf dem Sägerplatz, eingetreten am 6. April 1853.

178. 94. Johannes Andreas Heinrich von der Heyde, Lehrer der Knakerüggischen Freischule, eingetreten am 6. Juli 1853.

179. 95. Johann Baptiste Schuch, Schullehrer in St. Pauli, eingetreten am 6. Juli 1853.

180. 96. Peter Riecken, Schullehrer auf der Horst in Altengamm, eingetreten am 5. October 1853.

181. 97. J. F. G. C. Müller, Schullehrer außerhalb des Dammthors, eingetreten am 11. Januar 1854.

182. 98. Wilhelm Rudolph Theodor Meyer, zweiter Lehrer der St. Nikolai-Kirchenschule, eingetreten am 26. April 1854.

183. 99. Ernst Heinrich Wichmann, Schullehrer in der Dammthorstraße, eingetreten am 26. April 1854.

184. 100. Johannes Heinrich Friedrich Halben, Schullehrer in der großen Bäckerstraße, eingetreten am 5. Juli 1854.

185. 101. Peter Nikolaus Hinrich Hoyer, Schullehrer auf dem Stadtdeich, eingetreten am 11. October 1854.

186. 102. Heinrich Lühmann, Schullehrer in St. Georg, eingetreten am 10. Januar 1855.

187. 103. Georg Friedrich Egeberg, Schullehrer in St. Pauli, eingetreten am 8. April 1855.

188. 104. Johann Heinrich Daniel Theodor Brandt, Armenschullehrer in der Lilienstraße, eingetreten am 4. Juli 1855.

189. 105. Carl Heinrich Siemssen, Schullehrer in St. Georg, eingetreten am 4. Juli 1855.

Unterstützende Mitglieder.

Die meisten der unterstützenden Mitglieder, welche sich mit Rath und That der Gesellschaft annahmen, während Hamburg unter der Fremdherrschaft seufzte, sind bereits mit ehrendem Andenken genannt. Der erste, nach dieser Unglückszeit gedruckte Bericht von 1818 führte deren sechszehn auf. Diese Zahl hatte sich nach 5 Jahren, 1823, vermehrt bis auf 102, 1828 zu 188, 1833 zu 300, 1838 zu 382, 1843 zu 434, 1848 zu 513, 1853 zu 575 und beträgt gegenwärtig 615.

Jedes unterstützende Mitglied zahlt nach § 86 der Gesetze einen beliebigen jährlichen Geldbeitrag. Das früher gültige Eintrittsgeld von 3 ℔ ist durch Beschluß vom 4. Juli 1821 aufgehoben.

Unterstützendes Mitglied werden kann Jeder, welcher die guten Zwecke der Gesellschaft zu befördern wünscht. Es bedarf dazu nur einer Anzeige an den Proponenten oder an ein anderes Mitglied der Gesellschaft, das die Anmeldung übernehmen will. Die Eingetretenen erhalten einen Protokoll-Auszug über ihre Aufnahme. Sie haben das Recht, an den literarischen und an den Deliberations-Versammlungen Theil zu nehmen und in den letzteren Stimmrecht, gleich den activen Mitgliedern. Einer der Vorsteher und einer der Wittwenkassen-Verwalter müssen unterstützende Mitglieder sein.

Somit dürfte der nächste Zweck dieser Blätter erreicht, der Umriß von dem Bestehen und der Wirksamkeit einer Gesellschaft gezeichnet sein, die nun seit einem halben Jahrhundert thätig ist, mit Dank gegen die Vorsehung und ihre Mitbürger auf diesen Zeitraum zurückblickt, mit Hoffnung und Vertrauen auf die Vorsehung und ihre Mitbürger in die Zukunft schauet. Gott gab das Wollen, er schenkte das Vollbringen! In einer, Hamburg, Deutschland, Europa beängstigenden Zeit faßten wenige Männer den Entschluß, etwas Gutes und Edles zu gründen und sie hielten treu und muthig an ihrem Entschlusse, selbst als Hamburg's Freiheit unter Qualen zusammenbrach. Sie glaubten an das Wahre und Rechte, sie liebten ihren hohen Beruf, sie hofften auf bessere, segenbringende Zeiten. Und ihre Hoffnung ist nicht zu Schanden worden und erwachten jetzt die Stifter aus ihrem Grabesschlummer und träten unter uns, sie würden in mancher Hinsicht ihre Erwartungen, ihre Hoffnungen sogar übertroffen finden. Einen großen, vielleicht den größten Theil der so bedeutend fortgeschrittenen Veredelung des Lehrerstandes und des Schulwesens verdanken wir allerdings den großen Fortschritten der Wissenschaften und der allgemeinen Menschenbildung; aber wer wollte leugnen, daß auch unsere Gesellschaft, die den größeren Theil der hamburgischen Volksschullehrer umfaßt, durch gemeinsames Arbeiten und Mittheilen eben dem Einzelnen geholfen hat, sich jenem allgemeinen Fortschritte, jener Erweiterung des Wissens und Könnens anzuschließen? Ungemein aber und unleugbar segensreich hat die Gesellschaft zu ihrem zweiten Hauptzwecke gewirkt: zur Sicherung der bürgerlichen, der materiellen Lage der Schulleher. Was zu dem Ende geschehen, was erreicht ist, das deuten gerade diese Blätter an, die mit einem treuen Händedrucke schließen mögen an die wackern Schulmänner, mit einem frohen, herzlichen Danke an alle edle Förderer des guten Werkes!

Hamburg, am 18. October 1855.

F. G. Buek, Dr.

Somit dürfte der nächste Zweck dieser Blätter erreicht, der Umriß von dem Bestehen und der Wirksamkeit einer Gesellschaft gezeichnet sein, die nun seit einem halben Jahrhundert thätig ist, mit Dank gegen die Vorsehung und ihre Mitbürger auf diesen Zeitraum zurückblickt, mit Hoffnung und Vertrauen auf die Vorsehung und ihre Mitbürger in die Zukunft schauet. Gott gab das Wollen, er schenkte das Vollbringen! In einer, Hamburg, Deutschland, Europa beängstigenden Zeit faßten wenige Männer den Entschluß, etwas Gutes und Edles zu gründen und sie hielten treu und muthig an ihrem Entschlusse, selbst als Hamburg's Freiheit unter Qualen zusammenbrach. Sie glaubten an das Wahre und Rechte, sie liebten ihren hohen Beruf, sie hofften auf bessere, segenbringende Zeiten. Und ihre Hoffnung ist nicht zu Schanden worden und erwachten jetzt die Stifter aus ihrem Grabesschlummer und träten unter uns, sie würden in mancher Hinsicht ihre Erwartungen, ihre Hoffnungen sogar übertroffen finden. Einen großen, vielleicht den größten Theil der so bedeutend fortgeschrittenen Veredelung des Lehrerstandes und des Schulwesens verdanken wir allerdings den großen Fortschritten der Wissenschaften und der allgemeinen Menschenbildung; aber wer wollte leugnen, daß auch unsere Gesellschaft, die den größeren Theil der hamburgischen Volksschullehrer umfaßt, durch gemeinsames Arbeiten und Mittheilen eben dem Einzelnen geholfen hat, sich jenem allgemeinen Fortschritte, jener Erweiterung des Wissens und Könnens anzuschließen? Ungemein aber und unleugbar segensreich hat die Gesellschaft zu ihrem zweiten Hauptzwecke gewirkt: zur Sicherung der bürgerlichen, der materiellen Lage der Schullehrer. Was zu dem Ende geschehen, was erreicht ist, das deuten gerade diese Blätter an, die mit einem treuen Händedrucke schließen mögen an die wackern Schulmänner, mit einem frohen, herzlichen Danke an alle edle Förderer des guten Werkes!

Hamburg, am 18. October 1855.

J. G. Buek, Dr.

Rückblicke

auf die letzten funfzig Jahre

der

innern Entwickelung des hamburgischen Schulwesens,

von

Dr. J. C. Kröger.

Wie der Wanderer bei jedem beträchtlichen Abschnitte seiner Pilgerbahn sinnend stille steht, und einen Blick zurückwirft auf den Raum, den er bereits durchschritten, und sich freudig der Annehmlichkeiten erinnert, welche sich ihm auf derselben dargeboten und der Beschwerden, welche er glücklich überstanden; wie er sich sorgend frägt, ob er auch richtig gewandelt den Pfad, der zum Ziele führt, und dann vor sich hin das Auge wendet auf den Weg, welchen er noch zu vollenden hat, und Vorsätze faßt für seinen ferneren Lauf — also macht es jeder besonnene, gefühlvolle Mensch, wenn er einen bedeutenden Theil seiner Erdenwallfahrt zurückgelegt hat: auch er steht sinnend still an der Jahre Scheidewege und richtet auf die entschwundenen Tage rückwärts den frohen und aufwärts den dankbaren Blick; auch er wendet das Auge seines Geistes prüfend auf sein Inneres, und legt sich Rechenschaft ab von der Anwendung der verflossenen Zeit; auch er blickt dann vorwärts auf das Ziel, das noch erreicht werden soll, und faßt muthig und Gott vertrauend ernste und heilige Entschlüsse für die kommenden Zeiten.

Zu ähnlichen Gedanken, Empfindungen und Vorsätzen fordert der heutige Tag alle Genossen der **Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungs-Wesens** eben so ernst als dringend auf, denn heute sind funfzig Jahre ihres Bestehens im Strome der Zeit dahingeflossen. Ein halbes Jahrhundert, welch ein bedeutender Zeitraum! Und welch ein halbes Jahrhundert, so reich an wichtigen Erscheinungen, mannigfachen Erfahrungen, bedeutsamen Begebenheiten für Vaterstadt, Vaterland und Menschheit, wie kaum die Jahrbücher der Geschichte ein ähnliches darstellen! Und in diesem langen

ereignißvollen Zeitraum hat unser Verein unablässig seinen wichtigen Zweck verfolgt, und nicht allein auf die einzelnen Lehrer und ihre Schüler, sondern auch auf das gesammte Schul-Wesen unserer theuren Vaterstadt einen wichtigen und heilsamen Einfluß geäußert. Wohl dürfen wir daher uns heute einer dankbaren Freude hingeben und diesen Tag zu einem Fest- und Freuden-, zu einem Glanz- und Weihe-Tage machen, der gleich dem Freudenfeuer auf Gebirgen, weithin in's flache Land leuchtet, Sinn und Gemüth von dem engen Kreis unseres täglichen Wirkens auf das Allgemeine zu lenken, und Geist und Herz zu erfüllen vermag mit neuem, unverdrossenem Eifer, mit freudigem Muth und besonnenem Ernste für unseren heiligen Beruf und für die Zwecke unseres Vereins.

Und unser erst' Gefühl heut' ist Preis und Dank gegen den Vater des Lichtes, von welchem alle gute Gabe kommt und alle vollkommene Gabe, wenn wir auf die Wirksamkeit und das Gedeihen unseres Vereins während der letzten 50 Jahre zurückblicken. Er glich einem kleinen Senfkorn, einem schwachen Reis, als er im Jahre 1805 gepflanzt wurde, und siehe, er ist ein Baum geworden, unter dessen Schatten Viele Stärkung und Erquickung fanden! Zwar deutlich waren schon Anfangs die Zwecke der Gesellschaft ausgesprochen: der Lehrerstand sollte innerlich gehoben werden durch gegenseitige geistige Mittheilungen und Besprechungen über pädagogische Gegenstände, durch Lesezirkel und Bibliothek, äußerlich durch Wittwen- und Pensionskasse; aber die Zahl der ersten Mitglieder war klein, ihre Mittel beschränkt, die Theilnahme des Publikums noch wenig angeregt: denn der ganze Stand wurde damals kaum beachtet, und unser Gemeinwesen sah sich bald in die drückendste Lage versetzt, so daß an eine kräftige Unterstützung desselben von Seiten des Staates oder von Privatpersonen nicht zu denken war.

Der Stand der Volksschullehrer hatte sich ja erst mit und durch die Reformation gebildet. Früher konnten selbst manche Geistliche kaum mehr als unverstandene Gebetsformeln beim Gottesdienst hersagen und Viele hatten nie eine Bibel gesehen. Da richtete 1524 Luther, dem die Blindheit des Volkes zu Herzen ging, eine ernste „Ermahnung an die Fürsten, wie an die Rathsherren aller deutschen Städte, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollten," damit doch Jeder die von ihm verdeutschte Bibel selbst lesen, sich selbst von der Übereinstimmung der reformatorischen Grundsätze mit dem

alten reinen Christenthum überzeugen, und die Regel und Richtschnur des Glaubens und Lebens aus dem göttlichen Worte selbst kennen lernen möge; da schrieb er seinen großen und kleinen Katechismus, um den Schullehrern und Pfarrern ein Buch in die Hand zu geben, aus welchem sie die Grundwahrheiten der christlichen Glaubens- und Sittenlehre der Jugend mittheilen konnten. „Ich bitte Euch, liebe Herren und Freunde," sagt er, „um Gottes und der armen Jugend willen, daß Ihr wollt diese Sache nicht geringe achten, wie viele thun, welche nicht sehen, was der Fürst dieser Welt gedenkt: denn es ist eine große, ernste Sache, woran Christo und aller Welt viel liegt, daß wir dem jungen Volke helfen und rathen; damit ist denn auch uns und Allen gerathen. Liebe Herren, muß man täglich so viel aufwenden an Waffen, Wege, Stege, Dämme rc., damit eine Stadt zeitlichen Frieden und Gemach habe, warum sollte man nicht viel mehr wenden an die dürftige, arme Jugend, daß man einen geschickten Mann oder zween hielte zu Schulmeistern." — In seinem Sinn und Geist setzte Bugenhagen im nördlichen Deutschland nicht allein eine evangelische Kirchen-, sondern bei und mit derselben überall eine Schul-Ordnung ein. „Die Schulen sind leider! überall verfallen und nicht im rechten Gebrauche. Niemand erbarmt sich über die armen Kinder, daß man sie also lehrte, daß sie möcten bey Christo bleiben, dem sie in der Taufe geweihet sind. Niemand versäumt gern die Taufe der Kinder, was auch recht ist; aber Niemand gedenkt wiederum, daß uns nicht allein befohlen ist, die Kinder zu taufen, sondern sie auch, wenn die Zeit kommt, zu lehren wie oben von der Taufe geschrieben. Für die Jugend müssen wir gute Schulen haben, worin die Bürgerkinder durch Geistliche und Weltliche besser unterrichtet, durch Lehr- und Zuchtmeister göttlich-christlich und künstlich (wissenschaftlich) unterwiesen werden. Gott zu Ehren, uns und unseren Kindern zur Seligkeit, und dieser guten Stadt zum Besten." (Vergl. Kröger's norddeutsche Freiheits-Heldenkämpfe. II. B. Leipzig 1855.) So wies Bugenhagen der Schule ihre fundamentale Stellung im kirchlichen Leben an, unterordnete das pädagogische Element nicht, wie sonst, dem Cultus, sondern knüpfte es an die neue Form der Seelsorge, als dem zweiten Mittel für das organische Leben der Kirche. „Dat eerste is," heißt es in allen seinen Kirchen-Ordnungen, „gude Scholen uptorichten vor de Kindere, dann Prediger, die das Wort Gottes rein nach der heiligen Schrift vortragen und drittens

Kassen für den Kirchendienst und der Armen Nothdurft.“ Überall verlangt er dreierlei Schulen: lateinische für künftige Gelehrte, Schreib- und Leseschulen für die Knaben und endlich Mädchenschulen, an welche man früher noch weniger gedacht hatte.

Luther's und Bugenhagen's Worte verhallten nicht wie die Stimme eines Predigers in der Wüste! Der Segen des gereinigten Wortes Gottes, eines angemessenen Gottesdienstes, der deutschen Bibel wurde tief von dem edlen, deutschen Volke empfunden, und um ihn auch den Nachkommen zu bewahren, wurden in unserer Stadt nicht nur 1529 das Johanniskloster nebst seinen Einkünften zur Errichtung der Gelehrtenschule benutzt, die bald, wie Melanchthon bezeugt (gleich dem 1615 gestifteten Gymnasium), „als die blühendste der ganzen Gegend erscheint“, sondern auch an den Kirchen Schulhäuser gebaut, und sie selbst unter und nach den Gräueln des dreißigjährigen Krieges, der den größten Theil Deutschlands in eine Wüste verwandelte, Wohlstand, Sittlichkeit, Bildung um Jahrhunderte zurückwarf, aufrecht erhalten und mit tüchtigen, größtentheils wissenschaftlich gebildeten Lehrern besetzt, von denen wir aus dem siebzehnten Jahrhundert nur Meißner an der Jacobi-Kirchenschule, Valentin Heins zu St. Michaelis, Wohlgemuth zu St. Nicolai erwähnen, wie denn der Rector des Hamburger Johanneums, Johann Hübner, † 1731, durch seine fast ein Jahrhundert in ganz Deutschland benutzten und vielfach nachgeahmten Lehrbücher: biblische Historien, Weltgeschichte und Geographie in Fragen und Antworten, auch auf den Volksschul-Unterricht heilsam einwirkte.

Für die Armen wurden seit 1612 die Knackenrüggische, Paßmann'sche, Rumbaum'sche, Winkler'sche, Wetken'sche und Dunte'sche Freischule durch Privatpersonen gestiftet, denen seit 1781 die große Schule der verbesserten Armen-Anstalt, erst im alten Waisenhause und dann seit 1800 in einem eigenen großen Schulhause am Sägeplatz, folgte, während das Waisenhaus sich der Findlinge und Waisenkinder annahm, und außerdem bildeten sich hier und da Privatschulen.

Dies war unstreitig ein wesentlicher Fortschritt, welcher der Stadt zur Ehre gereicht! So befriedigend auch dieser Zustand des Schul-Wesens in früherer Zeit, bei geringen Ansprüchen, bei einfachen Sitten, bei beschränkterem Verkehr und einer geringeren Einwohnerzahl auch erscheinen mag, so treten doch je mehr und mehr vielfache Übel-

stände an's Licht. Die Bevölkerung Hamburgs nahm in den letzten hundert Jahren bedeutend zu, die Zahl der Schulen reichte nicht aus, die Ansprüche an den Unterricht wurden gesteigert, viele Familien fühlten das Bedürfniß einer weiteren Ausbildung für ihre Kinder, und die bestehenden Schulen konnten dasselbe um so weniger befriedigen, da sie bei ihrem Lesen, Schreiben, Rechnen, Katechismus 2c. blieben und von der Anregung, welche durch Basedow*) und die sogenannten Philanthropinisten, und später durch Niemeyer und Schwarz, Pöhlmann, Graser, Pestalozzi u. A. in Deutschland hervorgerufen wurde, und von einer verbesserten Methode des Unterrichts keine Notiz nahmen, weil nach einer geregelten Vorbildung für ihren Beruf nicht gefragt wurde! Als nun Campe in Billwärder ein großes Institut für die vornehme Welt anlegte und auch äußerlich guten Erfolg daraus zog, da strömten, theils von Außen eine Menge „Menschenfreunde" herbei, welche sich der Unwissenheit der Kinder im Hamburgischen Eldorado in pomphaften Ankündigungen anzunehmen versprachen, theils begannen viele Einheimische, denen es an anderen Subsistenzmitteln fehlte, ihr Brot durch Anlegung von Schulen zu suchen, und konnten das um so leichter versuchen, da man das Unterrichten für ein „freies, unzünftiges Gewerbe" ansah, welches man Niemand wehren, folglich auch durch keine Behörde controlliren dürfe. Wie man beim Anfange dieses Jahrhunderts aus Mangel einer Medizinal-Ordnung noch eine Menge wandernder Quacksalber, Ungarn 2c. in den Häusern und auf den Straßen sah, so gab es aus Mangel einer Schul-Ordnung Hunderte von Winkelschulen, welche durch diese Concurrenz die besseren Schulen und ihre Lehrer zu Grunde richteten. Eine Abstufung der Schule, eine bestimmte Anzahl derselben für jede Stufe, ein bestimmter vorgeschriebener Lehrplan: war überall nicht vorhanden. Daher selbst noch in neuerer Zeit die wunderlichsten Lehr- und Stundenpläne in Knaben-, wie in Mädchenschulen. So erinnere ich mich einiger Anzeigen, in denen Lesen und Deklamiren, Schreiben und Rechnen, Algebra und Geometrie, Physik, Botanik, Geschichte und Geographie, Französisch und Englisch aber kein Deutsch, Mytholo-

*) „Johann Bernard Bassedau, Sohn eines Hamb. Perückenmachers wurde, zufolge des Taufregisters der Nikolai-Kirche, am 11. Sept. 1724 getauft" und hat, trotz aller Einseitigkeit, auf mehrere Theile der Erziehung und des Unterrichts, namentlich auf die Körper- und Verstandesbildung, heilsam eingewirkt.

gie aber keine christliche Religionslehre, sondern blos Moral, ohne zu bestimmen, ob jüdische, türkische, heidnische oder vielleicht in Vorahnung unserer März-Errungenschaften, eine „Moral auf religiöser Grundlage“ gemeint sei. Dazu kam, daß in den 90er Jahren, während der ersten Zeit der französischen Revolution, der hamburgische Handel, so lange dessen Flagge den Engländern noch für neutral galt, einen ungemeinen Aufschwung nahm, wodurch fähige junge Leute der Schule entzogen wurden, weil sie im Kaufmanns-, oder jedem andern damit in Verbindung stehenden Stande in viel kürzerer Zeit und mit weniger Mühe zu größerem Wohlstande und Ansehen gelangen konnten. Mit dem zunehmenden Reichthum und durch das Herbeiströmen von Fremden, namentlich von französischen Emigranten, schwanden die einfachen Sitten und Gebräuche der Väter, die Sitten verschlimmerten, der Luxus vermehrte sich, Wohnungen, Kleidung, Lebensmittel und andere Bedürfnisse stiegen hoch im Preise; die Schulen mußten dabei in Verfall gerathen, da ihre ohnehin schwankenden Einnahmen nicht mit den nöthigen Ausgaben in's Gleichgewicht gebracht werden konnten, und da selbst die vom Staat besoldeten Lehrer an den Gelehrtenschulen bis auf die neuere Zeit hin nur ein verhältnißmäßig spärliches Gehalt genossen. Die Lehrer suchten deshalb ihre Finanzen durch mancherlei Mittel zu verbessern; die Tafel, welche an Holz- und Lichtgeld, an Weihnachts- und Examengeld, an Pfingstlamm und Martinsgans, an Vogelschießen und Grüngeld 2c. erinnerte, kam in manchen Schulen das ganze Jahr hindurch nicht von der Wand. *)

*) Daher spöttelten auch Reisende, z. B. Matthisson, über solche Schultafeln mit der Inschrift: „Ihr Kinder vergeßt das Holzgeld 2c. nicht, denn das ist Eure erste Pflicht“; — oder über Gewerbeschilder an der Hausthür, z. B.: „Allhier ist auch ein Philantropinum“, „Hier unterrichtet man die Jugend in Gottesfurcht und Tugend, ein wenig Knüppeley ist auch dabey“, — und bemerkt, daß der letzte Ausdruck sich nicht auf den Bakel, sondern auf das Spitzenknöppeln beziehe. Ganz unwillkührlich (fügt er hinzu, zum Beweise, daß es überall nicht besser war) ward ich hier an die originellste aller Erziehungsanstalten erinnert, an das Hunde-Gymnasium in Leipzig Zwei betagte Vestalen, von allgemein anerkannter exemplarischer Hundeliebe, widmeten die bösen Tage, welche keinem Sterblichen gefallen, ausschließlich der Dressur und Bildung dieser philantropischen Thiere. Das Honorar für Kost, Unterricht, und Wohnung betrug monatlich, zum Ärgerniß aller Professoren und Magister, einen Louisd'or. Dieses Kynagogium prangte mit dem Epigraph: „Allhier unterrichtet man vierfüßige Jugend.“ (S. Matthisson's Erinnerungen, 1810.)

Aber selbst diejenigen Lehrer, welche zur Anlegung einer Schule eine gewisse Concession bedurften und erhalten hatten, befanden sich in ähnlicher Lage. Sorgen und Kummer im Leben bei mühevollem Berufe, doppelte Sorgen im Alter, und Angst auf dem Sterbebette um unversorgte Wittwen und Waisen! Mit der Concession hatten sie ja nur die Erlaubniß erlangt — zu hungern, wenn es nicht glücken wollte: kein festes Gehalt, kein Schulhaus oder Schulinventar, kein bestimmter Bezirk, der ihnen Schulkinder zuführte, Alles das fehlte, was der Lehrer an anderen Orten angewiesen erhält; sie konnten freilich ihren Schulplan auf der breitesten Grundlage anlegen, um von möglichst vielen Seiten Schüler zu erhalten, mußten aber nach Schülern rennen, und die größten Charlatane gewannen oft den meisten Zuspruch! Die leidige Concurrenz schuf überall Ebbe und Fluth in der Schule, wie Ebbe und Fluth in der Kasse. Kein Wunder, daß der Volksschullehrerstand durch alle diese Umstände in Verfall und beim großen Haufen in Verachtung gerieth, wenig Unterstützung fand und das alte Sprichwort auch unter uns seine Anwendung fand: „Wen die Götter hassen, den machen sie zum Pädagogen!"

Die Achtung, die ehrenvolle Stellung im bürgerlichen Leben beruht zunächst auf dem innern Werthe, den jeder Mensch sich nur selbst geben kann; darum ist auch jeder Mensch und jeder Stand zunächst auf seine eigenen Kräfte verwiesen. Das fühlten, wenn auch vielleicht nur dunkel, die Gründer unserer Vereinigung, indem sie vorzugsweise auf gegenseitige Belehrung hinarbeiteten; denn zur Erreichung ihres äußern Zweckes bedurfte es der regen Theilnahme und Unterstützung menschenfreundlicher Mitbürger, und diese konnte sie erst durch innere Hebung gewinnen. Das Alles aber konnte der Natur der Sache nach nur langsam und stufenweise geschehen; politische Ereignisse und äussere Drangsale zogen überdies den Blick von der Thätigkeit des Vereins ab und legten seinem Gedeihen vielfache Hindernisse in den Weg. Drohende Gewitterwolken hingen, als fünf Hamburger Schullehrer am 3. Nov. 1805 zu einem Verein zusammentraten, über unser theures Vaterland und unsere geliebte Vaterstadt. Schon zwei Jahre hindurch hatte die Blokade der Elbe unsern Handel gelähmt, und wenn auch vom Schauplatze des Krieges noch entfernt, so kam doch nach wenigen Wochen die Nachricht von der Schlacht bei Austerlitz, welche Österreich, die erste Stütze Deutschlands, entkräftete, dem tausendjährigen deutschen Reiche ein Ende machte, so daß unser kleiner Staat,

welcher an demselben immer noch einige Haltung gehabt hatte, einem schwachen Boote glich, den überall rasenden Stürmen blutiger Kriege und vernichtender Umwälzungen ausgesetzt, welche Europa von einem Ende bis zum andern durchzogen. — Kaum ein Jahr später sank die zweite Stütze des Vaterlandes, Preußen, mit dem, wie die Geschichte lehrt, Norddeutschland steigt und fällt. Da verlor unsere Vaterstadt ohne die mindeste eigene Schuld ihre Selbstständigkeit, da wurde der Handel vernichtet, da faulten die Schiffe im Hafen, da wurden nicht nur die schamlosesten Gelderpressungen getrieben, die manch' Königreich arm gemacht hätten, sondern dem Schrecken noch der Hohn zugesellt und mit dem Wohlstand auch die gute Sitte zu Grunde gerichtet! — Und als nun vollends durch einen Akt der schnödesten Willkühr auch Hamburg mit dem Norden unsers Vaterlandes der sogenannten großen Nation einverleibt ward, als sie eine „gute Stadt" des französischen Reiches wurde — aber freilich als solche nichts gut hatte, denn Abgaben, Contributionen und Requisitionen —, als sie ihrer Söhne Blut für fremde Eroberungssucht bald unter des Südens glühendem Himmel, bald auf des Nordens Eisfeldern im ungerechtesten Kampfe vergießen sah, und auch der letzte Rest von deutscher Freiheit und deutschem Recht, von deutscher Sprache und deutscher Sitte verloren schien: „als da praßten bei uns die Obern und raubten im Großen, als da raubten und praßten bis zu den Kleinsten die Kleinen": da war freilich wenig auf thätige Theilnahme und kräftige Unterstützung von Seiten des Publikums für das Schulwesen zu rechnen. Dennoch verloren die Gründer des Vereines nicht den Muth, sondern setzten ihre bescheidene Thätigkeit fort, und erst nachdem Preußens und Deutschlands Völker aufstanden „wie ein einiger Mann", die Unterdrücker vom heimischen Boden vertrieben, da ging auch unserem Vereine mit der heiligen Freiheit und dem goldenen Frieden eine neue, glücklichere Zeit auf; nach Außen wie nach Innen gewann das Schul-Wesen eine höhere Bedeutung, eine größere Theilnahme und einflußreichere Wirksamkeit. *)

*) Der Befreiungskrieg von 1813—15 gehört nach seinen hochherzigen Gesinnungen und Thaten, nach seinen Absichten, Zwecken und Erfolgen zu den großartigsten Erscheinungen, welche die Geschichte der Welt und unsers Volkes darbietet. Darum verdient auch der 18. October durch alle Jahrhunderte gefeiert zu werden, um Mit- und Nachwelt zu ähnlichen vaterländischen Gesinnungen zu erwecken. Was wäre das Vaterland geworden, und was würde

Die Zahl ihrer thätigen Mitglieder nahm jährlich zu und umfaßt gegenwärtig fast alle concessionirten Lehrer der Stadt und des Gebietes; die ersten Männer des Staates, der Kirche und der verschiedensten Stände traten, besonders durch des Proponenten Schlüter's Bemühungen, dem Vereine willig bei und spendeten ihm reichliche Beiträge, ohne welche er seine äußern Zwecke zu erreichen nicht im Stande ist; die Wittwenkasse unterstützt eine bedeutende Zahl von Lehrerwittwen durch einen Beitrag, den der Verein gern noch erhöhet hätte, müßte er nicht verständigerweise auch kommende Zeit-Ereignisse beachten; die von dem Vorsitzenden gegründete und von unseren Mitbürgern freundlich unterstützte Pensionskasse kann zum ersten Mal beim heutigen Jubelfeste den 60, 65, 70 J. alt gewordenen Lehrern eine Pension spenden und ihnen ein sorgenfreieres Alter bereiten helfen. Das Vermögen der Gesellschaft ist, Dank sei es eben dieser aufmunternden Unterstützung unserer menschenfreundlichen Mitbürger, jährlich im Wachsen. Getrost können wird daher heute um uns blicken und fragen: „Wo ist eine Schullehrer-Gemeinschaft, welche, blos durch Privatmittel getragen, sich ähnlicher Erfolge rühmen kann?“ und freudig dürfen wir ausrufen an dem heutigen Tage: „Der Herr hat Großes an uns gethan, deß' sind wir fröhlich!“ Er hat das Senfkorn behütet in dürrer Zeit und hat es reichlich gesegnet, daß ein schöner Baum daraus erwachsen ist. *)

Wie wichtig aber auch das äußere Gedeihen unseres Vereines sein mag, so dürften wir uns dessen doch wenig erfreuen, wenn wir nicht auch von seiner inneren Wirksamkeit, die allein ihm einen rechten Werth geben kann für Eltern und Kinder, für Vaterstadt und Vaterland, ein Zeugniß ablegen dürften. — Blicken wir zuvörderst auf unseren Stand und seine Bedeutung. Zwar noch immer steht er unter den verschiedenen Ständen der Gesellschaft im Hintergrunde der Bühne, kein lautes Zujauchzen, kein goldener Regen, kein ermuntern-

---

es jetzt sein, wenn dieser Zustand der Zertretung und der tiefsten Erniedrigung auch nur noch einige Jahrzehente fortgedauert hätte! Darum können wohl nur Franzosen oder Afterdeutsche, welche Wohlfahrt, Ehre und Freiheit des Vaterlandes blos im Munde führen, uns aus lauter Höflichkeit, Kriecherei ꝛc. zumuthen, diese Feier aufzugeben, und wie vor 1813 wieder zu betteln — um Schande. Alle Völker, und die Franzosen selbst, müßten uns verachten, wenn wir so den letzten Funken von Nationalgefühl ersticken wollten!

*) Ich verweise auf die ausführlichen „Umrisse“ des Herrn Dr. Buek.

des Händeklatschen lohnt seine Mühe und versüßt ihm die Entbehrung mancher Lebensfreuden; aber hat nicht, Dank sei es auch unserem Vereine, die Achtung vor ächter Bildung und anregendem Unterricht und damit gegen den Lehrer, der diese recht und in rechter Weise zu geben versteht, bei Jung und Alt in den letzten Jahrzehnten bedeutend zugenommen! Kommen Beispiele von schnöder Dienstboten-Behandlung, worüber früher oft geklagt wurde, auch jetzt noch so häufig vor? Fehlt es dem tüchtigen, gediegenen Lehrer bei bescheidenen Ansprüchen an ermunternder Anerkenung der Ältern wie der Vorgesetzten? Hat denn das äußere Beifallklatschen immer wirklichen Werth und trägt nicht der rechtschaffene Mann in seiner Brust „seines Schicksals Sterne"? Nicht im Äußern haben wir daher den Werth unseres Standes zu suchen; was uns mit Begeisterung für unseren Beruf erfüllt, geht hauptsächlich aus seinem Zweck und seinen höheren Beziehungen hervor. Nicht für des Leibes Nothdurft, nicht für des Lebens Erhaltung, nicht für der Sinne Ergötzung hat unser Stand in der Kette der menschlichen Gesellschaft zu sorgen die Aufgabe; nicht soll er dahin wirken, dem sinkenden Alter noch einige ruhige Tage zu verschaffen und ihm sein Sterbelager leichter machen; nicht dem Kranken leibliche Heilung zuwenden oder ihm seine Schmerzen lindern; nicht der Armuth die Gaben des Staates reichen, oder stillen die Bitten des bloßen Hungers im Brot: sein Ziel steht höher, sein Zweck ist allgemeiner, seine Bestimmung bedeutender, seine Wirksamkeit umfassender! Es sind die höchsten und heiligsten Angelegenheiten der Menschheit, mit welchen er sich beschäftigt, die Bildung des Geistes, die Veredlung des Herzens kommender Geschlechter, die Anregung jeder Anlage, welche Gott in der Kinder Brust legte: damit dem Staate wie der Kirche aus der Schule und der Familie ein verständiges, besonnenes, sittliches und frommes Geschlecht hervorgehe, das im Stande sei, „mit stillem Wesen zu arbeiten und sein eigenes Brot zu essen", Leben und Gesundheit, Ehre und Vermögen selbst zu schützen, dem Vaterlande wie seinen Nebenmenschen zu nützen, und so durch ein gemeinnnütziges, sittlich frommes Leben sich auf die Ewigkeit vorzubereiten.

Durch des Jugenderziehers bildende Hand gehen alle Stände der menschlichen Gesellschaft, von dem Kinde des Armen, der nicht weiß, woher er sein Brot nehme, bis zu dem Sohne und der Tochter des Mannes, der über Tonnen Goldes gebietet: denn in ihnen Allen

liegen dieselben menschlichen, obgleich vielfach modifizirten Anlagen, ihnen Allen hat Gott dieselbe Bestimmung angewiesen; sie Alle bedürfen einer, freilich nach Zeit, Umständen und Verhältnissen angemessenen Entwicklung der ihnen verliehenen Gaben, um ihre Bestimmung für diese und jene Welt zu erreichen; ihnen Allen darf die allgemeine menschliche Bildung nicht fehlen, welche die Anfangsschulen begründen und sie dann für besondere Zwecke des Lebens den speziellen Schulen, wie dem Leben im Staat und der Kirche zu weiterer Entwickelung überlassen muß. Und kann auch der Erzieher keine Anlagen anerschaffen, sondern nur entwickeln; kann er auch wie der Gärtner nur der Natur in ihrer Bildung zur Hülfe kommen, hier die lechzende Pflanze begießen, daß sie nicht verdorre unter dem Sirocco böser Sitte, dort mit sorgsamer Hand das wuchernde Unkraut sinnlicher Begierde ausraufen, damit er nicht dem guten Samen die besten Kräfte und Säfte entziehe; hier die wilden Auswüchse blinder Leidenschaft abschneiden, auf daß sie nicht das Gedeihen der Früchte hemmen; dort die Erde lockern, den Boden düngen, damit der Keim zur Pflanze, die Blüthe zur Frucht werde: so ist doch die erste Anregung, welche der Kindererzieher dem Geist und Herzen der ihm anvertrauten Jugend giebt, die Form, welche er ihr aufgeprägt, die unvertilgbarste unter allen. Darum zeigt sich ja auch der Einfluß edler Mütter auf die Kinder so nachhaltig! Was ein Regentropfen bei dem Samenkorn zu bewirken vermag: ihn zum Keimen und Wachsen zu bringen, das vermag ein ganzer Regenguß nicht bei dem ausgebreiteten Baume. Und was alle Staatsgesetze und Zwangs-Anstalten oft nicht können: den Sinn verhärteter Menschen zu erweichen, das vermag noch die Schule bei dem weichen Kindergemüthe mit sichtbarem und erhebendem Erfolg. Denn der erste Eindruck, die erste Behandlung, die ersten Lehren, die ersten Beispiele bleiben ewig im Kinde und sind die Blumen und Farben, welche den Vordergrund des Lebens ausmalen. Mögen das, wie die Lehrer, so alle Eltern bedenken und nicht meinen, es sei gleichgültig, welchen Unterricht sie den jungen Kindern ertheilen, oder welchen Händen und welcher Behandlung sie dieselben unvorsichtig anvertrauen. Was hier verdorben wird, kann oft die ganze folgende Schulzeit nicht wieder gut machen!

Diese gerechte und bescheidene Anerkennung der hohen Wichtigkeit und Bedeutsamkeit unseres Berufes, welche, wenn sie auf religiösen, christlichen Gründen beruht, folglich die Entwickelung eines christlichen

Sinnes, die Förderung der ewigen Bestimmung, als den Endzweck aller Erziehung beständig vor Augen und im Herzen hat, schafft gerade in dem Erzieher selbst jene Liebe, welche nimmer aufhört, die da erträgt Alles, und hoffet Alles, und duldet Alles; jene Begeisterung für den Beruf, die kein Goldregen und Händegeklatsch rein und nachhaltig zu erzeugen vermögen. — Und blicke ich heute 40 Jahre zurück, während welcher ich in verschiedenen Verhältnissen leitend und lehrend gewirkt habe, oder 50 Jahre, deren ich mich klar bewußt bin, und vergleiche die Vergangenheit mit der Gegenwart, so kann ich mit frohem Herzen bezeugen: es ist in dieser Beziehung unter uns, Dank sei auch unserem Vereine, unendlich Vieles besser geworden. Mag auch hie und da Einer noch die Schule betrachten, „als die Kuh, die ihn mit Butter versorgt“, (und etwas Butter zum Brote ist ihm jedenfalls zu gönnen,) so kenne ich doch Viele, Viele unter uns, denen es mit ihrem Berufe ein heiliger Ernst ist, die still und geräuschlos ihr mühevolles Amt aus Liebe zu Gott und zur Pflicht verwalten, die nicht mit Worten, noch mit der Zunge ächte christliche Liebe zu den Kindern bezeugen, sondern im Herzen tragen und in der That und Wahrheit beweisen. Und wer den Einfluß kennt, den tüchtige Männer auf ihre Standesgenossen üben, kann die Wirkung nicht verkennen, welche unser Verein, namentlich auch auf seine jüngeren Mitglieder geäußert hat!

Die Anerkennung der hohen Bedeutung eines Berufes hat freilich wenig Werth, wenn sie nicht mit der nöthigen Einsicht und Erkenntniß der Wege, mit der nöthigen Gewandtheit und Fertigkeit in Anwendung der Mittel verbunden ist, auf welchen und durch welche des Berufes Zweck erreicht werden kann. Wer Anderen Kenntnisse mittheilen will, muß sie doch zuerst selbst besitzen; und wenn es auch bei dem Volksschullehrer hauptsächlich auf die Grundkenntnisse und nicht auf die Höhe, auf die Anfangsgründe und nicht auf die Tiefe der Wissenschaften ankommt, so muß er diese doch wenigstens, um sie sicher und klar mittheilen zu können, mit Klarheit und Sicherheit und in ihrem gegenseitigen Zusammenhange aufgefaßt haben, mögen sie sich nun auf Natur, Mensch oder Gott beziehen. Wer lehren will, muß aber nicht blos etwas wissen, sondern bedarf auch noch einer genauen Einsicht in die Grundsätze und Regeln der Pädagogik und Methodik, wenn er sein Amt nicht handwerksmäßig treiben will, und diese beruhen wiederum auf Kenntniß des Entwickelungsganges des kindlichen

Geistes wie auf Kenntniß der allgemeinen Anlagen der menschlichen Natur, und zeigen, wie er den Stoff behandeln soll, um durch und an ihm die schlummernden Kräfte stufenweise zu entwickeln, zu leiten und auszubilden; und endlich darf ihm ein natürlicher Takt, eine Gewandtheit in der Anwendung dieser allgemeinen Regeln auf die besonderen Fälle, sowohl in den einzelnen Lehrgegenständen, als in Bezug auf die einzelnen Subjecte, welche er erziehen soll, nicht fehlen, und das setzt anderum einerseits eine gute Beobachtungsgabe und auf der anderen Seite eine fortgesetzte, bewußte Übung voraus: es mag sich nun um die Entwickelung des Erkenntnißvermögens oder um die Veredelung des Herzens, um die Schärfung des Gewissens, die Leitung des Willens, die Bildung des Karakters handeln. Lieben Brüder, sagen wir daher mit dem Apostel: Es unterwinde sich nicht Jedermann Lehrer zu sein! Die Aufgabe desselben ist nicht leicht zu lösen, wenn der Lehrer ein guter Lehrer und Erzieher sein will.

Vor funfzig Jahren pflegte man jedoch überall an den Lehrer, besonders an den Volksschullehrer, solche Forderungen nicht zu machen. Invalide Soldaten und Bediente, verarmte Professionisten und heruntergekommene Geschäftsleute, verkrüppelte junge Männer und verdorbene Studenten, unverheirathet gebliebene Jungfrauen und Wittwen ohne Vermögen: sie Alle griffen in Hamburg wie überall zum Schulzepter als den letzten Nothanker; Niemand fragte nach ihrer Vorbildung oder ihrer Befähigung, weil man des Glaubens lebte, wer lesen, schreiben und rechnen könne, der sei auch im Stande, im Lesen, Schreiben und Rechnen zu unterrichten oder wohl gar ein Buch darüber zu schreiben. Ob es auf Geist und Herz bildende Weise geschehe, darnach wurde nicht gefragt, und wer sollte es auch beurtheilen? Die Behörden nach einem kurzen Examen? Die Eltern nach dem Urtheile ihrer Kinder oder die Schüler?

Daher gab es manche Lehrer, welche zwar eine gute Handschrift schrieben, aber keinen fehlerfreien Brief und noch weniger einen gut stylisirten Aufsatz zu schreiben vermochten; welche zwar eine kaufmännische Rechnung mehr oder minder schnell zu lösen verstanden, aber Grund und Zusammenhang selbst nicht kannten, noch weniger begreiflich und klar zu machen verstanden; welche Geographie ohne Karten, Naturgeschichte ohne Naturkörper oder Abbildungen aus irgend einem Buche ablesend lehrten; es gab Schulen, wo der ganze Religions-Unterricht in Aufgaben und Abhören von Katechismussprüchen, Bibel-

und Gesangversen ohne weitere Erläuterung bestand; wo täglich eine Aufsage-, Lese-, Schreib- und Rechnenstunde in ewigem Einerlei mit der anderen wechselte, und die Schüler, weil jedes Kind einzeln vortreten mußte, Jahre nöthig hatten, um eine dürftige Fertigkeit zu gewinnen, zu theuer erkauft durch die geistige Stumpfheit und Stummheit, zu der sie sich verurtheilt sahen; es gab andere Lehrer, welche zwar einen sogenannten katechetischen Religions-Unterricht ertheilten, aber die Katechisationen von Dolz, Gräffe, Dinter rc. wörtlich ablasen und, die Antwort mochte passen oder nicht, ruhig zur folgenden Frage und zum folgenden Kinde übergingen, oder welche beim Examen Fragen und Antworten vorher auswendig lernen ließen, und durch die Schnelligkeit der erfolgenden Antworten manche Zuhörer in stummes Erstaunen versetzten; ich erinnere mich noch eines Beispieles, wo der Lehrer die Fragen und Antworten jedem Einzelnen zugetheilt und in seinem Concepte die Namen Derer beigeschrieben hatte, denen die Rolle zugefallen war, aber selbst aus der Rolle fiel, als am Examentage zwei Kinder fehlten. Wenn nun die Schüler bei solcher geistloser Beschäftigung mit todten Buchstaben, Wörtern oder Zahlen sich für die Langeweile durch Muthwillen entschädigten, so mußte der Stock die gestörte Ruhe und die gesetzliche Ordnung wieder herstellen, oder der Schuldige das nicht gelernte Pensum, die nicht fertige Aufgabe oder eine sonstige Widerspenstigkeit durch Umhängen eines gemalten Esels oder wohl gar einer schwarzen Tafel, auf welche sein Vergehen geschrieben wurde, oder durch Knieen auf Erbsen rc. schwer büßen, und war daher stets froh, wenn er die Schule im Rücken hatte. — Und daß es in unseren Schulen, sowohl was die Lehrgegenstände und ihre methodische Behandlung betrifft, wie in der Disciplin besser geworden ist, das verdanken wir wiederum größtentheils den Männern, welche zuerst zu gemeinschaftlichen Besprechungen über pädagogische Themata zusammentraten. Galten sie auch in geistiger Hinsicht nicht gleich viel, zeigen auch die früheren Vorträge in Form und Inhalt noch von mancher Beschränktheit der Ansicht, immer wirkten doch die Urtheile wie die Vorträge der höher Gebildeten zur Hebung der Übrigen kräftig, immer traten mehr erfahrene, befähigte Männer, welche auch im Auslande den besseren Stand des deutschen Schulwesens und was dem hiesigen Noth that, kennen gelernt hatten, ein, und die bei der Stiftungsfeier der Gesellschaft alljährlich abgedruckten oder in Umrissen mitgetheilten Vorträge der letzten drei De-

cennien lassen nach Inhalt und Form über den erfreulichen Fortschritt keinen Zweifel übrig.

Auch für Bibliothek und Lesezirkel konnte bei wachsendem Flor der Gesellschaft nach und nach mehr geschehen, um die Vereins-Mitglieder in den Stand zu setzen, mit den größeren pädagogischen Werken, deren Anschaffung dem Einzelnen zu schwer werden mußte, sich vertraut zu machen und mit den neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der pädagogischen Literatur im Einklange zu bleiben. Der Brand von 1842 vernichtete zwar auch diese Büchersammlung, es gelang aber dem Referenten, sie durch Beiträge auswärtiger Freunde wieder herzustellen, und die Gesellschaft konnte für die Vermehrung derselben nach und nach eine größere Geldsumme bewilligen, und hat dadurch der pädagogischen Ausbildung des hiesigen Lehrerstandes einen nicht geringen Dienst geleistet. Die Herausgabe einiger Schulbücher sind ebenfalls dankenswerthe Unternehmungen des Vereins. (Vergl. Dr. Buek's Umrisse.)

Die Lehrgegenstände in den Schulen haben sich daher bedeutend vermehrt, der Unterricht selbst ist nicht mehr ein bloßes Gedächtnißwerk, sondern auf Entwicklung der geistigen Anlagen berechnet, die Methode ist naturgemäßer geworden und erspart der Jugend viel Zeit und Mühe; immer mehr hat sich die Ansicht Bahn gebrochen, daß der Unterricht vom Einfachen, Anschaulichen und Naheliegenden ausgehen, daß er harmonisch-allseitig auf die Entwicklung der kindlichen Anlagen eingehen müsse, und daß diese formale Bildung Endzweck des Elementar-Unterrichtes sei, nicht die bloße Anlernung des Stoffes; daß dieser Stoff aus den Elementen der drei letzten Beziehungen alles Wissens: Gott, Mensch und Natur, hergenommen werden und nach ihrer Bedeutung für jene Geistes-Entwicklung gewürdigt und behandelt werden müsse, und so die materielle Bildung mit der formalen in nothwendigen Zusammenhang gesetzt werde; immer deutlicher erkannte man, daß der körperlichen Erziehung ihr Recht widerfahren müsse, und suchte durch gymnastische Übungen den Körper zu stärken und abzuhärten, so weit das durch die Schule geschehen, und nahm auch bei den Schulhäusern, Klassenzimmern, auf deren nicht zu große Bevölkerung, und während des Unterrichts auf die Stellung, auf Licht, Wärme ꝛc. für die Kinder die nöthige Rücksicht. Und wie immer mehr das finstere Ansehen der Schullocale verschwand, so hörte auch der despotische Zwang nach und nach auf; der Lehrer erschien unter den Kin-

dern mehr in freundlicher Würde, und diese betrachteten die Schule nicht mehr als einen Nothstall, wohin der Zwang sie trieb, sondern als einen freundlichen Turnplatz, auf welchem sie ihre geistigen Kräfte üben konnten.

Die besseren Ein- und Ansichten, welche die Lehrer auf diese Art gewannen, mußten auch heilsamen Einfluß auf ihre Gehülfen und Mitarbeiter haben; aber immer blieb die regelmäßige Vorbildung angehender Lehrer noch ein frommer Wunsch. Obgleich schon 1791 ein Ungenannter die Summe von 1000 ℔ zur Gründung eines Seminars ausgesetzt hatte, obgleich die Gesellschaft schon in ihrer Fundations-Acte darauf hingewiesen, so fehlten theils die Mittel, theils die richtige Einsicht in die Nothwendigkeit solcher Anstalten. Hier entgegnete man, „es sei ja bisher unter uns immer so gewesen und werde auch wohl hinfort so gehen; wenn wir nur gut bezahlen, so erhalten wir auch wohl gute Lehrer, wenn wir aber sie selbst in Staats-Anstalten bilden, so müssen wir sie auch versorgen und machen das Schulhalten zu einem Monopol.“ Gänzlich wurde jedoch bei solchen trivialen Argumenten übersehen, daß das, was immer schlecht gewesen, deshalb nicht so bleiben dürfe; daß es mit dem guten Bezahlen bei Privat-Anstalten ein sehr mißliches Ding sei, gute Lehrer deshalb lieber auswärts bleiben, wo sie wenigstens ein sicheres Brot finden, (ein Grund, weshalb die Stellen an Kirchen-, Frei- und Armenschulen von Privat-Schullehrern unter uns immer gesucht werden, auch wenn diese zeitweilig einer größeren Einnahme sich erfreuen) und daß Staaten, welche Seminarien auf ihre Kosten halten, auch die dort gebildeten guten Lehrer für sich in Anspruch nehmen; daß gute Lehrer nicht vom Himmel fallen, sondern gebildet werden müssen, daß jedes Handwerk, jede Kunst eine Vorbildung nöthig mache, daß aber eben so wenig, wie wenn der Staat ein Gymnasium oder eine Kunstschule hält, daraus die Verpflichtung hervorgehe, die Zöglinge alle zu versorgen, noch ein Monopol für dieselben, wenn Alle ihre Befähigung nachweisen müssen; daß dagegen der Staat gegen seine Bürger die Verpflichtung habe, zumal wenn die Wahl der Schulen von deren Willkür abhängt, durch ernste Vorbildung und sorgfältige Prüfung ihnen die Bürgschaft zu geben, daß, wohin sie auch ihre Kinder senden, diese nicht in schlechte Hände fallen: das kann aber nur dann geschehen, wenn sie unter seiner Aufsicht von tüchtigen, dazu völlig befähigten Männern ihre Vorbildung erhalten, und Fleiß,

Fortschritte, Sitten ꝛc. mehre Jahre hindurch beobachtet worden sind. Einzelne würdige Männer aus dem Predigerstande nahmen sich der jungen Lehrer freundlich an. Zuerst der Prediger Renzel an der Jacobi-Kirche, welcher Schulgehülfen zu sich kommen ließ und ihnen in der Religionslehre, in der deutschen Sprache, Geographie, Technologie ꝛc. Unterricht ertheilte, und wenn auch hier von eigentlicher Methodik nicht die Rede war, so erlangten doch die jungen Leute vermehrte Kenntniß und lernten an seiner populären Vortragsweise sich klar ausdrücken; seinem Beispiele folgte später Herr Pastor Wolters, welcher eine Anzahl Lehrer und Gehülfen um sich versammelte und ihnen Bibelerklärungen gab. Einige Übungen im Katechesiren ꝛc. fanden im Locale der Paßmann'schen Freischule statt, wozu sich eine Anzahl Schulgehülfen vereinigt hatten.

Der erste Versuch einer regelmäßigen seminaristischen Vorbildung wurde im Waisenhause durch Pastor Hübbe und den Katecheten Dr. Kröger gemacht. Letzterer hatte sich mit und neben den theologischen zugleich die pädagogischen Studien zum Ziel gesetzt, deshalb die Universität Heidelberg gewählt, dort auch das philologisch-pädagogische Seminar unter dem Hofrath Creuzer und dem Kirchenrath Schwarz besucht, war dann zu Pestalozzi, zu Girard und zu Fellenberg in die Schweiz gegangen und hatte bei Graser in Bayreuth, Pöhlmann in Erlangen, Salzmann im Schnepfenthal und auch auf seinen spätern Reisen in Deutschland, Holland, Belgien, der Schweiz, Böhmen und Österreich sich ganz besonders bemüht, die verschiedenen Lehr- und Erziehungsmethoden kennen zu lernen, um sie in seiner Vaterstadt zu verbreiten, in der Überzeugung, wie sehr es dort noch grade in methodischer Hinsicht fehle: daher war seine Thätigkeit in unserm Vereine auch vorzugsweise diesem Zwecke gewidmet. Er trat sein Amt am Waisenhause an mit dem brennenden Wunsche, zu der Verbesserung des hiesigen Volksschulwesens möglichst kräftig mitzuwirken, das Waisenhaus zu einer Musteranstalt für eine gedeihliche Waisenerziehung, die Waisenschule zu einer Musterschule für unsere Volksschulen herauszubilden und durch ein damit zu verbindendes Seminar den Mangel methodisch vorgebildeter Lehre zu ersetzen. Acht bis zwölf Waisenhauszöglinge, welche nach ihrer Confirmation Befähigung und Lust zum Schulwesen zeigten, wurden in dieser Anstalt während eines vierjährigen Cursus unterrichtet und geübt, und zwar so, daß sie in der Unterabtheilung während der ersten zwei Jahre in den verschiedenen

Theilen der christlichen Religionslehre, der deutschen Sprache, Natur- und Menschenkunde, Mathematik ꝛc. weiter — in den folgenden aber in der eigentlichen Lehrkunst: in der Pädagogik und Methodik, der Geschichte der Pädagogik und Katechetik theoretisch und praktisch eingeführt wurden, während der Unterricht im Klavier- und Orgelspiel, im Zeichnen, Schreiben, Turnen, dem Französischen ꝛc. fortgesetzt ward. Zur praktischen Übung hatte Jeder eine kleine Abtheilung von 15—20 Kinder, unter Aufsicht und Leitung des Katecheten, in den Anfangsgründen zu unterrichten, was bei der damaligen Überfüllung der Anstalt die sonst nothwendige Verdoppelung der Lehrer entbehrlich machte. Nach Beendigung ihres Cursus und einem in Gegenwart des Vorsteher-Collegiums bestandenen Maturitäts-Examen wurden sie entlassen, und von den Vorstehern der Institute in Hamburg, Altona, selbst auswärts in Heidelberg ꝛc. sehr gesucht, ein Zeichen, daß das Bedürfniß nach gehörig befähigten Lehrern vorhanden war.

Leider traten mancherlei Umstände und Verhältnisse der Absicht des Referenten entgegen, diese Anstalt auch den übrigen jungen Leuten zu eröffnen, welche sich in Hamburg dem Schulamte widmen wollten. Diese hätten bei ihren Eltern wohnen bleiben, den Tag lernend und lehrend im Waisenhaus zubringen, dort selbst leicht ihren Mittagstisch haben können, würden in einer solchen Anstalt nicht allein gelernt haben, wie unterrichtet, sondern auch wie erzogen werden soll, die Anstalt hätte immer frische Lehrerkräfte erhalten und das Bedürfniß unseres kleinen Staates auf diese Weise und mit geringen Kosten vollständig befriedigt werden können. — Doch ein städtisches Seminar mußte begreiflich und nothwendig unter Aufsicht der obersten Schul-Behörde stehen und das erschwerte nach damaligen Verhältnissen seine Verlegung in das Waisenhaus: das wurde auf der einen Seite dem Referenten bald einleuchtend; auf der anderen ermunterte ihn aber der günstige Erfolg der kleinen Waisenhaus-Anstalt zu anderweitiger Thätigkeit für die pädagogische Ausbildung unserer Schulgehülfen. Er entschloß sich daher 1828, in seinem Hause am Mittwoch und Sonnabend Nachmittags Vorträge über populäre Pädagogik zu halten, und bald sah er eine bedeutende Anzahl angehender Lehrer um sich versammelt und trat dann, damit auch in anderen Lehrgegenständen eine bessere Vorbildung ertheilt werden könne, mit unserem Verein in Verbindung, welcher nebst dem jüngeren Verein, sich entschloß, die Kosten des Unterrichts in anderen Fächern zu

bestreiten und die Leitung des Ganzen zu übernehmen. So entstand 1830 die „Unterrichts-Anstalt für Schulgehülfen", welche allerdings immer nur als Surrogat eines Seminars gelten konnte und von unserem Vereine immer nur als Übergang zu einer regelmäßigen Staats-Anstalt betrachtet wurde, aber dennoch in den letzten 25 Jahren den jungen Schulleuten vielfältige Anregung und Belehrung ertheilt hat, so daß unser Verein sie mit Recht als den wichtigsten und gemeinnützigsten Theil seiner Wirksamkeit betrachten kann.

Den Unterricht in der Pädagogik ꝛc. übernahm Dr. Kröger; in der Religionslehre anfangs eine kurze Zeit Dr. Böckel, dann Dr. Kröger, der ihn 1844 aus Mangel an Zeit aufgab, aber die Pädagogik beibehielt, worauf erst der Lehrer Horstmann, dann Herr Pastor Dr. Alt eintraten; bei der Trennung beider Vereine 1852 übernahm ihn Herr Pastor Dr. John in unserer Anstalt. Den physikalischen Unterricht leitete mehrere Jahre hindurch Herr Pastor Müller; Katechetik und deutsche Sprache: Herr Wedderihn jun.; Mathematik: Herr Rosenberg ꝛc.

Für die Lehrer-Vorbildungs-Anstalt stellte die Unterrichts-Commission unseres Vereins, bestehend aus den Herren Schlüter, Pepper, F. A. Hoffmann, Hollander und dem Referenten, 1852 folgende leitende Grundsätze auf: „Der Zweck ist, angehenden und durch Unterrichtgeben in Schulen bereits vielbeschäftigten Elementar-Lehrern in einigen wöchentlichen Stunden zu ihrer Berufsbildung (so weit es durch eine Privat-Anstalt unter diesen Umständen geschehen kann, und so lange bis der Staat sich der Sache durch ein regelmäßiges Seminar annimmt) einige Hülfleistung zur Erlernung der nothwendigsten Kenntnisse, besonders aber eine Anleitung zur weiteren Selbstbildung zu geben. Die Lehrerbildung in ihrer Grundlage aber fordert theils eine zusammenhängende Kenntniß der Elemente derjenigen Unterrichts-Gegenstände, welche der zukünftige Lehrer in der Volksschule zu behandeln hat: Gott, Mensch, Natur; theils auch hinreichende Kenntnisse der Hauptgrundsätze der Erziehung und der Methodik, als der theoretischen Anweisung, wie der Elementarlehrer auf zweckmäßige Weise (Methode) die Lehr-Gegenstände an die Kinder zu bringen hat, um einestheils daran ihre geistigen Anlagen zu entwickeln (formeller Zweck), anderentheils sich jene Lehrstoffe auf eine bildende Art anzueignen (materieller Zweck); endlich aber soll damit zugleich, so viel irgend thunlich, auf eine praktische Befähigung hingewirkt werden, damit bewußtes Wissen und bewußtes Können Hand in Hand

gehen. Damit weiset die Commission alle eigentlich wissenschaftliche Vorträge als unanwendbar und unzweckmäßig für unsere Lehrgehülfen zurück und wünscht, daß die Lehrer derselben nicht auf die Weite und Breite, noch auf die Tiefe und Höhe der Wissenschaften, sondern darauf beständig Rücksicht nehmen, daß den jungen Leuten die Elemente zur Klarheit, Sicherheit und Einheit des Bewußtseins gebracht werden, damit sie eine feste Grundlage für ihre pädagogische Ausbildung erhalten 2c."*)

Sehen wir denn heute mit dankbarem Blicke hinauf zu dem Herrn, der Großes an uns gethan, der unser Leben nicht ohne Arbeit und unsere Arbeit nicht ohne Segen gelassen hat, und rufen wir mit freudigem Gemüthe: Dies ist der Tag, den mir der Herr gemacht, laßt uns uns freuen und fröhlich sein, so geziemt es doch auch, das prüfende Auge auf das verlebte halbe Jahrhundert zu werfen und uns die ernste Frage vorzulegen, ob wir auch überall die rechten

*) Die Zahl der auf diese Weise vorgebildeten Schulgehülfen kann ich nur aus dem Verzeichnisse Derer angeben, welche an meinen Vorträgen Theil nahmen; sie betrug bis 1836 (s. meinen Abriß der biblischen Geographie und Alterthümer, welcher aus diesen Vorträgen hervorgegangen) 125 und in den folgenden Jahren etwa 130. Von diesen sind Manche nachher zu andern Berufsarten übergegangen, andere gestorben, andere, welche nur zeitweilig auf hiesigen Schulen arbeiteten, in ihre Heimath zurückgekehrt, die meisten aber in der Stadt oder dem Gebiete entweder als wirkliche Schullehrer, oder als Privatlehrer oder Schulgehülfen thätig. Mehrere von ihnen, welche zu einer weiteren Vorbereitung Lust, Fähigkeit und Geldmittel besaßen, haben größtentheils durch meine Vermittelung Aufnahme in auswärtigen Seminarien gefunden, z. B. Daum und Grunendahl, Nirrnheim jun., Petersen u. A. in Eßlingen; Schlüter jun. und Steinbock (†) in Weimar; v. Twistern, Kellinghusen, Petersen (†) in Weißenfels; Schwarz in Magdeburg; Meyn in Idstein; Lühmann in Ludwigslust; Grote in Erfurt; Andere in Mörs; noch Andere haben eine weitere wissenschaftliche oder technische Ausbildung gesucht, Straus hat kein Seminar besucht, sich aber 2 bis 3 Jahre als Hülfslehrer bei einer Lehr-Anstalt in Berlin aufgehalten. — Für die Vorbildung von Lehrerinnen war bisher gar nichts geschehen, man schien sie für unnöthig zu halten, daher eröffnete Referent später einen doppelten pädagogischen Cursus in seinem Hause an zweien Abenden wöchentlich. Es fanden sich, auf ein vom Senior Min. und den übrigen Hauptpastoren warm bevorwortetes Circular 72 Lehrerinnen und Gehülfinnen ein, und zeigten, daß das Bedürfniß einer weiteren pädagogischen Ausbildung auch bei ihnen fühlbar geworden; aber der Brand 1842 zersprengte sie später, und Mangel an Zeit hinderte die Erneuerung dieser Vorträge, welche mit erfreulicher Theilnahme besucht wurden.

Mittel und Wege eingeschlagen haben, um den Zweck unseres Vereines zu erreichen. Es wäre thörichte Eitelkeit und nachtheilige Vermessenheit, wollten wir uns dem Wahne hingeben, als sei unser Wirken und Streben ohne Mängel gewesen! Zwar, was geschehen ist, das ist geschehen, und was versäumt worden, ist versäumt: denn die verlebten Jahre kehren nicht zurück und die verschwendeten Stunden erkaufen nicht Reue, nicht Thränen; aber gerade ein solcher prüfender Rückblick kann uns eine Menge heilsamer Lehren, Warnungen und Ermunterungen für die Folgezeit an die Hand geben.

Die Lehrgegenstände haben sich in den Schulen, von den höchsten bis zu den niedrigsten ungemein vermehrt, und selbst die Volksschule bietet eine Menge Fächer dar, deren Namen man vor 50 Jahren in derselben kaum kannte. Und so erfreulich das auf der einen Seite auch erscheinen mag, so drängt sich uns doch auf der anderen die Frage auf: „Geschieht auch des Guten zu viel?“ Ein Schwindel ergriff einen großen Theil der Lehrerwelt 1848, und wenn auch Gottlob! unser Verein größtentheils seine Besonnenheit nicht verlor, hat sich denn nicht Mancher unter uns von den hohlen Phrasen: Bildung, Freiheit, Fortschritt, Regsamkeit, Geistesleben u. s. w. Derer blenden lassen, welche sie täglich im Munde führten, aber durch die That nichts vernehmlich machten, als viel Zungen- und Handbewegung? „In jener Zeit,“ sagt ein trefflicher Schulmann, „schien das ganze Land von einem Bildungsfieber ergriffen zu sein; Jeder erwartete, daß die Kinder den Hebammen entgegenschrieen: Einmal Eins ist Eins! Die Mist- und Gänsejungen prügelten sich, ob Gott ein Urzustandswort oder ein Adjectum sei; jeder Hans Michel hielt sich für einen Doctor oder Professor; man war überzeugt, daß jedes Glied oder Gliedlein des souverainen Volkes einen eigenthümlichen Bildungsteufel im Leibe habe.“ — Geschieht darin also nicht zu viel? Und diese Frage drängt sich in unserer Zeit um so mehr auf, da diese vielfach der Meinung ist, daß alle Gegenstände des Unterrichts an alle Kinder in gleichem Umfange gebracht werden müssen. Dies ist aber an sich schon eine reine Unmöglichkeit, weil es mit den Anlagen, den Bedürfnissen der Kinder, den Verhältnissen der Eltern und der Zeit, welche sie ihren Kindern zum Schulbesuch vergönnen können, geradezu im Widerspruch steht, und das Resultat nichts sein würde, als Oberflächlichkeit in Allem.

Eine solche Vollstopfung mit vielerlei Dingen, weil sie etwa als brauchbar im Leben und nützlich zum Fortkommen erscheinen, widerspricht auch dem Zwecke aller Elementarbildung, wie sie den Kindern, welche im 14., 15. Jahre ihre Schulbildung abschließen müssen, Noth thut. Nicht auf eine Anhäufung und Mittheilung von allerlei Lehrstoffen, nicht auf eine Brauchbarkeit für den Beruf in der Welt kommt es hauptsächlich an, sondern darauf, daß die Kinder einen klaren Verstand, ein warmes Herz, einen festen Karakter erhalten; ist dieser Zweck erreicht, so werden sie, ihren Kopf im Leben recht anwendend, auch die weitern Kenntnisse für das Leben eben durch das Leben, durch Lesen und eigenes Nachdenken sich leicht und besser als in der Schule erwerben. Eine Anhäufung von Lehrstoffen nützt ihnen, ohne Befähigung sie durchzuarbeiten, eben so wenig als eine Menge Farben und Pinsel dem, der nicht malen kann; ein Gegenstand gründlich betrieben, das zeigt die Erfahrung und die Kenntniß der menschlichen Natur, entwickelt aber den Geist mehr als zehn, deren eilfertiges Betreiben ihn dumm, stumm und oberflächlich macht. Die Schule ist keine geistige Speiseanstalt oder ein Masthaus, und eben so wenig ein Treibhaus! Treibhauspflanzen fehlt es bekanntlich an Saft und Kraft, an rechter Frische und Fülle. Für die wahre Bildung entscheidet nicht die Menge, sondern der Werth des Stoffes und dessen methodische Aneignung! — Das gilt auch dem Unterrichte angehender Lehrer, und unser Verein hat diese Wahrheit in seinem Unterrichts-Programm ausgesprochen; denn selbst die Universitätslehrer klagen über Gründlichkeit der Vorkenntnisse, Mangel an idealem, wissenschaftlichem Sinn. Unterricht und Erziehung dürfen überdies nicht die bloße Brauchbarkeit zum Ziele sich setzen, denn es giebt für den Menschen noch eine höhere Bestimmung, als zu essen, zu trinken, sich zu kleiden, zu amüsiren und gut durch die Welt zu kommen. Haben wir diesen Gesichtspunkt auch überall fest im Auge und im Herzen behalten? — Ein bloßes mechanisches Anlernen nützt für die Bildung des Geistes nur wenig; aber indem wir den Verstand zu entwickeln versuchen, haben wir nicht vielleicht oft vergessen, daß wir eigentlich nur „so viel wissen, als wir im Gedächtnisse behalten;" und, indem wir die Urtheilskraft für das äußere Leben schärfen, nicht oft übersehen, daß Herz, Gemüth, Wille und Karakter eine wenigstens ebenso große Berechtigung haben? Indem wir auf Natur- und Völkerkunde, auf Mathematik und Sprachen viele Stunden verwenden, um

den Anforderungen der Zeit Genüge zu leisten, verkürzten wir darüber nicht oft die Zeit, welche der Belehrung über die höchsten und heiligsten Angelegenheiten der Menschheit, der Kenntniß Gottes und Christi, der Kenntniß der heiligen Schrift und der Lehren unserer Kirche hätte gewidmet werden müssen, wenn die unsterbliche Seele unserer Schüler, wenn ihre Tugend und Frömmigkeit einen sicheren Anker, wenn ihre Kenntniß und Geschicklichkeit ihnen und der Welt wahrhaft frommen, wenn sie einen festen Stab im Leben, in Noth und Tod haben und so ihre ewige Bestimmung erreichen sollen?

Ächte Sittlichkeit entspringt nur auf ächt religiösem Boden; die Schule muß ihn bepflanzen, also selbst auf christlichem Standpunkte stehen; denn der Ausdruck: christliche Schule und christlicher Staat, so oft er auch gemißbraucht worden sein mag, hat eine tiefe Bedeutung; man muß das Wesen aber nicht blos in äußeren Formen, sondern in der christlichen Stimmung suchen, von denen Schule und Staat durchdrungen sind.

Laut haben gewichtige Stimmen sich für eine weise Beschränkung erhoben, und selbst in Versammlungen der Realschulmänner und der Philologen: die Besonnenheit kehrt wie im politischen Leben zurück! „Wo soll die Zeit herkommen, wenn Ihr das Alles auch nur einigermaßen gründlich lehren wollt?“ ist die einfache Entgegnung. Sollen die neuen Gegenstände aber nicht gründlich, sondern oberflächlich behandelt werden, so ist's besser, sie ganz wegzulassen. Es giebt viele Leute, sagte schon Charon, die klüger sein würden, wenn sie in gar keine Schule (der Art) gekommen wären. — Was in der Schule gründlich gelehrt werden soll, muß freilich der Lehrer gründlich verstehen: das ist doch gewiß selbstverständlich; aber ist das der Fall, kann man von Jedem fordern und erwarten, daß er in zwanzigerlei Fächern eine gleiche Fertigkeit und Kenntniß sich erworben habe? Wo soll er die Zeit hernehmen, sich hineinzuarbeiten, und wo der Schulgehülfe oder Seminarist, wenn man ihm, der kaum die Schule verlassen, und mit dürftigen Kenntnissen verlassen hat, zumuthet, ein mixtum compositum von Wissenschaften einzunehmen, welches ein Universitäts-Programm füllen würde, und die beim Licht besehen, mit seiner eigentlichen Berufs-Befähigung nur in einem lockern Zusammenhange stehen? Darum ist weise Beschränkung, verständige Concentrirung der Lehrfächer, namentlich in den Volksschulen, nothwendig, wie es die vielfach verkannten Preußischen Regulative versuchen, indem sie ein

festes Minimum aufstellen, nicht ein Vielerlei neben, sondern viel nach einander verlangen, und zwar nicht um das Volk in Dummheit zu versetzen, sondern es vor Dummheit, Schlaffheit und Oberflächlichkeit des Geistes zu bewahren: denn die Masse sogenannter Weisheit ging ihm bereits wie ein Mühlrad im Kopfe herum! „Wie? die Wissenschaft soll umkehren!“ ruft man uns zu. Nun, wir meinen, daß in der Volksschule von Wissenschaften eigentlich gar nicht die Rede ist, nicht von wissenschaftlichen Studien, sondern nur von den ersten Anfängen. Wir wissen, daß die Wissenschaft allerdings fortschreiten, unaufhaltsam fortschreiten muß; aber es soll der Verstand auf seinem Wege das Gemüth, es soll das Wissen den Glauben mitnehmen und von ihm durchdrungen sein; es soll die Wissenschaft auf diesem Gebiete eine Gränze anerkennen, worüber sie nicht hinaus kann, wie sie dieselbe unabweislich anerkennen muß, wenn sie wahre Wissenschaft ist. Die Wissenschaft, die des Glaubens an die ewigen Wahrheiten des Christenthums ledig geworden ist, soll umkehren, nicht die wahrhaft freie, vom Christenthum durchdrungene Wissenschaft!

Die Unterrichtsweise hat sich vielfach verbessert und das bloße Buchstabenwerk und gedächtnißmäßige Eintrichtern unverstandener Dinge hat einer verständigeren, natürlicheren Methode Platz gemacht. Was die Kinder lernen, sollen sie auch verstehen und üben können; die docirende, blos mittheilende Lehrart hat seit Basedow der katechetischen oder entwickelnden mehr und mehr das Feld geräumt, und ihre weise Benutzung ist ein unläugbarer Fortschritt; aber hat die Überschätzung derselben nicht auch Manchen auf einen falschen Weg geführt, und ihn verleitet, leeres Stroh zu dreschen, weil er sie auch bei solchen Lehrgegenständen anwandte, die von Außen gegeben sind, z. B. geschichtliche und naturhistorische Gegenstände: aber selbst Adler und Geyer, sagte mir einst Pestalozzi, können keine Eier aus den Nestern holen, wenn die Vögel keine hineingelegt haben! Die Nothwendigkeit der Anwendung des Katechisirens beim Religions-Unterricht zur Verdeutlichung der Begriffe kann nicht in Abrede gestellt werden; aber haben wir uns auch immer gehütet, auf das Zersplittern und Zerspalten dieser Begriffe ein zu hohes Gewicht zu legen, darin die ganze Lehrkunst zu setzen und die Religionslehre dadurch zur „Verstandesübung“ herabzuwürdigen? Sind wir auch in Versuchung gekommen, dem zergliedernden und zersetzenden Verstande begreiflich machen zu wollen, was über demselben hinausgeht, was Ideen der Vernunft oder

geoffenbarte Wahrheiten sind, welche im Glauben, im Gefühl, der Vernunft, dem Gemüthe allein Gestaltung und Haltung und Leben gewinnen? Sind wir dadurch nicht in Gefahr gekommen, statt Thäter des Wortes Hörer, statt Religionsverehrer Religionsschwätzer zu bilden, welche die Gottheit in den Kreis sinnlicher Erfahrung herabzuziehen vermeinen, denen der Nerv des Glaubens abgeschnitten ist, welcher den Menschen allein mit Gott und einer übersinnlichen Welt verbindet und seine Tugend und Beruhigung in Versuchungen und Stürmen des Lebens sichert?

Die neuere Schule hat die richtige Ansicht, daß der Unterricht den geistigen Kräften und Fortschritten der Kinder angepaßt werden und nicht mehr von ihnen verlangt werden müsse, als sie bei Anstrengung ihrer Kräfte zu leisten vermögen, damit beständig die Lernlust (der geistige Appetit) bleibe, welcher die Verarbeitung des Stoffes verbürgt; daß also, je jünger das Kind ist, man ihm beim Lernen zu Hülfe kommen, ihm den Unterricht erleichtern müsse. Diese Regel steht fest; aber haben wir sie auch zu weit getrieben, und den Kindern, aus Gefälligkeit gegen schwache Ältern oder um mit äußeren Fortschritten unserer Schüler zu glänzen, zu oft das eigene Nachdenken, die eigene Anstrengung erspart und die Arbeit ihnen zum Spiele zu machen gesucht? „Eigenes Essen, sagt das Sprichwort, macht fett, und eigenes Nachdenken klug.“ Ein spielender Unterricht ist aber gar kein Unterricht, denn dieser ist Ernst, sonst hört er auf bildend, d. h. Kraft anregend zu sein. Die geistigen Kräfte werden wie die körperlichen nur dadurch gestärkt, daß wir ihnen stufenweise mehr Anstrengung zumuthen, wie Milo einen Ochsen tragen konnte, weil er ihn als Kalb täglich eine Strecke fortbrachte. Wer den Unterricht zum Spiel macht, nimmt ihm auch den erziehenden Karakter, nämlich die daraus hervorgehende Gewöhnung an Ausdauer, Beharrlichkeit und Festigkeit, welche für die gedeihliche Wirksamkeit im Leben, wie für die Sittlichkeit von unendlicher Bedeutung ist. Haben wir dem schwächlichen Zeitgeist selbst nicht auch hier zu viele Concessionen gemacht?

Die barbarische Zucht, die rohen körperlichen Strafen sind aus unseren Schulen gewichen, und haben, da Strafen nun einmal nicht entbehrt werden können, weil — die sündigen Neigungen der Kinder dem Rechtthun und der Pflichterfüllung hemmend in den Weg treten, anderen Platz gemacht, welche sich mehr auf den Ehrtrieb beziehen, auf Lob und Tadel, auf Hinweisung des Nachtheils der Unsittlichkeit

und des Unfleißes; aber sind wir hierbei nicht auch oft in das andere Extrem gefallen? Ist die liebevolle Behandlung, welche heilsam ist wo sie ausreicht, nicht auch häufig in eine süßliche, affectirte Liebe ausgeartet, welche den Ältern schmeichelt, in ein feiges Anschmiegen an die Wünsche der Letztern, in ein weichliches Nachgeben der sinnlichen Neigungen der Kinder: welche hier Schwächlinge bildet, dort allen Zügellosigkeiten Thor und Thür öffnet? Unsere Zeit will von keinem Zwange etwas wissen, die Oberherrlichkeit des Gesetzes und der Regierung ist ihr unbequem, von Kirchenzucht ist kaum die Rede mehr, Ehegesetze sind beschwerlich: ist denn ein Wunder, wenn unsere Jugend auch keine Schulzucht, kein Schulgesetz mehr anzuerkennen geneigt ist? Alles will sich, wie man es nennt, emancipiren, als ob Jeder ein Sklave ist, der Anderen gehorchen muß, oder eine „Hundenatur" hat, wenn er Gehorsam und Treue gegen seine Obern übt! Die Schule soll aber dem Staate treue, gehorsame Bürger liefern, welche eben darin ihre Freiheit suchen und finden, daß sie sich mit Freiheit dem Gesetze unterwerfen, weil sonst keine Gesellschaft bestehen, wie eben so wenig die Schule ohne Zucht ihren Zweck erreichen kann. „Wer nicht Ältern und Lehrern gehorcht in der Jugend, wird auch im Alter die obrigkeitlichen und göttlichen Gesetze verspotten." Möchten das alle Lehrer bedenken und alle Schulen fördern!

Sind aber die Hinweisungen auf Vortheil oder Schaden, in denen manche Lehrer und manche „Kinderfreunde" in ihren seichten Erzählungen von guten und bösen Kindern sich ergießen, oder die prunkenden Schul-Examen, die dabei vertheilten Ordensbänder und Prämien, die goldenen Nägel an den Sitten- und Ehrentafeln zur Bezeichnung der Tugend-Progressionen, wie sie früher wohl in den philanthropinischen Erziehungs-Anstalten, und jetzt noch in den französischen Schulen herrschen, denn wirklich rein-sittliche Beweggründe? Die zu starke Anregung des Ehrtriebes hat der wahren Sittlichkeit wenigstens eben so viel Schaden zugefügt, als der frühere Mißbrauch körperlicher Strafen: denn wer blos wegen des Lobes oder Tadels Andrer etwas thut oder unterläßt, handelt eben so eigensüchtig, ist eben so wenig ein sittlicher Mensch, wie ihn das Christenthum verlangt, als derjenige, den der Stock zum Handeln treibt; er läßt sich, wie die Geschichte ganzer Völker zeigt, dadurch oft zu den ungerechtesten Thaten hinreißen, zu geschweigen, daß er nicht ein Mann ist, der nach eigenen festen Grundsätzen handelt, sondern ein Rohr, welches der Wind jeder

Meinung Anderer hin und her bewegt, und findet daher auch nie im Innern wahre Befriedigung. Die Genuß- und Selbstsucht, der Ehrgeiz, die Eigenliebe und Zügellosigkeit, welche in unserer Zeit so viele Menschen und Völker ergriffen haben, sind zum Theil wenigstens die traurigen Früchte jener verkehrten Erziehung, welche von Zucht nichts wissen will, weil sie sich einbildet, die Kinder sind von Natur gut und werden schon gut werden, wenn sie sich erst recht — an das Böse gewöhnt haben; sie werden zu sittlicher Freiheit gelangen, wenn sie sich — der Sklaverei ihrer Lüste hingegeben und somit alle sittliche Kraft verloren haben!

Darum müssen wir selbst es erst recht wieder von ganzem Herzen und von ganzem Gemüthe anerkennen, daß der Werth des Menschen, folglich auch der Kinder und ihrer Erziehung, nicht in seinem Wissen, nicht in seinem Können liegen, nicht auf seinem Verstande, noch auf seinem Gedächtniß beruhen, sondern allein in seiner frommen Gesinnung, in seinem veredelten Karakter und in seinem redlichen Willen; so oft auch der große Haufen und selbst die Geschichte die sogenannten „Großen“ oder die „Genie's“ bewundern mag. Dann werden wir unsere Schulen nicht mehr als bloße Lehr- oder geistige Eintrichterungs-, sondern als Erziehungs-Anstalten betrachten, welche Sittlichkeit und Frömmigkeit, als den Endzweck aller Erziehung, stets vor Augen und im Herzen haben, und dadurch heranbilden: „fromme Kinder, getreue Bürger, fromm Gemahl, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“

Und deshalb ist und bleibt es unsere Pflicht, dem Leichtsinn, der Vergnügungssucht, der Zügellosigkeit, so viel uns möglich ist, mit aller Kraft entgegen zu wirken, und durch Concentrirung der Lehr-Gegenstände, durch Wiederbelebung des sittlichen, religiösen, kirchlichen Sinnes, der Jugend die verlorne Richtung nach Oben wieder zu geben, und die Fehler, welche wir etwa selbst in dieser Hinsicht begingen, mit Ernst zu verbessern, damit wir auch mit h o f f e n d e m, v e r t r a u e n d e m M u t h u n s e r n B l i c k a u f d i e Z u k u n f t r i c h t e n k ö n n e n.

Doch das ist gewiß Jedem unter uns bei vielfachen Veranlassungen bald mehr bald weniger deutlich und klar geworden; Viele unter uns fühlen, wie die Schule unter solchen Verhältnissen ihren Zweck leicht verfehlt; Viele unter uns arbeiten dem Nachtheil mit Ernst entgegen; aber sie können dem Strom der Zeit nicht durch eigene

Kraft wehren, und blicken daher heute, eben weil sie es mit ihren Schulkindern, mit dem Hause, dem Staate, der Kirche, der Menschheit wohl meinen, nicht ohne Beklemmung, Befürchtung und Zaghaftigkeit in die Zukunft. — Oder hätten wir bereits das Ziel errungen und könnten ausruhen auf unsern Lorbeeren? Wahrlich nicht! denn vielfache Hindernisse treten sowohl der Thätigkeit des Einzelnen, als des Vereines für die äußere Stellung, wie für die innere Wirksamkeit des Lehrerstandes entgegen.

Wittwen- und Pensionskasse, Bibliothek, Lehranstalt für Schulgehülfen u. dergl. sind ganz vortreffliche Einrichtungen, um der Noth armer Wittwen und alt gewordener Lehrer, um den geistigen Bedürfnissen unserer angehenden Schulleute einigermaßen abzuhelfen: aber wie viel bleibt noch zu thun übrig! Sind wir denn auch sicher, daß unser Verein sie in der gegenwärtigen Form aufrecht zu erhalten im Stande sein wird? — Ohne die fortwährende freigebige Unterstützung unserer Mitbürger würde es aus den bloßen Beiträgen der Lehrer selbst unmöglich sein! Wird uns diese Theilnahme bleiben? Werden an die Stelle der jährlich nach dem Laufe der Natur absterbenden, auch immer wieder eine genügende Zahl neuer Unterstützer eintreten? Können nicht Umstände kommen, welche unserm Verein mit oder ohne seine Schuld die Theilnahme des Publicum's rauben? — Unser Kapital hat sich auf eine erfreuliche Weise vermehrt; aber können nicht auch Zeiten eintreten wie die, welche wir vor 40 bis 50 Jahren erlebten? Kann und darf daher der Verein, wie sehr er es auch wünschen mag, den Wittwen, den Greisen jetzt schon eine größere Unterstützung reichen, welche mehr als ein Zuschuß ist? Allerdings würde ein solcher genügen, wenn die Lehrer selbst im Stande wären, ihren Familien zugleich ein Noth- und Hülfs-Kapital zu hinterlassen; aber nur bei wenigen ist dies der Fall! Von allen Lehrern rc., welche ich während 40—50 Jahren gekannt habe, befanden sich kaum drei bis vier in dieser Lage; die bei weitem größere Zahl leben bei etwanigen häuslichen Unfällen, oder durch Concurrenz, durch große Ausgaben für Miethe, Privatlehrer rc. in Bedrängniß.

Kann der Lehrer unter solchen Umständen überall mit der Freudigkeit wirken, welche sein Stand mehr wie jeder andere voraussetzt, sobald ein gedeihlicher Einfluß auf Geist und Herz der Kinder hervorgebracht werden soll?

Zwar manche Gehässigkeiten, welche die leidige Concurrenz und die Noth hervorbringt, jenes Jagdmachen auf Schulkinder, jenes Schmiegen in die oft verkehrten Ansichten der Ältern, jenes Schmeicheln der sinnlichen Wünsche der Kinder, hat sich vielfach gerade durch den Anschluß der Lehrer an unsere Gesellschaft verloren, denn der Einzelne mußte sich doch bei und vor seinen Standesgenossen schämen, zu auffallende und unwürdige Mittel anzuwenden, um seine Schule zu füllen; aber haben sie denn schon überall ein Ende genommen? Zwar hat die Behörde in den letzten Jahrzehnten die Concessionen sparsamer ertheilt, Winkel- und Klippschulen verboten und die richtige Ansicht aufrecht zu erhalten gesucht, daß eine geringere Zahl gut organisirter Schulen für Lehrer wie für Kinder vortheilhafter sind, als eine Menge mit geringer und schwankender Schülerzahl, bei welcher der Lehrer kein festes Ziel verfolgen und von seiner Netto-Einnahme weder leben noch sterben kann; aber wie weit sind wir auch hierin noch von einer geregelten Ordnung entfernt! Ja, wir sind sogar in den letzten Jahren geradezu rückwärts gegangen! Denn wenn sonst irgendwo ein Lehrer oder eine Lehrerinn ohne Concession eine Schulboutique eröffnete, so wurde dieselbe doch sogleich polizeilich wieder geschlossen und das mit Recht; denn wenn die Obrigkeit nicht erlaubt, Opium oder Gift zu verkaufen, wenn sie Unsittlichkeiten und Schwindeleien entgegentritt, Quacksalbern das Handwerk legt, sollte sie dann auch nicht das Recht, die Befugniß und Pflicht haben, den pädagogischen Giftmischern und Quacksalbern, welche Leib und Seele verderben, das Gewerbe zu legen, welches sie unberufener und für das Gemeinwohl gefährlicher Weise treiben? Aber sind denn die jetzt unter dem täuschenden Namen: Curse überall auftretenden Lehr-Anstalten irgend etwas Anderes als Winkel- und Klippschulen, die, ohne alle pädagogischen Grundsätze, der Laune der Ältern, der Zügellosigkeit der Kinder, der wechselnden Mode des Tages huldigen, dadurch aber den Schulen, welche es ehrlich mit der körperlichen, geistigen und sittlichen Bildung der Kinder meinen, oft zu gleicher Armseligkeit nöthigen und ihnen — das Brot nehmen?

Der Staat, wenn er auch unstreitig das Recht und die Pflicht hat, darüber zu wachen, daß unwissende, rohe und unsittliche Ältern nicht ihre Kinder zu unwissenden, rohen und unsittlichen Bürgern heranwachsen lassen, welche einst die Armenhäuser und Gefängnisse füllen und ihren Mitbürgern zur Last, Schande und Gefahr gereichen, kann

sich freilich nicht die Befugniß anmaßen, den Ältern zu wehren, ihre Kinder im Hause allein oder mit Kindern ihrer Freunde und Bekannten unterrichten zu lassen, wenn sie dies für zweckmäßig erachten, obgleich gewöhnlich Einseitigkeit und Scheinbildung die Folge davon ist: denn wahre Bildung beruht nicht darauf, daß man ein halbes Dutzend Lehrer hält, welche, wenn auch mit wirklichem Ernst, durch allerlei Lehrgegenstände den Kopf der Kinder anfüllen, und sie — recht weit zu bringen zu suchen: sondern in allseitiger Anregung, in der harmonischen Entwickelung der Seelenkräfte, in der methodischen Behandlung des Unterrichtsstoffes und der Abstufung, Beschränkung oder Ausdehnung desselben nach seiner Wichtigkeit im Einzelnen. — Wo ist aber bei solchen Cursen der ordnende, auf ein Ziel und einen Endzweck leitende Geist, welchen der Direktor einer geregelten Schul-Anstalt repräsentiren muß? Wo die nothwendige Klassification der Kinder nach ihren Fähigkeiten und Fortschritten, welche nur eine größere Anstalt geben kann? Bildet man sich etwa ein, daß eine Anzahl Kinder, auch wenn ihrer nur ein Dutzend wäre, gleichen Unterricht genießen und gleiche Fortschritte in den verschiedenen Lehrzweigen machen werden, weil sie etwa — gleich alt sind? Ein solcher häuslicher Unterricht findet überdies doch unstreitig da nicht statt, wo irgend Jemand sich zum Lehrer oder zur Lehrerinn aufwirft, ohne den Nachweis der Befähigung, ohne Vorbildung, ohne Erfahrung, und nun bei allen Freunden und Bekannten, oder durch öffentliche Blätter die verschiedenartigsten Kinder zusammen zu trommeln, oder wenn eins geht, ein anderes wieder zu bekommen, und dies Gewerbe, so lange es unter thörichter Nachgiebigkeit gegen die oft widerstreitenden Anforderungen und Wünsche gehen will, fortzusetzen sucht?

Unsere Unterrichts-Anstalt für angehende Schullehrer ist nicht ohne segensreichen Einfluß auf deren Ausbildung geblieben, und hat manchem jungen Mann eine heilsame Anregung zum weiteren Nachdenken, zur eigenen Fortbildung gegeben, und ihm zu der Weisheit Anfang, nämlich zu der Erkenntniß, wie viel ihm noch fehle, verholfen; aber Niemand unter uns, der den Umfang der pädagogischen Wissenschaften kennt und weiß, was ein tüchtiges Seminar leisten kann und soll, wird sich dem Wahne hingeben, als sei damit etwas völlig Genügendes erreicht. Unsere Lehrlinge stehen dem Alter und den Vorkenntnissen nach auf sehr verschiedener Stufe, sie sind den ganzen Tag mit Schularbeiten überhäuft und können nur ein paar Stunden

in der Woche ihrer eigenen Ausbildung widmen; sie erscheinen zuweilen mit abgespannten Kräften und wir können einen regelmäßigen Versuch oder ein zu frühes, gänzliches Ausscheiden nicht verhüten; die Unterrichts-Gegenstände, welche in 2—3 Jahren abgehandelt werden können, dürfen nur die allernothwendigsten sein und die Hauptsache fehlt, nämlich: die praktische Anleitung zur „Anwendung und Einübung" der erlangten methodischen Kenntnisse und — die sittliche Beachtung. Dieses aber kann nicht der Verein, sondern nur eine regelmäßige Staats-Anstalt bewirken!

Allein, wir müssen noch einen Schritt weiter gehen und fragen: Wenn Staat und Kirche die Schulen und die Schullehrer in Aufsicht nehmen müssen, damit sie gemeinschaftlich und vereint ein Ziel verfolgen und wahre Bildung und Sittlichkeit fördern; darf er nun Jedem, der Lust hat, erlauben, sich zum Lehrer der Lehrer aufzuwerfen, darf die Bildung der Lehrer Jedem überlassen bleiben, der sich aus irgend einem Grunde dazu befähigt hält? Muß der Staat die Befähigung nicht blos im Wissen, sondern auch im Ausüben, und zwar im rechten Wissen und rechten Ausüben, wie sie dem Volkslehrer nöthig ist, nicht erproben? Kann er das ohne regelmäßige Anstellung und Besoldung?

Alle diese Hemmschuhe, welche uns von Außen entgegentreten, kann nicht der einzelne Lehrer, kann nicht unser Verein, sondern nur Staat und Kirche mit dauerndem Erfolge aufheben! Wie man seit dem Befreiungskriege in fast allen deutschen Staaten ein eigenes Ministerium für die geistlichen und Schul-Angelegenheiten in Anerkennung ihrer hohen Wichtigkeit eingesetzt, und erst dadurch und seit dieser Zeit dem Schulwesen eine geordnete Gestalt gegeben hat, so ist auch unserem Staate eine ähnliche Einrichtung zur unableugbaren Nothwendigkeit geworden. Wenn dieselbe schon früher unter uns Anerkennung gefunden, wenn man die Vorschläge von 1834 festgehalten, wenn im Scholarchate eine eigene, aus wenigen Gliedern bestehende Abtheilung, eigends für das Volksschulwesen, als dem umfangreichsten und bisher am wenigsten beachteten, eingerichtet worden wäre, bestehend aus Sachverständigen, d. h. theoretisch und praktisch im Elementar-Unterricht erfahrenen Geistlichen, Schulmännern für die inneren, und anderen Männern aus Rath oder Bürgerschaft für die äußeren Verhältnisse: wir würden unendlich viel weiter gekommen sein! denn es bleibt ein wahres Wort: Schulen, ohne geregelte Schul-

Ordnung, sind ein geputzter Leichnam auf einem Paradebette, und gute Schullehrer-Seminarien sind das Herz, welches gesundes Blut durch alle Adern des Schulwesens treibt — das bestätigt die Erfahrung, und wenn man in neueren Zeiten diese anklagt, so klagt man sich selbst, d. h. die Einrichtung an. Eine solche Behörde hätte mit Leichtigkeit die Zahl der Schulen nach der Bevölkerung bestimmen, in verschiedene Stufen theilen, jeder Stufe bestimmte Lehrpläne vorschreiben können, damit jede einen bestimmten Karakter erhalte und nicht die eine Schule mit ihrem Unterricht in die andere hinüberschweife, und dadurch ihren Schülern ein Allerlei, aber nicht das Nothwendige recht und auf die rechte Weise gebe. Eine solche Behörde müßte auch für eine zureichende Vorbildung angehender Lehrer sorgen, ihren Unterricht leiten, ihr Wissen prüfen, ihre Sitten beobachten, um sie bei einer Vacanz besser würdigen und auf den rechten Platz befördern zu können; ihr würde es leicht gewesen sein, aus der Menge der Schulen in jedem Kirchspiele einige herauszuwählen, und sie zu einer größern zu vereinigen. Eine solche Behörde könnte leicht die sämmtlichen Schulkinder derselben in gehörige Klassen abtheilen, und hätte dann, diese zu Stadtschulen machend, auch bei guter Besoldung der Lehrer nicht ein Deficit der Kasse zu fürchten, denn es liegt auf der Hand, daß z. B. drei Schulen à funfzig Kinder*) von 6 bis 16 Jahren, um diese nach ihrer Entwickelungsstufe zu behandeln, wenigstens drei mal drei Klassen nothwendig machen, folglich neun Lehrende, während eine Volksschule von 150 Kindern, in drei Klassen zweckmäßig eingetheilt, nur drei Lehrer nöthig hat; über 50 gleichartige Kinder sollte aber keine Schulklasse zählen, sie mag nun zu einer Dorf-, Armen- oder anderen Schule gehören, weil sonst das

*) Nehmen wir drei Schulen à 50 Kinder à 50 ℳ Schulgeld, so hat jede eine Einnahme von 2500 ℳ; ab: für Miethe 800 ℳ, für Gehalt und Beköstigung eines Gehülfslehrers 500 ℳ, für Heizung 200 ℳ, so bleiben dem Lehrer mit seiner Familie keine 1000 ℳ, und für Schulgeräth ꝛc. haben wir nichts in Anschlag gebracht: aber damit kann er in Hamburg nicht auskommen. Nehmen wir dagegen eine Schule zu 150 Kindern in drei Klassen, so haben wir 7500 ℳ, und können dem ersten Lehrer wenigstens 2500 ℳ, dem zweiten 1500 ℳ, dem dritten 1000 ℳ geben und behalten noch 4000 ℳ; schlagen wir für Wohnung und Heizung auch 2000 ℳ an, so bleiben 2000 ℳ Überschuß. Es ist also einleuchtend, daß auf diese Weise die Lehrer besser besoldet und selbst das Schulgeld erniedrigt werden könnte. Ich bin überzeugt, der Staat würde ein gutes Geschäft machen, wenn er die Sache in die Hand nähme!

Wichtigste, die individuelle Einwirkung, auf Geist und Gemüth, gehindert wird. Diesen Weg nur 10 Jahr mit Eifer verfolgt, würde unserem Schulwesen eine ganz andere Gestalt gegeben und 1842 und 1848 manchen Klagen und Beschwerden, manchen einseitigen und übertriebenen Forderungen vorgebeugt haben — Doch, ich breche hier ab, weil ich diesen Gegenstand in meinen allgemeinen, wie in besonderen Schriften, z. B.: „Bausteine zu einer Hamburgischen Schul-Ordnung, 1848"; „Bemerkungen über die neuen Schulverbesserungs-Vorschläge, 1849", hinreichend beleuchtet zu haben glaube.

Mit einer sachverständigen und thätigen Behörde im Rücken würde aber auch der Schulstand sich mancher Hindernisse, welche das häusliche und gesellige Leben der gedeihlichen Einwirkung der Schule entgegenstellt, kräftiger erwehrt haben! Aus der Schule soll ein gesundes, kräftiges, verständiges und sittliches Geschlecht für die Mit- und Nachwelt heranwachsen; aber hat sie diesen Zweck erreicht? Überall klagt man über Kleinheit und Schwächlichkeit der Kinder, und schiebt die Schuld auf das Viellernen und Stillsitzen in der Schule, bedenkt aber nicht, daß ein großer Theil unserer Kinder, wenn sie die Schule zuerst betreten, bereits schwächlich genug erscheinen, und die eigentliche Quelle also anderswo und viel tiefer zu suchen sei: in der Rohheit und Unachtsamkeit, unter welcher die niederen, und in der Überverfeinerung, Verweichlichung und Bequemlichkeitsliebe, in welcher die höheren Stände oft ihre Kinder heranwachsen lassen, sie dort sich selbst und ihren sinnlichen Vergnügungen, hier unzuverlässigen Dienstboten oder anderen Miethlingen sorglos überlassend, ohne zweckmäßige Beachtung ihrer körperlichen und namentlich sexuellen Entwickelung. So wird Schwächlichkeit, zum Theil schon von den schwächlichen Ältern auf die Kinder vererbt, von den ersten Lebenstagen an erzeugt und nach Hufeland's satyrischem Ausdruck methodisch „ein frühzeitiges Alter inoculirt", und diese verkehrte Behandlung in den folgenden Jahren noch erweitert. — Oder deuten nicht die dicken Köpfe, die krummen Beine, die geschwollenen Knöchel, die starken Bäuche, die verdrehten Rücken vieler Kinder der niederen Stände deutlich genug hin auf Überfütterung, Mangel an leichter Nahrung, an reiner Luft, an Reinlichkeit des Körpers? Zeigen nicht die kraftlosen Glieder, der kleine Körperbau, die blassen Wangen, die matten Augen mancher Kinder der höheren Stände unwidersprechlich die Folgen der verfeinerten Genüsse, der mannigfaltigen Leckereien, der rauschenden

Vergnügen, des späten Schauspiel- und Concertbesuches, der mitternächtlichen Gesellschaften, welche Muskeln und Nerven unnatürlich reizen, und die Quellen onanitischer Vergehungen sind, wodurch Leib und Seele verderben? Hat nicht ein Theil unserer Jugend, ich frage einen Jeden, der offene Augen hat zu sehen, fast alle Genüsse, welche das Leben bietet, schon durchgekostet, selbst solche, wofür die Natur sie noch nicht reif gemacht? —

In dieser Unnatur (denn es giebt für die Kinder, für ihre Gesundheit, ihre kindliche Heiterkeit, ihre Zufriedenheit im Leben und ihr Fortkommen in der Welt nichts Wichtigeres, als Gewöhnung an das Natürliche, d. h. an Einfachheit, Genügsamkeit, Mäßigkeit in den Genüssen) liegt die Quelle der Kleinheit, Schmächtigkeit und Kränklichkeit, des Mangels an Kraft, an Lebens- und Arbeitslust, worüber in unserer Zeit mit Recht geklagt wird; aber wahrlich, nur höchst selten in übermäßiger geistiger Beschäftigung, im Zuviellernen, in zu großer Anstrengung, welche die Schule ihnen auflegt! Fünf bis sechs Schulstunden greifen bei dem Wechsel der Gegenstände und den Zwischenpausen viel weniger an, als drei bis vier Stunden beim Tanz oder Festgelage, und die Jugend unserer Zeit ist ohnehin nicht sonderlich geneigt, sich todt zu lernen und todt zu arbeiten. Wir älteren Leute haben in der Jugend auch arbeiten, und bei miserabeler Unterrichts-Methode uns mehr anstrengen müssen als jetzt, wo das Lernen vielfach erleichtert und naturgemäß geordnet ist; aber wir haben auch bei einfacher Kost, bei einfachen Vergnügungen, bei weniger Zerstreuung und dem alten Sprichwort: „Früh zu Bett und früh wieder heraus!“ nicht den Geist verflüchtigt und die Kräfte des Körpers vor der Zeit vergeudet. Und diese Erschlaffung des Körpers, diese Zerstreuung des Geistes, womit die jetzige Jugend schon die Schulräume betritt, macht, daß sie mit halbem Ohre hören, mit halbem Geiste auffassen und dann freilich zu Hause stundenlang bei einer Arbeit sitzen, zu der sie sonst kaum eine Viertelstunde nöthig hätten; sie verursacht jene häufigen Schulversäumnisse, weil dem Kinde der Kopf schwer, die Luft heiß, das Wetter kalt oder eine Lustparthie beabsichtigt ist. Wird nun noch ein Arzt hinzugerufen, welcher kein psychischer Arzt ist und nicht Buttler's Ausspruch im Hudibras beherzigt: „Seele und Leib sind wie das Wamms und sein Unterfutter, verrückt Ihr das Eine, so verzerrt Ihr das Andere!“ beachtet er nicht, daß eine zweckmäßige geistige Beschäftigung auch auf das Wohlbefinden

des Körpers (wie umgekehrt) einen Einfluß hat, nicht, was schon Locke von der Erziehung als Endzweck fordert: „*Eine gesunde Seele* in einem gesunden Leibe!“ betrachtet er den Menschen und das Menschenkind blos als einen ambulanten Fleischklumpen, der allein leiblich gepflegt werden muß, und für den es nichts Höheres giebt, als daß ihm wohl sei und er lange lebe auf Erden; scheut er sich, den Müttern und Vätern zu sagen: Eure verkehrte häusliche Erziehung und Lebensweise ist vielfach die Quelle der Schwächlichkeit Eurer Kinder; so ist das apodictische Urtheil fertig, hinter welchem sich dann die Ältern der Schule gegenüber verschanzen: „Das Thier im Kinde muß ein halbes Jahr auf die Weide, um den Geist braucht man sich nicht sonderlich zu quälen!“ Über diese einseitige, schulverderbende Urtheile beklagen sich gar viele Lehrer, und solche einseitige Ärzte sind eben so gut Jugendverderber, als die einseitigen Pädagogen, welche die Schulen zu rein geistigen Stallfütterungs-Anstalten machen möchten! Der Schule allein und im Ganzen, trotz vieler Verbesserungen auch in sanitätischer Hinsicht, die Schuld der körperlichen Gebrechen der Kinder anhängen zu wollen, ist eben so ungerecht, ja noch ungerechter, als es der Arzneikunde beimessen, wenn bei unläugbar verbesserter Gesundheitspflege noch Krankheit, Schwächlichkeit ꝛc. fortdauert.

Nicht weniger nachtheilig wirkt aber jene unnatürliche Kinder-Erziehung auch auf den *geistigen* und *sittlichen* Einfluß der Schule. Es ist wahr und wir haben es bereits zugegeben, daß die Schule gegenwärtig viel größere Ansprüche an die Kinder macht als früher; daß vielerlei Dinge die Lehrpläne mancher Schule füllen, die für ihren Standpunkt völlig unzweckmäßig sind; daß mehr eine oberflächliche Breite, als eine wahrhaft bildende Tiefe dadurch befördert wird; daß man auf manche Gegenstände Zeit und Kraft verwendet, welche bei guter formeller Bildung durch das Leben leichter und besser angeeignet werden — allein wessen ist die Schuld? Läugnen wollen wir nicht, daß manche Schulen durch Streben nach Effectmachen dazu mit Anlaß gegeben haben, aber viele einsichtsvolle Lehrer sehen den Fehler wohl ein, können aber, so lange ihre Schulen reine Privat-Anstalten sind, den Anforderungen des Zeitgeistes, der alles Heil im Wissen und materieller Bildung setzt, und der Ältern, welche für ihre Kinder recht gesorgt zu haben vermeinen, wenn sie ihnen recht vielerlei eintrichtern lassen, sich nicht ohne Einbuße und Verluste erwehren.

Nun ist aber das Lernen, wenn es wirklich Gewinn bringen und geistiges Eigenthum geben soll, kein Spiel, sondern eine Arbeit, die in der Schule wie bei der Einübung im Hause, Nachdenken, geistige Anstrengung erfordert. Wahre Bildung verlangt stille Einkehr in sich selbst, einfache Lebensweise; — man giebt den Kindern ein Zerstreuungsleben in der Außenwelt! Auch darüber ließe sich noch wegkommen, da die verbesserte Methode beim Erlernen der weniger geistig bildenden Gegenstände, wie das Lesen, Schreiben 2c., viel Zeit und Kraft erspart; aber nun verlangt man nicht blos, und das mit Recht, in Bezug auf die Lehre von Gott, vom Menschen und der Natur eine tüchtige Grundlage, sondern will auch in anderen Fächern, z. B. in fremden Sprachen, im Gesange und der Musik, im Zeichnen oder wohl gar im Malen eine Fertigkeit, vielleicht weil diese Künste in der Gesellschaft am leichtesten Bewunderung erwerben, und raubt dadurch den unerläßlichen Unterrichts-Gegenständen die Zeit, welche, und zwar vor der Confirmation, zur Begründung und Befestigung nothwendig ist, während zur weiteren Ausbildung in jenen nicht zur allgemeinen Menschenbildung wesentlich nothwendigen Künsten die Zeit nach der Confirmation bei vielen Knaben und Mädchen völlig ausreichen und ihnen eine zweckmäßige geistige Beschäftigung geben würde. Nehmen wir nun noch hinzu, wie oft die Ältern thörichter und unnöthiger Weise mit der Confirmation eilen, ihre Kinder aus der Lehre nehmen, ehe die Lehrjahre vorüber sind, ehe das Ziel der Schule erreicht und das Dach auf das Haus gesetzt ist; wie viele Zeit manchen Kindern durch Unpäßlichkeiten, durch Gesellschaften, Spazierengehen, Reisen und allerlei Zerstreuungen verloren geht; wie unempfänglich Knaben und Mädchen, denen noch vom gestrigen Tanz 2c. das Gehirn vibrirt, für alle geistigen Eindrücke und Anstrengungen sind; wie unangenehm es ist, wenn, nachdem sie in der Gesellschaft, auf dem Balle 2c. wie Herren und Damen behandelt wurden und sich gerirt haben, am anderen Morgen das ernste Gesicht des Lehrers erscheint und von den bewunderten Herren und Damen nichts wissen will, sondern wohl gar mit tadelnden Worten und ernsten Drohungen sie an ihre Kinderjahre und Kinderpflichten erinnert: so muß man Geist und Kraft der Lehrenden bewundern, wenn noch etwas Gründliches in den Kopf der Kinder hineinkommt!

Sollte man unter diesen Umständen nicht versucht werden, Fichte's Vorschlag zu adoptiren, der 1808 zu Berlin in seinen „Reden an die

Deutsche Nation“ den Wunsch aussprach: die Knaben aus der Verwöhnung des älterlichen Hauses zu nehmen und ihnen in Staats-Erziehungs-Anstalten eine einfache, kräftige Erziehung zu geben, damit sie Deutschland vom Franzosenjoche zu befreien im Stande wären!

Doch ich darf hier abbrechen, da ich über diesen Gegenstand in anderen bereits gedruckten Vorträgen, z. B. „Über die Stellung der Schule zum Staat und Kirche, 1852“; „Über die moderne Erziehung ꝛc., 1853“, meine Ansichten ausgesprochen und den Mitgliedern unserer Gesellschaft an's Herz gelegt habe. Wie sehr aber die ächte Bildung des Geistes unter solchen Hemmnissen leiden muß, wird jedem Unbefangenen in die Augen fallen. Es kommt aber noch etwas Höheres und Wichtigeres dabei in Gefahr: die Veredlung des Herzens.

Der letzte und höchste Zweck aller Erziehung bleibt doch immer und ewig, die Entwickelung eines sittlichen, religiösen, christlichen Sinnes, ohne welchen alle Verstandesbildung nichts ist, als ein geschliffenes Messer in der Hand eines Bösewichts. Wie das Haus, so muß auch die Schule sich dieses Ziel setzen, sie muß sich nicht blos als Lehr-Anstalt, sondern zugleich als Erziehungs-Anstalt betrachten, und eben deshalb die Aneignung eines sittlichen Sinnes, eines festen Karakters, eines frommen Gemüthes sich zur Hauptaufgabe stellen. Sie ist aber doch nur eine Ergänzung des Hauses für das, was die Familie für die allseitige Ausbildung nicht zu leisten vermag; tritt nun das Haus, das Leben, mit seiner Einwirkung der Schule entgegen, wie soll da der Endzweck erreicht werden?

Über die Jugend dieser Zeit wird aber mit Recht geklagt, daß sie genußsüchtig und arbeitsscheu, altklug und naseweise, zügellos und leichtsinnig, für sittliche und religiöse Ideen unempfänglich, folglich auch ohne höhere geistige Schwungkraft sei und sich, wie die alten Römer zur Zeit ihrer sittlichen Fäulniß, für nichts begeistere, als für „Brot und Schauspiel,“ und wir können nicht läugnen, daß es an Beispielen für die Bestätigung dieser Behauptung nicht fehlt. — Man zeigt ferner hin auf die zunehmende Zahl der Armen in allen Städten, auf die große Zahl verwahrloster Kinder in unseren Rettungshäusern, auf die erschreckende Zunahme des Betrugs, der Schwindelei, des Selbstmordes, selbst unter jungen Leuten ꝛc. — und wir müssen zugeben, daß dieses betrübende Zeichen eines sittlichen Verfal-

les sind. Wir sehen sonntäglich die Kirchen leer, die Wirths- und Schauspielhäuser gefüllt; aus den Häusern schallt der Jubel der Lust, aber kein Ton der Andacht; in den Händen von Alt und Jung erblicken wir den neuesten Roman, das jüngste Schauspiel, aber selten Bibel und Gesangbuch; im Herzen tragen Tausende Neid und Haß gegen die Reichen, weil diese mehr äußere Lebensfreuden genießen, der Mund ist voll bitterer Klagen über ihr trauriges Geschick, aber ihr Gemüth ist fern von der „Demüthigung unter der gewaltigen Hand des Herrn“ und von der Selbsterkenntniß, welche die eigene Schuld erkennt und bessert; ihre Hände sind lässig, „träge“, um mit stillem Wesen zu arbeiten und ihr eigenes Brot zu essen, wohl aber rege, wenn „das Volk zur Eigenhülfe schrecklich greift“: und wir müssen beklagen, daß der religiöse, kirchliche Sinn vielfach unter uns gesunken ist und mit dem sittlichen Verfall Hand in Hand geht, und daß mit der Ehrfurcht vor Gott, auch die Achtung vor Gesetz und Obrigkeit häufig gewichen ist. Und nicht selten hören wir da die Anklage: das ist die Schuld der Schule, sie hat den religiösen, sittlichen Sinn nicht genährt, sondern hinweg vernünftelt; nicht selten zeigt man hin auf die letzten Volksaufstände und die schauderhaften Ereignisse, von welchen sie begleitet waren, und ruft uns zu: „Die Schule hat die Probe nicht bestanden und ihre Aufgabe nicht zu lösen verstanden; wir würden sonst im Deutschen Volke nicht ein so zucht- und ruchloses Geschlecht antreffen, welches die Freiheit gebraucht zum Deckel der Bosheit!“

Eine theilweise Schuld haben wir bereits ehrlich zugegeben und wer die Schuld hat, der mag sie auch tragen! Allein im Allgemeinen darf der Lehrerstand sie von sich abweisen. Ist es denn die S c h u l e, welche die Kinder genußsüchtig, träge und leichtsinnig macht, und k a n n es die Schule sein, von welcher im geraden Widerspruche behauptet wird, sie mache die Kinder durch übermäßige Anstrengung krank und schwächlich? — Ist es nicht vielmehr der verkehrte Geist der Zeit, der herrschende Ton der Welt, die leichte Sitte des Hauses, welche, früh als Unkraut aufgehend, den guten Samen, den die Schule ausstreuet, schon im ersten Keimen erstickt? Kann die Schule den ernsten, sittlichen Sinn, den religiösen Karakter, die innige Ehrfurcht vor Gott und seinem Wort, die Liebe gegen Gott und Menschen, die ehrerbietige Scheu vor Gesetz und Obrigkeit entzünden in den Herzen der Kinder und zur Flamme anfachen, wenn in der nächsten Umgebung über Religion und Tugend, über Kirche und Geistlich-

keit gespottet, Gesetz und Obrigkeit verhöhnt werden; wenn das Kind im älterlichen Hause alle Freuden- und Leidenstage des Familien-Lebens nur als äußere Genuß- oder Entbehrungstage, und die Erscheinungen in der Natur und im Menschenleben nie vom religiösen Standpunkte beurtheilen hört; wenn im Glück wie im Unglück nie auf die Hand einer allwaltenden Vorsehung hingewiesen, sondern Alles als Werk menschlicher Klugheit, Dummheit, oder als blinder Zufall dargestellt wird; wenn das Kind den Werth eines Menschen oder seines Glückes nur nach seinem Reichthum und seinem Range, seiner glatten Außenseite, oder seiner Schlauheit beurtheilen hört? Kann Sittlichkeit und Frömmigkeit gedeihen, wenn des Gewissens Regungen im Kinde nicht beachtet und genährt werden, sondern nur der Vortheil, das Vergnügen, die Bequemlichkeit über die Zulässigkeit einer Handlung entscheidet; wenn der Morgen und Abend die Hausgenossen nur versammelt, um sie zum Essen und Trinken einzuladen, und dann mit Klagen über des Lebens Mühen und Beschwerden an die Arbeit, oder mit Freudensäußerungen, daß die Feierstunde wieder herbeigekommen, zur Ruhe schickt, ohne einen Gedanken an Gott und Pflicht, an Ewigkeit und künftige Rechenschaft in der Seele aufkeimen zu lassen? Wenn der Sonntag ihnen nicht als ein Gott geweihter Tag erscheint, weder Kirche noch Altar besucht, weder von Gott noch Christo mit Ernst und Ehrerbietung geredet, weder Gebet noch Bibel heilig gehalten wird, sondern das häusliche Leben ein rein weltliches, verflachtes, nur dem äußeren Menschen gewidmetes ist: da mag der Lehrer mit Engel- und mit Menschenzungen reden, er wird die Stimme eines Predigers sein in der Wüste! Die eigene sinnliche Lust und Begierde der Kinder wird durch That und Wort die Oberhand erhalten, der gute Same „unter den Sorgen, Reichthum und Wollust des Lebens ersticken und keine Frucht tragen,“ denn für die Bildung zur Sittlichkeit und Frömmigkeit der Kinder ist der frühe Eindruck, den der Glaube, die Frömmigkeit, die Sittlichkeit der Ältern in ihrem Sein und Thun auf die Kinder hervorbringt, wesentlich nothwendig, wenn diese sich gewöhnen sollen, Alles auf Gott zu beziehen, Alles aus Ehrfurcht und Liebe gegen ihn zu thun, Alles mit Vertrauen und Gottergebenheit zu dulden, (und darum ist der Einfluß frommer Mütter und Väter auf Sinn und Herz ihrer Kinder so segensreich und nachhaltig, wie die Lebensgeschichte der edelsten Menschen bezeuget), und nur dann, wenn der Boden so gut vorbereitet

ist, kann und darf der Lehrer eine gedeihliche Wirkung seines Religions-Unterrichtes erwarten! Aber haben wir selbst denn auch überall die religiöse, christliche Bildung als die Hauptsache betrachtet? Haben wir Alles gethan, was in unserer Macht stand, damit die Kinder Gott und sein Wort, Christenthum und Kirche lieben und ehren lernten? — Das Haus glaubt sogar oft, genug gethan zu haben, wenn es die Kinder in die Schule schickt, und verlangt dann Alles, was sich auf geistige und sittliche Bildung bezieht, von dieser. Es hat die sinnlichen Neigungen frühzeitig wuchern lassen, ohne sich darum zu bekümmern, wohl gar durch verkehrte Behandlung den Saamen der Eitelkeit, Naseweisheit, Trägheit, Widersetzlichkeit gegen die Ordnung gehegt und gepflegt, er wächst und gedeiht, und man erschrickt nun über Zügellosigkeit und Leichtsinn u. dergl. und sucht die Ursache — in der Schule, unter den Schulkameraden rc. Statt, weil es noch vielleicht Zeit ist, auf ernste Heilmittel zu denken, klagt man den Lehrer oder eigentlich sich selbst an, und verlangt, „weil man mit den Kindern nichts anzufangen wisse", von ihm Hülfe bei Vergehungen, die außerhalb seines Gesichtskreises liegen, und nicht den Worten, sondern nur der unablässigen Beachtung und der ernsten Gewöhnung weichen, und bedenkt nicht, daß diese Fehler dem Lehrer in der Schule selbst hinreichend zu thun geben, ohne daß ihm die hinlänglichen Mittel zur Abwehr und Heilung zu Gebote stehen.

Der Lehrer hat dort schon eine doppelte Verpflichtung: zu lehren und zu erziehen. Er soll unterrichten und durch den Unterricht nicht blos auf Gedächtniß oder Verstand, sondern auch auf Herz und Gemüth, auf Sinn und Karakter einwirken; er soll zu gleicher Zeit das Betragen der Schüler beaufsichtigen und sie an die Ausübung des Erkannten gewöhnen, besonders aber Ruhe und Ordnung, Fleiß und Verträglichkeit, Anstand und Sittsamkeit unter ihnen erhalten. Das ist schon an sich, und selbst unter gut erzogenen Kindern in der Länge nicht leicht; aber wie, wenn er mit verwilderten und verwöhnten Kindern zu thun hat! Welche Mittel sind ihm zum Zwecke gegeben? Diese müssen doch gegeben werden, denn schon das bürgerliche Gesetz, z. B. das Preußische Landrecht, sagt: „Wem die Gesetze auf der einen Seite Verbindlichkeiten auflegen, dem kommen sie auf der anderen Seite auch durch ihren Schutz wieder zu Statten", und „wem die Gesetze Rechte geben, dem bewilligen sie auch die Mittel, ohne welche dieselben nicht ausgeübt werden können". — Unsere Zeit

will jedoch vom äußeren Zwange des Gesetzes nichts wissen, weil sie häufig Freiheit verwechselt mit Zügellosigkeit, die doch nur den Wilden in ihren Wäldern, aber nicht dem Menschen, der mit Anderen in bürgerlicher Gemeinschaft steht, eingeräumt werden kann; sie ruft uns zu, und die Ältern der Kinder rufen es gern nach: Alles mit Liebe! Das klingt recht schön, und jeder verständige und humane Lehrer wird von selbst zuerst lieber gute Worte als Strenge anwenden; aber wenn diese nun nicht ausreichen? Hofft man, die Kinder werden auf vernünftige Vorstellungen immer thun, was gut und recht ist, so übersieht man die Gewalt der sinnlichen Triebe, des falschen Scheins, von denen sich das Kind häufig hinreißen läßt, und denkt sich die Kinder, welche doch erst erzogen werden sollen, als sittlich frei; dann aber würden sie keiner Erziehung mehr bedürfen! Man sagt: „der Lehrer muß Reiz in seinen Unterricht zu legen und die Aufmerksamkeit seiner Schüler zu fesseln wissen, dann werde schon Ruhe und Ordnung kommen“, und etwas Wahres liegt in der Ansicht; aber umgekehrt muß doch erst Ruhe und Ordnung da sein, damit der Unterricht anziehen kann. Wie aber, wenn muthwillige, arbeitsscheue Kinder den Lehrer absichtlich stören, oder wenn freche Lügen, Unredlichkeit, Bosheit, Trotz und Widerspenstigkeit offenbar werden? Man meint, daß die ganze Persönlichkeit des Lehrers, seine Kenntnisse, seine Rechtschaffenheit schon Achtung und Gehorsam genug einflößen werden, und gewiß trägt sie viel dazu bei; allein kann der Schüler die Persönlichkeit richtig beurtheilen, wird er nicht oft an äußere Kleinigkeiten hängen und nun glauben, das Recht zu haben, welches H. Heine den Unterthanen gegen ihren König, dessen Nase ihnen nicht gefällt, zuspricht, nämlich: sich wider ihn zu empören. Wie dann, wenn wie 1848 an vielen Orten der Lehrer A. aus der Lehrstunde getrommelt, dem Lehrer B. die Fenster eingeworfen, der Lehrer C. in öffentlichen Blättern verspottet, wenn gegen den Lehrer D. eine förmliche Oppositions-Partei gebildet wird 2c.? Muß da nicht die Schule Mittel haben, den oder die widerspenstigen, ruhestörenden Schüler augenblicklich zum Gehorsam zu zwingen?

„Es ist eine etwas starke sentimentale Zumuthung,“ sagt Schubert treffend, „an die Lehrerwelt, ohne Machtvollkommenheit Zucht zu üben blos durch geistige Überlegenheit, welche oft das Kind weder anerkennt noch fühlt, und ihm die Mittel versagen, welche weder die

Väter, noch die Kirche, noch der Staat entbehren kann."*) Ohne Gehorsam kann weder die häusliche, noch die bürgerliche und kirchliche Ordnung bestehen und ihre heilsamen Zwecke erreichen; ohne Gehorsam giebt es keine wahre Tugend, keine Sittlichkeit, keine ächte Freiheit; Gehorsam ist die Unterordnung des Willens, die Beherrschung der sinnlichen Triebe unter ein höheres Gesetz, sei es nun des Vaters oder des Lehrers, der Obrigkeit, des Gewissens oder Gottes und je mehr diese aus freier Selbstbestimmung hervorgeht, desto größer ist die Sittlichkeit. „Wider Solche ist ja das Gesetz und seine Strafdrohung nicht, willst Du Dich aber nicht fürchten," heißt es, „so thue Gutes." Darum ist es der Schule heilige Pflicht, den Zügel kräftig in der Hand zu halten und die Kinder an Gehorsam zu gewöhnen, je mehr unsere aufgeregte Zeit mannigfaltige Schwierigkeiten entgegenstellt und der Zügellosigkeit in Wort und That Vorschub geleistet wird. In Gelehrten- wie in Volks-, in Mädchen- wie in Knabenschulen klagen aber viele Lehrer darüber, daß die Eltern aus schwacher Gutmüthigkeit und mißverstandener Liebe die Sünden ihrer Kinder beschönigen, oder wohl gar gut heißen, und manche Äußerung wird laut: Mit den Kindern würden wir wohl durchkommen, wenn nicht manche Ältern so unverständig wären; wenn nur im Hause auf Zucht, Gehorsam gehalten würde! Selbst Börne sagt: „Wir werden erzogen, als sollten wir Könige werden! Was wir nicht Alles lernen! Als sei gehorchen eine so schwere Wissenschaft?" Es thut unserer Zeit und unseren Kindern Noth, die in allen Verhältnissen locker gewordenen Zügel wieder anzuziehen, und durch Wiederherstellung einer Zucht, die zur Freiheit und zum Gehorsam führt, Gesetzlichkeit und Sittlichkeit zu fördern, worauf alle Bürger- und Menschenwohlfahrt beruht. Da verlangt nun der Lehrer einen regelmäßigen Schulbesuch und droht beim Gegentheil, und wenn das Kind ohne Entschuldigung wegbleibt, mit Strafe: aber dieses, dem das Schulgehen heute nicht gelegen ist

*) Jeder verständige Lehrer und Vater wird Jeremias Gotthelf in seinen Leiden und Freuden eines Schulmeisters Recht geben, wenn er sagt: Ich bin kein Freund von körperlichen Strafen; aber auf einen harten Klotz gehört ein harter Keil. Man findet Kinder selbst vornehmer und gebildeter Ältern, denen die Ruthe oder eine Ohrfeige, mit Verstand angebracht, sehr heilsam wäre. Schläge sind äußere Heilmittel für Krankheiten der Seele, chirurgische Operationen, im rechten Augenblicke angewendet wirken sie oft ohne alle innere Hülfe, ja da, wo alle innere Hülfe nichts gefruchtet hätte.

oder welches eine Arbeit nicht fertig hat, schützt Kopf- oder anderes Weh vor, und erscheint am anderen Morgen triumphirend mit einer Entschuldigung wegen Unwohlsein. Da hat es seine häuslichen Arbeiten leichtsinnig aufgeschoben, sie haben sich gehäuft und jetzt wird spät am Abend noch gearbeitet und die Ältern bedauern das arme Kind und klagen beim Lehrer, während Andere ihre Kinder immer beschäftigt sehen wollen, und meinen, es würde nicht genug aufgegeben, und doch muß die Schule Rücksicht auf Alle nehmen. Da erhält das Kind eine Strafe und verklagt den Lehrer daheim, als sei ihm zu viel geschehen, und die Ältern setzen sich hin und schreiben eine Beschwerde mit Wissen und Willen der Kinder, oder tadeln in ihrem Beisein der Schule Ansichten und Grundsätze. Da nimmt der Vater bei der Klage über hartnäckiges Läugnen den Sohn in Schutz, weil dieser bei einem Vergehen in der Schule den Thäter nicht angeben will: denn er hält das selbst für recht; bedenkt aber nicht, daß ein solches systematisches Zusammenhalten Gesetz und Ordnung aufhebt, und wie in England förmliche Banden von Meineidigen schafft, welche vor Gericht einander durch falsche Eide schützen; da macht der Lehrer die Ältern aufmerksam auf den gefährlichen Leichtsinn, die Unordnung, den Übermuth, die Naschhaftigkeit ꝛc. ihrer Kinder und fordert zu strenger Beachtung im Hause auf; allein diese halten sich durch solche Mittheilungen beleidigt und nehmen das Kind aus der Schule, wenn es deshalb bedroht oder bestraft wird. „Man scheint in unseren Tagen immer gute und vernünftige Kinder aber schlechte und unvernünftige Lehrer vorauszusetzen, wie man vernünftige und gute Bürger aber nie vernünftige und gute Fürsten und Obrigkeiten voraussetzt.“

Solche Hindernisse und Schwierigkeiten, deren Beseitigung der Schule nur dann leichter sein würde, wenn sie den Staat im Rücken hätte, könnten den redlichen und gewissenhaften Lehrer bei dem Blicke auf das Ziel, welches er noch zu erreichen hat, gerade am leichtesten furchtsam und muthlos machen, denn der Miethling setzt sich darüber hinaus, um nur die Schüler nicht einzubüßen. Mit solchen Befürchtungen müßte unser Verein in die Zukunft schauen, hätte er nicht mit einer erfreulichen Vergangenheit, worin Vieles besser geworden, auch die Hoffnung, daß ihm auch künftig die wohlwollende Unterstützung und freundliche Theilnahme unserer lieben Mitbürger, die weise Mitwirkung und Beachtung unserer verehrten Obern in Staat und Kirche nicht fehlen, daß Schule und Haus immer klarer erkennen werde, was

der Jugend wahrhaft Noth thut: damit vor dieser Vereinigung die äußeren und die inneren Hindernisse einer gedeihlichen Thätigkeit unserer Schulen immer mehr verschwinden.

In solcher freudigen Hoffnung wollen wir denn unsere neue Bahn betreten, und mit getrostem Muthe, mit freudigem Eifer und lebendigem Gottvertrauen wieder an unsern Beruf und unser Tagewerk gehen, Gott zur Ehre, zum Heil der Kinder und Ältern, zum Segen der Schule und Kirche, zum Wohl unseres geliebten Vaterlandes und unserer theuren Vaterstadt. „Denn einer Stadt Gedeihen (sagt unser ehrwürdiger Luther) liegt nicht allein darin, daß man große Schätze sammele, feste Mauern, schöne Häuser habe; sondern das ist einer Stadt bestes und allerreichstes Gedeihen, daß sie viele verständige, ehrbare, wohlerzogene Bürger hat: die können darnach wohl Schätze und alles Gute sammeln, halten und recht brauchen!

Hamburg, am 3. November 1855.

Cantate.

Gedichtet von J. F. Richard,

componirt von J. H. Schäffer.

Erster Theil.

1.

Choral.

(Melodie: Ein' feste Burg ꝛc.)

Wie Rauch vergeh'n, wie Flocken Schnee's,
Des Erdenballs Geschlechter.
Dem bangen Klagelaut des Wehs,
Dem stolzen Siegsgelächter
Folgt kein Erinnern nach,
Es gleicht dem Wellenschlag.
Dir, Ewiger, allein
Quillt wandelloses Sein,
Jehovah, unſ're Zuflucht!

2.

Und dennoch steht aus grauen Tagen
Die Wirkung hoher Kräfte da,
Und tausend Monumente sagen,
Was durch die Menschheit früh geschah.

Was sie mit frischem Lebensmuthe
Gebaut, was mühsam sie gesucht,
Was sie erkämpft mit Schweiß und Blute:
Uns schmückt der Sieg, uns labt die Frucht!

3.

Hier auch im festlichen Saal umtönt mich Stimmengeflüster,
Lieblich und ernst zugleich redend Vergangenes mir;
Eine bekränzte Säul' erblick' ich, geweiht der Erinn'rung,
Gold'nen Laubes Geflecht schmückt sie — was deutet sie an?

4.

Als einst des theuren Vaterlandes
Uralte Krone zertreten lag,
Vom höhnenden Fremdling bedeckt mit Schmach,
Da ging an die Männer des Lehrerstandes
Die ernste Mahnung: Seid rüstig, seid wach,
Durch Euch muß kommen der bessere Tag!
Ihr seid der bildsamen Herzen Gebieter,
Entflammt zu heiliger Gluth die Gemüther!
Des Glaubens Kleinod, der Eintracht Hort,
Der Redlichkeit Stempel in That und Wort:
Das seien dem Volk die unnahbaren Güter,
Für sie erzieht die begeisterten Hüter!
Nie mehr dem Haupte des Vaterlands
Entsinkt dann der wiedererrungene Kranz!

5.

Nie mehr! Und schimmernd wird sein Laub
Der nagenden Verwitt'rung Staub
Mit frischem Lebensgrün bedecken,
Und jeden kühn versuchten Raub
Zurück mit seinem Rauschen schrecken.

6.

Wohl; in des heiligen Kriegs Schlachtthälern verstummte der Wehruf,
Feuerflammen des Zorns waren die Garben der Saat;
Aber des Rufs Nachwirkungen — sprich, ward edleren Sinnes,
Werther des Vaterlands, christlicher, treuer das Volk?

7.

Hörst du auf dem Markt des Lebens,
Wie sie freveln, spotten, schrein,
Mag die Antwort lauten: „Nein!"

Und daß jenes Tags vergebens
Scholl der Weltposaune Dräu'n;
Doch der Schule Werk und Geist
Kann der Vorwurf nicht erreichen.
Ihre Pfleger allermeist
Schau'n mit klarem Blick die Zeichen,
Die dem Leichtsinn schnell erbleichen.
Denn seit jener bittern Stunde,
Da der Herr uns heimgesucht,
Wurzeln tiefer Lehr' und Zucht
In des Glaubens heil'gem Grunde,
Und der Hauch der Liebe hat
Weggescheucht der Ruthe Grauen,
Uns'rer Kinder Schülerpfad
Ist ein Weg durch Blumenauen,
Wo mit Neigung, mit Vertrauen
Frei sich Herz dem Herzen naht.

Auch Deiner Jugend steht, **Hammonia**,
Ein heit'rer Garten nun die Schule da,
Wo ernstes Wissen, wo Geduld und Güte
Die Pfleger sind der zarten Menschenblüthe,
Die, nicht mehr unter Staubgeröll' verscharrt,
Der geistigen Befruchtung fröhlich harrt,
Wo selbst auf strenger Wissenschaft Gebiete
Die Freude kund giebt ihre Gegenwart.
Verschwunden ist der Schulmonarch,
Der hinter finst'res Stirnefalten
Und unerbittlich strenges Schalten
Der Geistesarmuth Schmach verbarg.

8.

Ein heil'ger Gottesgarten,
Ja, ob auch nicht geschmückt
Mit gold'ner Zinne Warten,
Die man von fern erblickt,
Ist Deine Schul', o Vaterstadt,
In Deinem Kranz ein schönes Blatt!

9.

Heil dem Geschlecht, aufwachsend in solch ächt christlicher Pflege,
Knechtischer Furcht entrückt, froh auch des geistigen Lichts!
Kommen durch selbiges wird, gern hoff' es, die bessere Zukunft;
Zeige die Männer mir nun, welchen die Wandlung gelang.

10.

Du fragst, wer hier den wüsten Acker brach,
Auf dem so viel des herben Unkrauts lag,
Und eingesenkt die Auferstehungsblume?
Es ist der Lehrerbund, dem dieser Tag
Die Ehrensäule schmückt zu edlem Ruhme,
Und dem nach funfzig Jahren blühend steht,
Was seine Gründer hoffend still gesä't.

Wenige fromme, ernste Männer —
Freunde waren's — knüpften das Band,
Nicht in dem Sonnenglanz mächtiger Gönner,
Nur in der Eintracht suchend das Pfand
Für des begonnenen Werkes Bestand;
Nur in gläubigem Gottvertrauen,
Unter der Zeiten schwerem Druck,
Ohne des Ruhmes blendenden Schmuck,
Findend die Kraft still weiter zu bauen,
Was wir in blühender Fülle nun schauen.

11.

Keines Auge leuchtet noch,
Alle sind vorangeschritten
In des ew'gen Friedens Hütten;
Ihres Wirkens Geist jedoch
Lebet fort in unserm Bunde,
Und des Festes erste Feierstunde,
Das uns hier versammelt heut',
Sei der heil'gen Dankbarkeit,
Sei den Manen
Uns'rer Ahnen,
Wandelnd in des Lichtes Bahnen,
Freudig huldigend geweiht!

12.

Der Kranz von Rosmarin,
Den wir den Todten weih'n,
Er mag im Sonnenschein
Des Tages bald verblüh'n;
Ihn wird, wann wir vereint den Theuern,
Ein anderes Geschlecht erneuern.

13.

Schmückt der Vollendeten Grab auch nicht ein marmornes Denkmal,
Hochgesegnet jedoch bleibt, unvergeßlich, ihr Nam'!
Aber wer hat getränkt mit himmlischem Thaue das Saatkorn,
Daß es gedieh? Du Gott! Schall' denn, o Hymne des Danks!

14.

Choral.

(Melodie: Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.)

Urquell des Lichts, von Dir, von Oben
Stammt, was vollkomm'ne Gabe heißt.
Die Welt, Dein Kleid, aus Dir gewoben,
Zeugt Dir, des ew'gen Schaffens Geist.
Dem Sein, dem Werden, dem Vollenden
Hat Zeit bestimmt und Ziel Dein Wink.
Und ewig bleibst Du aller Enden
Der Wesenkette höchster Ring.

Wie aus des Funkens kleinem Sterne,
Durch Deines Windes Kraft belebt,
Ein leuchtend Mal für Näh' und Ferne,
Die Flamm', Dein Bote, sich erhebt:
So ging hervor aus enger Zelle
Der Bund auch, weit hinwirkend heut',
Genährt aus Deiner Segensquelle.
Dein Nam', Herr, sei gebenedei't!

Zweiter Theil.

15.

Wohl in des Lebens Drang und Wirren
Thut ein Bund der Seelen Noth;
Wir Alle fehlen und irren,
Und am Ziele steht der Tod.
D'rum jedem Redlichen schließt —
Daß er hinein sich rette —
Sich willig auf die Bundesstätte,
Wo segnend man den Nah'nden grüßt.

16.

Nur die berührende Näh' des Ungleichartigen zeugt ja,
Wie im elektrischen Strom dort das bewunderte Licht,
So auf des Geistes Gebiet, in kräftiger Wechselwirkung,
Wärm' und leuchtende Gluth. Gebet mir Zeugnisse deß!

17.

In dem Kreis der Stand'sgenossen,
Wann das Tagewerk beschlossen,
Im lebendig freien Wort
Sinn und Meinung auszutauschen,
Gern des Freundes Rath zu lauschen,
Hierhin neigend sich und dort;

In der Schrift geschloss'nen Schranken
Darzulegen die Gedanken
Und der Wissenschaft Gewinn,
Sonder Hochmuth und Beschämen
Lob und Tadel hinzunehmen,
Ruhig, mit bescheid'nem Sinn;

So im Streben nach der Wahrheit,
Nach erhöhter Kraft und Klarheit,
Würdig mehr und mehr zu sein,
Den errung'nen eig'nen Segen
Auf der Kinder Haupt zu legen,
Daß sie göttlicher gedeihn: —

Siehe da den Zweck des Bundes,
Und wir rühmen frohen Mundes,
Daß wir, wenig oder viel,
Treu das Werk der Väter üben,
Und daß unverrückt geblieben
Unserm Aug' das edle Ziel.

18.

Und sieh', wie bei der Pflanze
Aus dichtem Blätterkranze
Die Blüthe treibt, des Lenzes Ruhm:
So sproß auch in dem Bunde
In mancher schönen Stunde
Hervor der Freundschaft Himmelsblum'.

19.

Wohl euch, wenn des Berufs hochheiligen Werth ihr erkannt habt,
Der auf ein würdiges Haupt heiligend wirket zurück!
Nimmer der Anerkennung, des rein empfundenen Glücks auch,
Denk ich, entbehret ihr dann, nimmer des redlichen Lohns.

20.

Wenn einst der Lehrerstand in die niedern
Vorhallen des Tempels gewiesen war,
Beim Opferdienst an der Menschheit Altar,
So steht er, veredelt in seinen Gliedern,
Nun würdig da in der Priester Schaar.
Die Miethlinge sind geworden zu Kindern
Des Hauses, die Niemand schilt,
Die Ährenleser zu Garbenbindern
Im göttlichen Ackergefild'.

Doch fragst du nach äußerem Lohn?
Wir haben des Brotes. Verlangt dich, mein Sohn,
Zu schaukeln auf schäumender Wogen Höhen?
Besteig' ein anderes Lebensschiff!
Begehrst du auf üppiger Flur zu säen?
Erwirb dir ein anderes Lehen;
Denn rauh ist oftmals der Sense Griff,
Mit der des Ackers Früchte wir mähen.
Doch wenn uns die Kindlein blühend umstehen,
Wenn, sanft durch uns aus dem Schlummer geweckt,
Ihr Geist die flatternden Schwingen entfaltet,
Der Dinge Chaos sich klärt und gestaltet,
Ihr leuchtend Auge die Wahrheit entdeckt;
Wenn wir mit ihnen uns beugen
Der göttlichen Hoheit des Herrn,
Im dunkelumwobenen Kern
Des Herzens des Urbilds Züge sich zeigen;
Wenn dann die Jungfrau mit segnendem Neigen,
Der Mann mit biederem Händedruck
Uns zuruft: Dir dank' ich der Seele Schmuck,
Dir, daß auf stürmischem Lebensmeer'
Den Anker ich hab',
Und auf dem schwankenden Grund umher
Den sicheren Stab! —
O dann, dann haben in seligen Stunden
Auch wir des Glücks Berührung empfunden,
Des Glücks, das nimmer der Büchersaal,
Noch auch der lorbeerumwundene Stahl,
Noch auch des schimmernden Goldes Strahl,
Dem Menschenherzen zu bieten vermag:
Ein Preis, wohl werth zu ringen danach!

21.

Ein Preis, des Kampfs der Edlen werth,
Ob auch von ihm die Märkte schweigen,
Vor ihm sich keine Häupter neigen,
Und an des Kämpfers stillem Herd
Allein ihm wohnen nur die Zeugen!

22

Freundliches Bild, wenngleich ein schwebender Schatten das Licht dämpft;
Aber der farbige Ring glänzt, der das Dunkel umgiebt.
Sieh! noch stehet ihr da voll Kraft zu rüstigem Wirken;
Doch, wenn das Alter euch beugt, Wittwen nun trauern um euch?

23.

Dem Jüngling, der am Scheidewege
Des Lebens unsern Stand ergreift,
Der, durch des Herzens schnelle Schläge
Geleitet, oft im Irrgehege
Des Wahns, nach Wahrheit suchend, schweift:
Ihm steht der Bund ein Lehrer da,
Ist ihm als Freund und Führer nah'.

Dem Greise, der in guten Tagen,
Da Manneskraft sein Theil noch war,
Des Standes Bürde leicht getragen,
Ach! dem vielleicht der Sorge Nagen
Frühzeitig schon gebleicht das Haar:
Ihm steht der Bund ein Helfer da,
Ist ihm mit Freundesbeistand nah'.

Dem Kranken, der mit Schmerzgebärden
Die Stunden zählt, und den die Frag':
„Wie soll das Loos der Meinen werden,
Wenn dies mein letzter Kampf auf Erden?"
Mehr brennt, als Fiebergluth vermag:
Ihm steht der Bund ein Tröster da,
Ist ihm mit Freundesmitleid nah'.

Der Wittwe, der des Grames Geier
Sich an das öde Herz gelegt,
Die seufzend ihren Trauerschleier,
Getaucht in einen Thränenweiher,
Um ihrer Kinder Blöße schlägt:
Ihr steht der Bund ein Retter da,
Ist ihr mit Freundeshülfe nah'.

24.

Heiliges Mitgefühl, Schutzengel der leidenden Menschheit,
Schöneren Tempel fürwahr baute man nirgend dir auf!
Hamburgs Bürger, und ihr — man rühmt euch solcher Gesinnung —
Nahmt ihr des herrlichen Bund's helfend und schirmend euch an?

25.

Groß ist die Zahl der edlen Namen,
Geachtet hoch in Kirch' und Staat,
Von Männern, die zu Hülf' uns kamen
Bei unserm Werk, mit Rath und That.

Wir rühmen's laut: Nur ihnen danken,
Nächst Gott, wir, daß der zarte Zweig,
Gepflanzt in enger Zelle Schranken,
Zum Baum erwuchs, an Schatten reich!

Und ihre Weisheit möge richten,
Ob dieser Baum der Pflege werth,
Und ob der Kern in seinen Früchten
Den Keim zu frischem Leben nährt.

Wir hoffen, daß bei dieser Frage
Das Schwert der Richter nicht erklirrt;
Vielmehr, daß ihre strenge Wage
Sanft gegen uns sich neigen wird.

Einst wird vor einem höhern Stuhle
Das Buch der Arbeit nachgeseh'n,
Wann wir aus dieser Erdenschule
Nach unserm Vaterhause geh'n.

Mög' Allen, die in unserm Bunde
Des hellen Tags sich noch erfreu'n,
Ein sanfter Ruf die Vesperstunde,
Und ehrenvoll das Zeugniß sein.

26.

Ja selig, wer dann sagen mag:
Ich strebte, Vater, meinen Tag
Nach Deinem Willen auszubeuten. —
Ihm wird der letzte Glockenschlag
Zu heil'ger Sabbathruhe läuten.

27.

Wohl geziemt dem Manne das Wort der ernsten Betrachtung;
Selbst in der Freude Genuß horcht er dem Flüsternden gern.
Heil Euch, Heil dem Bunde, dem hochgesegneten! — Eintracht
Sei sein Banner; sein Spruch: „Ehre bei Menschen und Gott!"

28.

Choral.

(Melodie: Wachet auf rc.)

Vater! Gott! auf dessen Wollen
Sternbilder aus der Urnacht quollen.
Der Tropfen Lebensreize zeigt,
Dessen Wink den Puls des Lebens
Allmächtig treibt, dem heil'gen Bebens
Sein Angesicht der Cherub neigt,
Laß Deiner Nähe Spur
Auf unsers Wirkens Flur
Ferner leuchten.
Gott, hehr und groß,
Des Kleinsten Loos
Ruht ja in Deiner Liebe Schooß!

Jesus, Gottes Sohn, Versöhner,
Des Vaters Abglanz, reiner, schöner
In keinem Wesen dargestellt,
Sündendienst, Irrglaube hatten
Die Erd' gehüllt in Todesschatten,
Da kamst Du, ew'ges Licht der Welt!
„Die Kinder laßt zu mir,
Das Himmelreich ist ihr,"

Sprachst Du huldreich;
Sie Dir zu zieh'n,
Ward uns verlieh'n:
O segne, Heiland, unser Müh'n!

Heil'ger Geist! in dunkeln Strömen
Umfluthen Zweifel, Furcht und Grämen
Ein Herz, das Deiner Wirkung wehrt;
Aber Fried' und Freudenfülle
Ist ewig da, wo sanft und stille
Dein Hauch des Glaubens Flamme nährt.
Du, Heiligmacher, bist
Die Kraft, aus welcher ist
Alle Wahrheit.
Verlaß uns nicht,
Laß uns're Pflicht
Uns schau'n in Deiner Weisheit Licht!

Denkschrift zur goldenen Jubelfeier des Bestehens der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungs - Wesens in Hamburg am 3. Nov. 1855